

Nr. 223|2006

# Bielefelder Universitätszeitung

Herausgegeben von der Informations- und Pressestelle der Universität Bielefeld



## Neuer Sonderforschungsbereich „Alignment in Communication“

38. Jahrgang • Nr. 223/2006 • 10. Juli 2006 • ISSN 0939-4648

Universität Bielefeld • Postfach 10 01 31 • 3 35 01 Bielefeld • Telefon (05 21) 1 06-00 • Fax 1 06-29 64

E-Mail: [pressestelle@uni-bielefeld.de](mailto:pressestelle@uni-bielefeld.de) • [www.uni-bielefeld.de/presse](http://www.uni-bielefeld.de/presse)



■ DFG bewilligt Sonderforschungsbereich „Alignment in Communication“ in Bielefeld: Wie funktioniert Kommunikation?	3
■ Neues Hochschulgesetz in NRW: Freiheit per Gesetz?	5
■ „Studienfonds OWL“ in Detmold gegründet	9
■ Universität Bielefeld setzt auf Familienfreundlichkeit als Standortvorteil	10
■ Novellierung des Urheberrechts: Katastrophale Folgen für Forschung und Lehre	11
■ <b>Forschung:</b> Wegweisendes Projekt geht an die Universität Bielefeld Konzept zur Evaluationsforschung in der Jugendhilfe überzeugte ZiF-Arbeitsgemeinschaft: Das Private neu denken	14 17
■ <b>Fakultäten und Einrichtungen</b> Michael Krüger und John Meyer neue Ehrendoktoren der Universität Bielefeld Bielefelder Chemiker an Millionprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Aachen beteiligt Internationale Mathematiker schätzen Universität Bielefeld	18 20 25
■ <b>Dilthey-Fellowships für Nachwuchsforscher der Universität Bielefeld</b>	26
■ <b>Die Bibliothek als Vermittlerin von Informationskompetenz</b>	31
■ <b>Studierende</b> Neues autonomes Referat für Studierende mit Behinderungen	37
■ <b>Personalien</b>	43
■ <b>Sport</b>	55

## Letzte Ausgabe

Am 6. Juni 1969 erschien zum ersten Mal die „Bielefelder Universitätszeitung“. Heute halten Sie die letzte Ausgabe in den Händen. Die BUZ, wie viele sie nennen, wird in dieser Form nicht wieder erscheinen. 37 Jahre lang hat die Uni-Zeitung informiert, über Forschungsergebnisse berichtet, Personen vorgestellt, Veränderungen dokumentiert, auf Veranstaltungen zurückgeblickt.

Ab Oktober werden wir mit einem neuen Magazin einen anderen Weg gehen – mehr Hintergründe, stärkere Schwerpunkte, modernes und offenes Layout, vierfarbig, weniger umfangreich, aber lesefreundlicher.

Unser Dank gilt den Menschen, die 223mal Forschung, Lehre, Kultur, Sport und das Leben an der Universität Bielefeld in Wort und Bild festgehalten und zwischen zwei grüne Deckel gepackt haben.

Ihr  
Ingo Lohuis,  
Pressesprecher der  
Universität Bielefeld

### Bielefelder Universitätszeitung

#### Impressum

**Herausgeber:** Informations- und  
Pressestelle der Universität Bielefeld

**Verantwortlich:** Ingo Lohuis

**Redaktion:** Ingo Lohuis, Dr. Hans-  
Martin Kruckis, Norma Langohr

**Satz:** Brigitte Honerlage

**Anzeigen:** Marlies Läge-Knuth,  
Tel: 05 21/1 06 41 47

**Redaktionsanschrift:** Universitätsstr.  
25, 33615 Bielefeld, Tel: 05 21/1 06  
41 45-47, Fax: 1 06 29 64, E-Mail:  
pressestelle@uni-bielefeld.de  
<http://www.uni-bielefeld.de/presse>

**Herstellung:** Hans Gieselmann  
Druck&Medienhaus GmbH & Co. KG,  
Ackerstr. 54, 33649 Bielefeld,  
Tel: 05 21/94 60 90, Fax: 05 21/  
9 46 09 99

**Auflage: 7000**      **ISSN 0939-4648**

Gut, wenn man auf  
der sicheren Seite ist.  
Die Versicherungen  
der Sparkasse.



Auch wenn mal nicht alles nach Plan läuft, können Sie sich auf eines verlassen: auf unsere Beratung rund um das Thema Versicherungen. Von der Haftpflicht- bis zur Diebstahlversicherung, von der Lebens- bis zur Unfallversicherung. Bei Versicherungen sind wir der richtige Partner. Sprechen Sie mit uns. **Bielefelds Partner in Sachen Geld: Sparkasse.**



Machen gemeinsame Sache: Der Informatiker Prof. Dr. Helge Ritter und der Linguist Prof. Dr. Gert Rickheit.

DFG bewilligt Sonderforschungsbereich „Alignment in Communication“ in Bielefeld

## Wie funktioniert Kommunikation?

**(BUZ) Nur ein halbes Jahr (eine ungewöhnlich kurze Frist) hat es gedauert seit dem Auslaufen des Sonderforschungsbereichs (SFB) 360 „Situierete künstliche Kommunikatoren“, da kann seit dem 1. Juli die bewährte Zusammenarbeit von Bielefelder Linguisten, Informatikern und Neurowissenschaftlern bereits in einem neuen SFB mit der Nummer 673 weitergehen. Dem Laien verrät sein Titel „Alignment in Communication“ („Ausrichtung in der Kommunikation“) nicht allzu viel. Dabei handelt es sich hier um ein äußerst spannendes Forschungsfeld. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstreicht mit dem SFB die herausragende Stellung der Bielefelder Wissenschaftler im Bereich der „Mensch-Mensch- und Mensch-Maschine-Kommunikation“. Dies ist zugleich in einer Zeit außerordentlich knapper Forschungsfördermittel der vierte SFB in Bielefeld!**

Wenn schon die zwischenmenschliche Verständigung so kompliziert ist, wie soll dann erst die Mensch-Maschine-Kommunikation funktionieren? Um dieses Problem zu lösen, untersuchen Linguisten, Neurowissenschaftler und Computerwissenschaftler gemeinsam Gestik, Sprache und kooperatives Handeln beim Menschen. Zu den Mechanismen menschlicher Kommunikation gehören vor allem Prozesse wie Automatisierung und Routinisierung. Im Sonderforschungsbereich „Alignment in Communication“ an der Universität Bielefeld wird Grundlagenforschung mit Anwendungsfragen so kombiniert, dass ein einheitliches Prozessmodell der Kommunikation geschaf-

fen und die Übertragung auf die Bereiche der so genannten multimodalen Kommunikation und der Mensch-Maschine-Kommunikation analysiert wird.

### Der Roboter, der gesprochene Sprache versteht

Kommunikation unter Menschen erfolgt nicht nur über Sprache, sondern auch über Gestik, Mimik oder andere körpersprachliche Ausdrucksmöglichkeiten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass trotz modernster Errungenschaften in der Übertragungstechnik die Kommunikation über Entfernungen nicht so gut funktioniert wie die Face-to-Face-Kom-

munikation. Dies alles wollen die Wissenschaftler analysieren und die Ergebnisse dann auf die Mensch-Maschine-Kommunikation übertragen. Man arbeitet zum Beispiel bereits an Systemen, die die menschliche Mimik nachahmen, etwa, wenn sie einen gesprochenen Befehl nicht verstanden haben und dann mit einem fragenden Blick reagieren. Grundidee ist dabei immer, die Technik an den Menschen anzupassen und nicht umgekehrt. Dazu gehört eben auch, die Maschinen wie in dem genannten Beispiel mit „menschlichen Emotionen“ auszustatten.

Nicht zuletzt sind die Forscher davon fasziniert, wie flexibel und nahezu automatisch die menschlichen Kommunikationspartner sich aufeinander einstellen können (Alignment eben), wie sie Vagheiten der Formulierung zu vereindeutigen wissen und auch aus rudimentären kommunikativen Akten die richtigen Schlussfolgerungen ziehen. Dies wird, da ist sich der Informatiker Professor Helge Ritter sicher, ein wichtiger Aspekt zum Beispiel bei der Entwicklung von Haushaltsrobotern sein – auf lange Sicht ein Wachstumsfeld, das bei uns so wichtig werden könnte wie die Automobilindustrie, „wenn Deutschland von vornherein dabei ist“. Ein guter elektronischer Hausgeist, der gesprochene Befehle versteht und dann die Butter aus dem Kühlschrank holt oder aufräumt, ist allerdings noch in weiter Ferne. Ritter schätzt, dass erst gegen Ende der Gesamtlaufzeit des SFBs von zwölf Jahren eine seriöse Prognose darüber möglich ist, wann ein solches Gerät marktreif wäre. Mit 30 bis 40 Jahren müsse man von heute aus gesehen rechnen, und außerdem: „Es geht uns nicht um die Konstruktion eines Haushaltsroboters, sondern um den Ausschnitt der Verständigung mit Robotern, aber auch um Grundlagenfragen der menschlichen Kommunikation!“ Andererseits: Es besteht bereits eine Kooperation von Bielefelder Informatikern mit dem Konzern Honda im Zusammenhang mit der Entwicklung eines Laufroboters.



## Mit großem Optimismus an die Arbeit

Sprecher der neuen interdisziplinären Forschergruppe ist der Linguist Prof. Dr. Gert Rickheit (siehe Interview), der umfassende Erfahrungen im SFB-Management bereits aus dem Vorgänger-SFB mitbringt. Insgesamt befassen sich mehr als 20 Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sowie rund 20 Hilfskräfte in 12 Projekten mit der „Ausrichtung in der Kommunikation“. Pro Jahr stehen ihnen dabei rund 1,5 Mio. Euro zur Verfügung. Bis zu drei Förderphasen von jeweils vier Jahren sind nach entsprechenden Zwischenbegutachtungen möglich, und Rickheit ist überzeugt, dass der neue SFB wie sein Vorgänger über die volle zeitliche Distanz laufen wird.

### Fragen an den Sprecher des Sonderforschungsbereiches Professor Gert Rickheit

## „Die Maschine soll sich unterordnen!“

**(BUZ) Einer Ihrer Doktoranden hat nachgewiesen, dass die Kommunikation kooperierender Arbeitsgruppen in der Industrie über Entfernungen trotz modernster Übertragungstechnik nicht so gut funktioniert wie unmittelbare Face-to-Face-Kommunikation. Ein Ansatzpunkt für den neuen SFB?**

Wir sind gewohnt, multimodal (also nicht nur über Sprache) zu kommunizieren und gestikulieren häufig auch beim Telefonieren, obwohl wir eigentlich wissen, dass der Gesprächspartner davon nichts mitbekommt. In der Linguistik herrschte lange der Irrglaube, es genüge, sich nur mit der Sprache zu beschäftigen. Deshalb hat auch die „Künstliche Intelligenz“-Forschung der 70er Jahre viel versprochen und wenig geleistet. Wir gehen im SFB 673 von einer ganz normalen Gesprächssituation aus. Um Kommunikation im situativen Kontext ging es auch schon im Vorgänger-SFB 360. Dort haben wir

gelernt, dass zum Beispiel Begriffe auch bei großer Vagheit verstanden werden und welchen wichtigen Stellenwert die Gestik hat. Beim Alignment ergänzen sich die Kommunikationspartner fast schon automatisch. Es gibt Parallelen mit der Musik: Auch beim Jazz sind Rhythmik und Harmonie im groben Rahmen vorgegeben und werden dann von den Spielern gemeinsam spontan gestaltet. Es ist dann eigentlich klar, dass beim Ausfall bestimmter Aspekte der Kommunikation bei der Übertragung diese Kommunikation nicht mehr so gut funktionieren kann.

**? Es geht bei „Alignment in Communication“ in erster Linie um die Kommunikation mit Künstlicher Intelligenz. Können wir aus dem SFB auch etwas für die Alltagskommunikation zwischen Menschen lernen?**

Ganz sicher. Unser Ausgangspunkt ist immer die Kommunikation unter Menschen. Die modellieren wir, um sie dann zu übertragen. Denn unser Ziel ist, dass sich im Kommunikationsprozess die Maschine dem Menschen unterordnet und nicht umgekehrt. Dazu untersuchen wir, wie sich die Menschen aufeinander ausrichten und natürlich auch, was geschieht, wenn dies nicht geschieht, wenn es zum Beispiel Störungen gibt, die dann sogar bis zur Aggression führen können.

**? Im Kontext Ihrer Forschungen ist viel von Haushaltsrobotern die Rede. Inzwischen ist die maschinelle Kommunikation unter Computern längst etwas Alltägliches. Könnte es sein, dass es für Roboter eines Tages ein Vorteil wäre, auch untereinander mit natürlicher Sprache zu kommunizieren?**

Die modernen Maschinensprachen sind sehr genau definiert und daher schneller als die menschliche Sprache. Sie sind dafür aber nicht so robust und flexibel, können also weniger gut mit Störungen und Vagheiten umgehen. Uns geht es wie gesagt darum, die Mensch-Maschi-

ne-Kommunikation zu verbessern und sie benutzerfreundlicher zu gestalten. Bei der Kommunikation unter Maschinen scheint es nicht sinnvoll, Aspekte wie Mimik und Gestik einzubeziehen, weil es da immer nur um einen genau definierten Ausschnitt der Kommunikation gehen wird.



Prof. Dr. Gert Rickheit, Sprecher des SFB 673.

**? Das Alignment zwischen Linguisten, Informatikern und Neurowissenschaftlern funktioniert in Bielefeld offenbar besonders gut. Ist das eigentlich selbstverständlich?**

Wenn man das mit anderen Forschungsstätten vergleicht wohl eher nicht. Es geht hier schließlich um einen sehr komplexen Forschungsgegenstand. Einer der auswärtigen Gutachter unseres SFB war besonders fasziniert über die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit hier in Bielefeld. Die gehört bekanntlich zum Gründungskonzept der Universität und existiert hier in einer Reinheit, wie vielleicht an keiner anderen Universität – und das zahlt sich immer wieder aus. Dabei spielen auch die offenen Strukturen auf Fakultätsebene eine wichtige Rolle – hier gibt es keine abgekapselten Institute. Dadurch ergeben sich schnell Symbiosen unterschiedlicher Fachrichtungen. Bei uns arbeiten zum Beispiel Linguisten in Arbeitsgruppen der Informatik und umgekehrt. Das ist etwas, wovon auch der wissenschaftliche Nachwuchs profitiert.

## Neues Hochschulgesetz in NRW

## Freiheit per Gesetz?

(BUZ) „Nordrhein-Westfalen bekommt das mit weitem Abstand freieste Hochschulrecht aller Bundesländer“, verkündete Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart am 31. Mai. „Dieses Gesetz läutet eine neue Ära in der Hochschulpolitik ein.“ Anlass für diese euphorischen Worte war die Verabschiedung des Entwurfs des Hochschulfreiheitsgesetzes durch das Landeskabinett. Aber: Aus den Hochschulen des Landes kommen andere Stimmen. Hier erntet das geplante Gesetz deutliche Kritik. Auch von der Universität Bielefeld.

Am 7. März 2006 hatte die Regierung des Landes Nordrhein-Westfalens einen Referentenentwurf für ein neues Hochschulgesetz verabschiedet und den Universitäten und Fachhochschulen zugeleitet. Die NRW-Hochschulen waren aufgefordert, bis zum 18. April eine Stellungnahme abzugeben.

Der Senat der Universität Bielefeld hat sich in seiner Sitzung am 5. April mit dem Referentenentwurf zum „Hochschulfreiheitsgesetz“ der NRW-Landesregierung beschäftigt und eine Stellungnahme verabschiedet. Die Verabschiedung der Stellungnahme erfolgte mit breiter Zustimmung sämtlicher im Senat vertretenen Statusgruppen (18 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 1 Enthaltung).

„Der Senat der Universität Bielefeld hat in der Stellungnahme seine Ablehnung klargemacht, aber gleichzeitig seine konstruktive Zusammenarbeit beim Abschätzen aller rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Konsequenzen sowie zur Entwicklung alternativer Vorstellungen angeboten“, erklärt Prof. Dr. Neithard Bulst, Vorsitzender des Senats der Universität Bielefeld. Voraussetzung sei allerdings: Der Zeitplan müsse geändert und das Inkraft-Treten um ein Jahr verschoben werden. „Dieser Bitte ist das Ministerium nicht nachgekommen und hält an seinem Zeitplan fest“. Der Regierungsentwurf wird noch vor der Sommerpause in den Landtag eingebracht, danach ist eine Experten-Anhörung geplant. Im Herbst soll das neue Hochschulgesetz verabschiedet werden und dann zum 1. Januar 2007 in Kraft treten.

## Worum geht es in dem Gesetz?

Das „Hochschulfreiheitsgesetz“ besteht aus drei Kernbereichen:

1. Die Hochschulen werden als Körperschaften des öffentlichen Rechts verselbstständigt und sind künftig keine staatlichen Einrichtungen mehr. Die Landesregierung will damit die Hochschulen aus der Fachaufsicht des Landes lösen und ihnen weiterreichende Kompetenzen und die Verantwortung für Finanz-, Personal- und Organisationsentscheidungen übertragen.
2. Das novellierte Hochschulrecht schafft neue Leitungsstrukturen in den Hochschulen mit neuer Aufgabenverteilung zwischen Hochschulleitung und hochschulinterner Selbstverwaltung sowie mit einer Anbindung an das gesellschaftliche Umfeld. Neu eingeführt wird der Hochschulrat, der mindestens zur Hälfte von außerhalb der Hochschule besetzt sein wird und der für die wichtigen strategischen Entscheidungen mitverantwortlich sein soll.
3. Das Verhältnis von Staat und Hochschule soll auf eine neue Basis gestellt werden. Auf der Grundlage von Zielvereinbarungen mit dem Land werden die Hochschulen ihre eigene Strategie- und Entwicklungsplanung vornehmen können. Der Staat will sich damit aus der Detailsteuerung zurückziehen und die Eigenverantwortung der Hochschulen stärken.

Der Gesetzentwurf steht unter [www.innovation.nrw.de](http://www.innovation.nrw.de) als Download zur Verfügung.

„Mit dem Hochschulfreiheitsgesetz wollen wir den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen ein



Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart.

Höchstmaß an Gestaltungs- und Entfaltungsfreiheit geben“, sagt Minister Pinkwart. „Wir wollen erreichen, dass die Hochschulen schneller entscheiden können, unbürokratischer handeln, ihre Ressourcen effektiver einsetzen und strategische Eigenverantwortung übernehmen können.“ Weiter solle das Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen auf eine neue Grundlage gestellt werden. Minister Pinkwart betont: „Unser Grundsatz für die Hochschulsteuerung lautet: So wenig staatliche Bürokratie und so viel Anreize für ein eigenes Qualitätsmanagement der Hochschulen wie möglich.“

Diese Pläne seien – so Professor Bulst – mit dem geplanten Gesetz nicht umsetzbar. „Mit diesem Gesetz in der vorliegenden Form, das zu Unrecht den Titel ‚Hochschulfreiheitsgesetz‘ trägt, wird eine neue Unfreiheit institutionalisiert und die Hochschulen einer neuen Gängelung, die man eigentlich gerade auch im Hinblick auf eine bessere Erfüllung ihrer Aufgaben überwunden glaubte, unterworfen“, betont der Vorsitzende des Senats der Universität Bielefeld.

### Senat bekennt sich zu Zielen, kritisiert aber deutlich die Maßnahmen

Der Senat der Universität Bielefeld bekennt sich „ausdrücklich zu den Zielen Leistungsfähigkeit sowie nationale und internationale Wettbe-

werbsfähigkeit“. In der Stellungnahme heißt es: „Er [der Senat] stimmt nachdrücklich zu, dass zur Erreichung dieser Ziele ‚die nordrhein-westfälischen Hochschulen von hemmenden Regularien und überflüssigen Vorschriften befreit und hinreichend finanziert werden‘ müssen (Gesetzesbegründung, Allgemeiner Teil, S. 95). Er gibt Minister Pinkwart Recht, wenn er sagt, dass den staatlichen Hochschulen ‚ein Höchstmaß an Gestaltungs- und Entfaltungsfreiheit gegeben werden müsse‘, dass jede einzelne Hochschule in die Lage versetzt werden müsse, ‚für sich selbst den geeignetsten Weg zu einem starken Profil, zu mehr Exzellenz sowie zu bester Ausbildung und Lehre zu beschreiten‘“.

Die Kritik des Senats richtet sich vor allem gegen die zukünftigen Entscheidungsstrukturen in den Hochschulen: „Es widerspricht dem Ziel größtmöglicher Autonomie der Hochschulen allerdings diametral, wenn das Gesetz die zentralen Entscheidungen der Hochschule (Wahl des Präsidiums, Beschlussfassung über den Hochschulentwicklungsplan und die Zielvereinbarungen, Zustimmung zum Wirtschaftsplan, etc.) einem Hochschulrat übertragen will, der von externen Mitgliedern dominiert wird. Schon bei der Auswahl der Mitglieder dieses Gremiums hat der Staat über seinen Einfluss im Auswahlgremium ein erhebliches Mitspracherecht.“

Der Hochschulrat tritt als neues Organ an die Stelle des Kuratoriums. Er berät die Hochschulleitung und übt die Aufsicht über deren Geschäftsführung aus. Der Hochschulrat ist ein Organ der Hochschule, seine Mitglieder sind beziehungsweise werden durch die Bestätigung Mitglieder der Hochschule. Mindestens die Hälfte seiner Mitglieder kommt von außerhalb der Hochschule. Der Vorsitzende muss stets von außen kommen. Die Mitglieder werden von einem Auswahlgremium vorgeschlagen, vom Senat bestätigt und vom Minister ernannt.

Der Senat fordert: „In einer freien Hochschule müssen die zentralen Entscheidungen einem Gre-

mium vorbehalten bleiben, in dem Mitglieder der Hochschule zumindest über die Mehrheit verfügen und dessen Mitglieder allein von der Hochschule bestimmt werden.“

Kritisch sieht der Senat auch die zukünftige Bedeutung von Zielvereinbarungen, die die Hochschulen mit dem Land abschließen. Nach den Plänen der Landesregierung werden Zielvereinbarungen künftig an Konkretisierung und Verbindlichkeit gewinnen und den Charakter größtenteils unverbindlicher Absichtserklärungen überwinden. „Die Ziel- und Leistungsvereinbarungen beinhalten auch Festlegungen über die Finanzierung der Hochschulen nach Maßgabe des Haushalts; insbesondere kann ein Teil des Landeszuschusses an die Hochschulen nach Maßgabe der Zielerreichung zur Verfügung gestellt werden“, heißt es im Gesetzentwurf (§ 6).

Der Senat kritisiert: „Zunächst werden die Zielvereinbarungen nicht als Verträge unter Gleichen abgeschlossen. Vielmehr hat der Staat (das Ministerium) im Falle eines Dissenses die Möglichkeit, einseitig Ziele vorzugeben, die von den Hochschulen erfüllt werden müssen, wenn sie nicht einen beachtlichen Teil des Landeszuschusses verlieren wollen“. Der Senat bezweifelt, dass Zielvereinbarungen den intendierten Erfolg haben werden: „Statt höchste Leistungen anzuregen, würden die Zielvereinbarungen kontraproduktives Sicherungsverhalten fördern. Auch ist nicht auszuschließen, dass in der Praxis die Realitätsebene und die Berichtsebene auseinander fallen.“

Mit dem „Hochschulfreiheitsgesetz“ erhalten die Hochschulen in NRW ab 2007 die Personalhoheit, das heißt, sie treten an die Stelle des Landes und werden künftig Arbeitgeber beziehungsweise Dienstherr ihres Personals. Die Beschäftigten sollen dabei ihre bisherigen Rechte und Pflichten in vollem Umfang behalten, die Tarifverträge bleiben gültig. Bei den Bediensteten der Hochschulen herrscht seither eine große Unsicherheit – wie geht der Übergang vonstatten, sind die Stellen sicher, was ist mit Zeitverträgen, Kündigungsschutz, der Zu-

satzversorgung und der Gleichbehandlung innerhalb des Landes?

Bei den Finanzen bekommen die Hochschulen durch das Gesetz zusätzliche Handlungsfreiheit. Sie werden künftig über Zuschüsse finanziert und können dann frei wirtschaften, Geld ansparen oder Investitionen über Kredite vorfinanzieren. Allerdings: Hochschulen können in Zukunft auch in Finanzprobleme geraten. Dann wird ein so genannter „Staatskommissar“ eingesetzt, und es kann ein Haushalts sicherungskonzept vorgegeben werden.

Die Stellungnahme des Senats findet sich im Internet unter: <http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Pressestelle/dokumente/>

**Interview mit dem Senatsvorsitzenden Professor Neithard Bulst**

## Kritik an neuer „Hochschulfreiheit“

**? Die Landesregierung hat ein neues Hochschulgesetz – das so genannte „Hochschulfreiheitsgesetz“ – auf den Weg gebracht. Was sind die Ziele dieses neuen Gesetzes?**

Die Landesregierung möchte die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen im Wettbewerb um die besten Wissenschaftler, die großen Forschungsvorhaben und die besten Ergebnisse stärken – national wie international. Nach meiner Einschätzung ist das geplante Gesetz allerdings der falsche Weg. Das Humboldtsche Ideal der Einheit von Forschung und Lehre, so der Minister, müsse neu definiert werden. Aber wie diese Neu-Definition aussehen soll, bleibt unklar.

**? Wie will der Innovationsminister die Hochschulen besser für den Wettbewerb rüsten?**

Die Hochschulen erhalten angeblich mehr „Freiheit“. Sie sollen mehr Kompetenzen in Finanz-, Personal- und Organisationsfragen haben.

Dafür werden auch neue Strukturen geschaffen und Verantwortlichkeiten neu verteilt. So sollen die Entscheidungen schneller und vermeintlich effizienter fallen. Ich bezweifle allerdings sehr stark, dass wir in Zukunft „freier“ sein werden. Das Gegenteil wird der Fall sein!

**? Warum? Mehr „Freiheit“ für die Hochschulen klingt doch erst einmal gut?**

De Facto werden die Hochschulen durch das Gesetz in Zukunft noch stärker fremdbestimmt sein. Der Staat wird – vertreten durch den Hochschulrat – weiter in die Geschichte der Fachhochschulen und Universitäten eingreifen. Ich sehe die neue „Machtverteilung“ innerhalb der Hochschule kritisch. Der Senat – klassischerweise das Selbstverwaltungsorgan der Universität – wird geschwächt. In der vorgesehenen Struktur kann er keine wirksame Kontrolle gegenüber der Hochschulleitung ausüben und wirkt bei der Besetzung der Hochschulleitung und des Hochschulrates nur noch mit. Der Rektor wird gestärkt, erhält mehr Kompetenzen – unter anderem soll er in Zukunft die Wahl des Dekans bestätigen. Ein weiteres Ele-



**Prof. Dr. Neithard Bulst, Vorsitzender des Senats der Universität Bielefeld.**

ment der neuen „Unfreiheit“ sind die Zielvereinbarungen, die jede Hochschule mit dem Land abschließen muss: Wer diese Ziele nicht erreicht, erhält weniger Geld.

**? Der Senat der Universität Bielefeld hat eine Stellungnahme zum Referentenentwurf abgegeben. Was sind die Hauptforderungen?**

Die Umwandlung der Hochschulen in Körperschaften ist mit Risiken verbunden, die wir aktuell noch gar

nicht abschätzen können. Das Ministerium will dieses Gesetz zu schnell durchsetzen. Der Senat der Universität Bielefeld stimmt vielen Zielen zu und hat seine Mitarbeit angeboten. Allerdings brauchen wir dafür mehr Zeit. Dem Wunsch ist der Minister nicht nachgekommen. Der Senat wendet sich in seiner Stellungnahme unter anderem sehr entschieden gegen den neuen Hochschulrat, gegen die letztendliche Abschaffung der kooperativen Gruppenuniversität und die neue Bedeutung, die die Leistungsvereinbarungen bekommen.

**? Sind Forderungen aus Bielefeld oder anderen Hochschulen im Regierungsentwurf berücksichtigt worden?**

Das Ministerium hat die Insolvenzfähigkeit, die noch explizit im Referentenentwurf vorgesehen war, abgewandelt. Heute wird bei Zahlungsschwierigkeiten der Hochschulen ein so genannter Staatskommissar eingesetzt. Die anderen Einwände wurden nur marginal berücksichtigt. Ich befürchte, dass die Landesregierung das Gesetz auch nach der Expertenanhörung und den Lesungen im Parlament in der nun vorliegenden Form durchbringen wird.

**Hochschulfreiheitsgesetz**

**Stellungnahme des Personalrats der wissenschaftlich Beschäftigten**

Der Entwurf hat eine Verschlechterung der dienst- und korporationsrechtlichen Stellung der wissenschaftlich Beschäftigten zur Folge, zum Beispiel durch:

- den Wegfall des Stufenverfahrens bei personalvertretungsrechtlichen Angelegenheiten. Durch dieses Verfahren konnten bisher zum Beispiel drohende Kündigungen abgewendet oder einvernehmliche Regelungen erzielt werden.
- Unklarheiten, ob bei Auflösung von Teilen der Dienststelle Universität (zum Beispiel Schließung von Studiengängen) eine Sicherung

von Beschäftigungsverhältnissen garantiert wird. Hier ist, anders als bei der Auflösung der gesamten Dienststelle, keine Regelung vorgesehen, die die Beschäftigten vor dem Verlust ihrer Arbeitsplätze schützen würde.

- Der Hochschulrat hat durch seine uneingeschränkte Kontrollfunktion eine Stellung, die entsprechend dem Gewicht der Universitäten bei der Ausbildung der Bürgerinnen und Bürger, die für dieses Land so wichtig ist, eine starke demokratische Kontrolle verlangt. Da sich das Land Nordrhein-Westfalen hier aus der Ver-

antwortung nimmt, müsste als Gegengewicht eine Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen bei der Auswahl und in der Zusammensetzung des Hochschulrats an seine Stelle treten. Eine solche demokratische Kontrolle, geschweige denn Legitimation, des Hochschulrats ist nicht vorgesehen.

Der Personalrat der wissenschaftlich Beschäftigten der Universität Bielefeld lehnt aus diesen und anderen Gründen den Entwurf des Hochschulfreiheitsgesetzes ab.

*Gerlinde Günther-Boemke,  
Vorsitzende des Personalrats der  
wissenschaftlich Beschäftigten*



## Personalrat fordert: Beschäftigte müssen Landesbedienstete bleiben!

Mehr Autonomie für die Hochschulen und weniger Detailsteuerung über Gesetze und Verordnungen, dem kann sich der Personalrat anschließen. Das von der Landesregierung vorgelegte Hochschulfreiheitsgesetz lehnen Personalrat und Beschäftigte allerdings deutlich ab, insbesondere die im Gesetz vorgesehene Übertragung der vollen Dienstherrnenfähigkeit auf die Hochschulen.

Mit dem Hochschulfreiheitsgesetz soll den Beschäftigten der Status als Landesbedienstete genommen werden. Bei gleichzeitig verschärftem Wettbewerb der Hochschulen untereinander sind ein weiterer massiver Arbeitsplatzabbau sowie die Ausweitung befristeter und tarifungebundener Beschäftigungsverhältnisse zu befürchten. Da in der gesamten Landesverwaltung massiv Stellen abgebaut werden, laufen die im Gesetz aufgeführten „Auffang-“ und Schutzbestimmungen bei betriebsbedingten Kündigungen weitgehend ins Leere. Letztere sollen nur für Beschäftigte gelten, die vor dem 1. Januar 2007 bei der Hochschule eingestellt sind. Gerade die Sicherheit des Arbeitsplatzes in der Landesverwaltung war in den letzten Jahren für viele Beschäftigte ein Grund – trotz oftmals niedrigerer Löhne und Gehälter – an die Hochschule zu wechseln. Den geplanten Hochschulrat mit rein externer Besetzung

und weitgehenden Entscheidungs- und Kontrollkompetenzen lehnen Beschäftigte und Personalrat als nicht demokratisch legitimiert ab.

In einem offenen Brief an Landesregierung und Landtagsabgeordnete haben die Beschäftigten in Technik und Verwaltung der Universität Bielefeld in einer sehr gut besuchten Personalversammlung am 6. April 2006 gefordert, dass die Hochschulen weiterhin Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen und somit die Hochschulbeschäftigten Landesbeschäftigte bleiben. Sie kritisieren die im Gesetz angelegte Spaltung der Beschäftigten. In nahezu allen Hochschulen des Landes fanden im April Personalversammlungen zum Hochschulfreiheitsgesetz statt. Etwa 10 000 Beschäftigte haben deutliche Kritik an den Plänen der Landesregierung geäußert.

Der Personalrat der Universität Bielefeld hat im Mai mit Bielefelder

Landtagsabgeordneten von CDU, SPD und Grünen Gespräche geführt und die Sorgen der Beschäftigten dargestellt. Auf Initiative des Hauptpersonalrats und der Oppositionsparteien haben die Personalräte aller Hochschulen in zwei beeindruckenden Konferenzen im Düsseldorfer Landtag die Auswirkungen des Hochschulfreiheitsgesetzes und Eckpunkte für einen Gegenentwurf diskutiert, der die Interessen der Beschäftigten wahrnimmt. Am 24. August 2006 findet die Anhörung zum Gesetz im Wissenschaftsausschuss des Landtages statt. Für diesen Tag werden die Mitglieder und Beschäftigten zu Protestkundgebungen aufgerufen. Der Personalrat erwartet, dass alle Angehörigen der Universität selbstverständlich teilnehmen und ihre Interessen vertreten.

*Johanna Soufi,  
Vorsitzende des Personalrats der  
nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter*

## ASTa-Stellungnahme zum HFG

Der ASTa der Universität Bielefeld lehnt den vorgelegten Gesetzesentwurf zum Hochschulfreiheitsgesetz (HFG) ab. Die Prämisse des Entwurfes, die Hochschulen einer freien Marktsituation auszusetzen, setzt den seit Jahren falsch beschrittenen Weg der Bildungsökonomisierung weiter fort.

Der ASTa lehnt dies ab, da nur an einer grundgesicherten Hochschule freies, kritisches Denken gelehrt werden kann.

Des Weiteren sehen wir drei weitere wichtige Kritikpunkte. Zum Ersten ist die neue Rechtsform eine Mogelpackung der Regierung, um Kosten auf die Hochschulen abzuwälzen. Dabei werden Hochschulen in Zukunft eine Gebäudeversicherung abschließen müssen, und bei Bauten dieser Dimension ist es leicht zu erahnen,

welche Kosten dies nach sich ziehen wird.

Zum Zweiten schafft die neue Struktur die Gruppenuniversität faktisch ab. Mit dem Modell eines Hochschulrates werden zukünftig externe, also hohe Wirtschaftsvertreter, darüber entscheiden, welchen Weg die Hochschule zu gehen hat, damit diese ihren Interessen entspricht.

Als dritten zentralen Kritikpunkt sehen wir den massiven schlechten Einfluss, den dieser Entwurf, sollte er beschlossen werden, auf das Studium und die Lehre haben wird. Zum einen wird sich die Lehre nach Wirtschaftlichkeit orientieren, kleinere Studiengänge werden abgeschafft. Zum anderen ist es nicht akzeptabel, dass zukünftig nur noch drei Semester nach Anmeldung zu einer Veranstal-

tung bleiben, um diese erfolgreich zu absolvieren. Sollte sie nicht geschafft werden, und war sie unerlässlich für den Studiengang ist mensch gezwungen einen anderen Studiengang zu wählen. Außerdem haben die arbeitsrechtlichen Konsequenzen des Entwurfes schwerwiegende Auswirkungen auch auf die studentischen Beschäftigten.

Der Gesetzesentwurf ist konsequent abzulehnen und der ASTa befürchtet schwerwiegende Konsequenzen für die Hochschullandschaft. Diese würde massiv mindestens auf Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, beschädigt. Daher fordert der ASTa den Rückzug dieses Entwurfes und das Ministerium zur Vernunft auf.

*Janosch Stratemann,  
ASTa-Vorsitzender*





Gründeten den „Studienfonds OWL“: Prof. Martin Christian Vogel, Prof. Dr. Dieter Timmermann, Prof. Tilmann Fischer, Prof. Dr. Reiner Körfer, Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, Prof. Dr. Nikolaus Risch und Volker Zerbe (v.l.). Prof. Dr. Klaus Töpfer, der auf der Rückreise von einem Auslandstermin war, konnte nicht mehr teilnehmen.  
Foto: Ramona Wiesner.

## „Studienfonds OWL“ in Detmold gegründet

(BUZ) Er ist eine Herzensangelegenheit der Rektoren der OWL-Hochschulen: Parallel zu Studienbeiträgen (an der Universität Bielefeld bei Redaktionsschluss noch nicht entschieden) soll ein „Studienfonds OWL“ zur finanziellen Unterstützung von Studierenden in Ostwestfalen-Lippe entstehen.

Ganz offiziell und feierlich wurde am 6. Juni der „Studienfonds OWL e. V.“ in der Hochschule für Musik Detmold gegründet. Der Vorstand besteht aus den Rektoren und der Rektorin der fünf beteiligten staatlichen Hochschulen in Ostwestfalen-Lippe: Prof. Tilmann Fischer (Fachhochschule Lippe und Höxter), Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff (Fachhochschule Biele-

feld), Prof. Dr. Nikolaus Risch (Universität Paderborn), Prof. Dr. Dieter Timmermann (Universität Bielefeld), und Prof. Martin Christian Vogel (Hochschule für Musik Detmold). Weitere Gründungsmitglieder sind Prof. Dr. Reiner Körfer, international bekannter Herzchirurg, Volker Zerbe, einer der weltbesten Handballspieler, sowie Prof. Dr. Klaus Töpfer, langjäh-

riger Exekutivdirektor des Umweltschutzprogramms der Vereinten Nationen (UNEP). Einstimmig zum Vorsitzenden wurde Professor Risch gewählt, ebenso einstimmig Professor Fischer zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Die fünf OWL-Hochschulen mit knapp 50 000 Studierenden starten mit dem Studienfonds eine gemeinsame Initiative mit bundesweitem Modellcharakter. Mit ihr soll sichergestellt werden, dass diejenigen, die geeignet und motiviert sind, ungeachtet der sozialen Herkunft und des finanziellen Hintergrunds in OWL studieren können. Und: Privatpersonen und Unternehmen wird damit eine lohnenswerte Möglichkeit gegeben, sich in dieser für die Zukunft Deutschlands sehr wichtigen Frage gesellschaftlich zu engagieren und Studierende in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu unterstützen. Insbesondere begabte Studierende sollen für OWL gewonnen werden, wobei ein größerer Anteil ausländischer Studierender auch von außerhalb Europas angestrebt wird.

### Hochgesteckte Ziele zur Unterstützung von Studierenden

Um die hochgesteckten Ziele zu erreichen, ist ein Drei-Säulen-Modell der Förderung vorgesehen:

#### Stipendien

Der „Studienfonds OWL“ wirbt Spenden von privaten Förderern, Alumni, Institutionen und Arbeitgebern ein und finanziert damit Stipendien, die die Studienbeiträge für ein

**Seit 1978 – Ihre günstige Werkstatt in Universitätsnähe!**

Kfz-Reparatur/-wartung · Unfallinstandsetzung  
Firmenservice · HU/AU · Reifenservice · Tuning



**Preis. Qualität. Vertrauen.**

[www.kfz-rautenstrauch.de/html/wie\\_sie\\_uns\\_finden.html](http://www.kfz-rautenstrauch.de/html/wie_sie_uns_finden.html)

Auf dem Esch 26 · 33619 Bielefeld  
Fon 05 21/10 48 96  
Fax 05 21/16 20 63 0  
ml@kfz-rautenstrauch.de  
[www.kfz-rautenstrauch.de](http://www.kfz-rautenstrauch.de)

Semester, ein Studienjahr oder ein gesamtes Studium abdecken.

#### Praxischecks der Wirtschaft

Mit dem „Studienfonds OWL“ soll ein Praxischeckmodell etabliert werden, in dem Unternehmen für ein Semester/Studienjahr/Studium die Studienbeiträge für Studierende übernehmen. Durch die gleichzeitige Bereitstellung von Praktika wird der Kontakt zwischen Studierenden und Wirtschaft intensiviert, und die Berufschancen der Studierenden werden positiv beeinflusst.

#### Studienförderliche Jobs

Die Hochschulen finanzieren über die Einnahmen aus den Studienbeiträgen Jobs, zum Beispiel als Mentoren/Tutoren und Teaching-Assistants, die die Qualität der Lehre verbessern und Studierende in besonderer Weise studienfachlich qualifizieren sollen.

„Erste Gespräche mit Firmen und Privatpersonen stimmen positiv und machen Mut, dass nicht unerhebliche Mittel eingeworben werden könnten“, so die fünf Hochschulleitungen anlässlich der Pressekonferenz zur Gründung des Fonds.

Vereinsitz ist zunächst Paderborn, wo auch die Geschäftsstelle eingerichtet wird. Die Hochschulen haben die Finanzierung der Stelle des künftigen Geschäftsführers beziehungsweise der Geschäftsführerin für zunächst drei Jahre sichergestellt. Darüber hinaus wird es an allen fünf Hochschulen Ansprechpartner für Interessierte geben.

Weitere Informationen:

[www.studienfonds-owl.de/](http://www.studienfonds-owl.de/)



Universität Bielefeld setzt auf Familienfreundlichkeit als Standortvorteil

## Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“ der Hertie-Stiftung

(BUZ) Die Universität Bielefeld hat am 14. Juni in Berlin das Zertifikat (siehe Umschlagseite) „Familiengerechte Hochschule“ der Hertie-Stiftung erhalten. Am 1. August startet zudem ein neues Betreuungsangebot für Kinder von Universitäts-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern.

„Wer die besten Wissenschaftler und Mitarbeiter gewinnen möchte, der muss auch ihre Familien integrieren“, betont Professor Dr. Dieter Timmermann, Rektor der Universität Bielefeld. „Familienfreundliche Arbeitsplätze, zum Beispiel mit Betreuungsangeboten für Kinder und flexiblen Arbeitszeiten, oder eine Personalentwicklung, die auch Auszeiten für die Familie berücksichtigt, können entscheidende Standortvorteile sein.“

len für ihr vorbildliches Engagement zur Förderung einer familienbewussten Arbeitswelt ausgezeichnet. Die Bielefelder Universität hat in den letzten Monaten unter anderem mit der Durchführung des „audit der beruf- und familie gGmbH“ – einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung – ihr familienpolitisches Engagement unter Beweis gestellt. Die beiden Bundesminister haben die Zertifikate am 14. Juni im „learning center – esmt campus“ in Berlin verliehen.



Bundeswirtschaftsminister Michael Glos überreichte in Berlin das Zertifikat an die Personaldezernentin der Universität Bielefeld Bettina Lang. Foto: Sven Lampert

### „Familiengerechte Hochschule“

Viele deutsche Akademikerinnen und Akademiker bekommen keine Kinder. Der Hauptgrund: Familie und Beruf lassen sich häufig nur schlecht vereinbaren.

Die Universität Bielefeld setzt konsequent auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und hat dies nun von der Hertie-Stiftung zertifiziert bekommen. Unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen und Bundeswirtschaftsminister Michael Glos wurde sie zusammen mit anderen Unternehmen, Institutionen und Hochschu-

Ziel des „Audits Familiengerechte Hochschule“ ist es, Leitbilder und konkrete Arbeitsstrukturen zu entwickeln und in das alltägliche Leben der Hochschulen zu implementieren: Studium, Lehre, Forschung, Dienstleistungen und Verwaltung sollen nach ihren jeweiligen Ansprüchen und Standards funktionieren, aber zugleich mit familiären Anforderungen in Einklang gebracht werden können.

Diese Leitbilder und konkreten Arbeitsstrukturen wurden im Februar und im März in zwei Workshops von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der Universität und der Her-

tie-Stiftung erarbeitet. Die Auditierung sieht eine jährliche Berichterstattung und eine so genannte Re-Auditierung mit Überprüfung der Fortschritte nach drei Jahren vor.

### **Kinderbetreuung für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität**

Im Februar hat die Universität Bielefeld ein Abkommen mit der evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Kirchengemeinde geschlossen: Die Bielefelder Kirchengemeinde wird Träger einer Kindertagesstätte für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität – sowohl aus dem wissenschaftlichen Betrieb wie auch aus der Verwaltung. Ab dem 1. August stehen für 30 Mädchen und Jungen im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren Plätze in der Jakob-Kaiser-Straße – in unmittelbarer Nähe zur Universität – zur Verfügung. Speziell bei den Kindern bis drei Jahre (Krippe) gibt es in Nordrhein-Westfalen einen Betreuungsgrad von weniger als vier Prozent.

Eine wichtige Herausforderung bei der Konzeption des Betreuungsangebots: Insbesondere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benötigen eine flexible Kinderbetreuung, denn ihre Arbeitszeiten sind häufig nicht planbar. Diese Flexibilität bietet die neue Kindertagesstätte durch Öffnungszeiten bis 18 Uhr und durch eine mögliche zusätzliche Betreuung außerhalb der regulären Zeiten (die allerdings extra bezahlt werden muss).

Sieht man von Betriebskindergärten einiger Universitätskliniken ab, dann ist die Universität Bielefeld in Nordrhein-Westfalen die erste Universität, die ein solches Betreuungsangebot ausschließlich für Kinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbietet.

Das Studentenwerk Bielefeld betreibt zudem für Kinder von Studierenden zwei Kindertagesstätten mit insgesamt 135 Plätzen. In puncto Betreuungsrelation ist es damit Spitze unter den NRW-Studentenwerken.

### **Novellierung des Urheberrechts**

## **Katastrophale Folgen für Forschung und Lehre**

**(BUZ) Das Rektorat der Universität Bielefeld fordert die wissenschaftsfreundlichere Ausgestaltung des von der Bundesregierung geplanten Gesetzes für ein neues Urheberrecht. Andernfalls sind katastrophale Folgen für die Forschung und Lehre zu befürchten.**

Den vorliegenden Gesetzentwurf hat auch der Bundesrat in einer Stellungnahme vom 19. Mai kritisiert: Die Länder sehen gravierende Nachteile auf die deutschen Hochschulen zukommen. Auch die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen und das Aktionsbündnis Urheberrecht haben bereits frühzeitig mahndend auf die negativen Konsequenzen für den Forschungsstandort Deutschland hingewiesen.

Die Universität Bielefeld kritisiert insbesondere die drohende massive Behinderung des Ausbaus der digital gestützten Lehre, die nach Einführung der Bachelor-/Master-Studiengänge eine zentrale Bedeutung in der Unterstützung der Präsenzlehre erfährt. Durch den Wegfall der so genannten „Intranet-Regelung“ (Öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung, § 52a UrhG) droht die Bereitstellung von Fachliteratur, Skripten und anderen Medien über elektronische Lehr-/Lernplattformen zu einem „rechtlichen Roulette“ für Lehrende und Studierende zu werden. Anstelle der dringend notwendigen Zeitersparnis bei der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, würden Rechtklärung und massenhafte Papierkopien die eigentliche inhaltliche Arbeit in den Hintergrund drängen. Das Lernen von zu Hause, über die digitalen Netze, geriete ebenfalls ernsthaft in Gefahr. Die Universität Bielefeld fordert daher die unbefristete Verlängerung der „Intranet-Regelung“.

Verheerend würde sich auch die geplante Neuregelung des elektronischen Kopienversands auswirken (§ 53a UrhG). Dieser soll in Zukunft nur dann erlaubt sein, wenn Verlage keine eigenen Angebote vorhalten. Die

Folge wären massive finanzielle Mehrbelastungen für Studierende und Wissenschaftler. Zurzeit kostet die Dokumentlieferung durch Bibliotheken zwischen 1,50 und 5 Euro, in Zukunft würden für Angebote von Verlagen zwischen 30 und 50 Euro pro Artikel anfallen. Dadurch würde Deutschland gravierende Wettbewerbsnachteile gegenüber Ländern wie den USA und Großbritannien in Kauf nehmen, die an ihren Bibliotheken wissenschaftsfreundliche Versandregelungen für Kopien getroffen haben. Die Universität Bielefeld fordert vergleichbare Regelungen auch für deutsche Hochschulen.

Die Universität Bielefeld kann die Argumente des Bundesjustizministeriums für die vorliegenden Neuregelungen nicht nachvollziehen. Der besonders hervorgehobene Schutz des Urheberrechts wird offensichtlich unkritisch vom Wirtschafts- auf den Wissenschaftsbereich übertragen. Im Wissenschaftsbereich aber sind die Urheber zugleich immer auch Nutzer geschaffener Werke, die wiederum ein essentielles Interesse am umfassenden Zugriff auf alle wissenschaftlich relevanten Informationen haben. Die Universität Bielefeld schließt sich daher den Forderungen des Bundesrats an, bei der Ausgestaltung des Urheberrechts „den Besonderheiten von ‚Open Access‘- und ‚Open Source‘-Verwertungsmodellen“ Rechnung zu tragen. Was „Open Source“ für die Software-Entwicklung bedeutet, ist „Open Access“ für die Wissenschaft – eine Bewegung, die zur Förderung des freien Austauschs wissenschaftlicher Erkenntnisse ein alternatives Publikations- und Finanzierungsmodell für Forschungsergebnisse propagiert. Nicht mehr der Zugang zur Information wird dabei



bezahlt, sondern der eigentliche Prozess des Publizierens. Entsprechende Modelle werden durch neue und traditionelle Verlage mittlerweile angeboten.

Bereits im Juni 2005 hat das Rektorat der Universität Bielefeld eine Resolution zu „Open Access“ verabschiedet. Dass Urheberrecht, „Open Access“ und Interessen von Verlagen kein Gegensatz sein müssen, zeigen übrigens die Aktivitäten der Universität Bielefeld mit Bio-Med Central und Springer Science Business Media: Die beiden Verlage bieten „Open Access“-Angebote, die von Bielefelder Wissenschaftlern gegen eine Gebühr zum Veröffentlichlichen von Artikeln genutzt werden.

Die Universität Bielefeld steht im engen Kontakt mit anderen Hochschulen des Landes und ersucht alle politischen Mandats- und Entscheidungsträger um dringende Unterstützung der vitalen Interessen von Forschung und Lehre in den anstehenden Bundestagsberatungen zum Urheberrecht.

## Zweiter Bauabschnitt für neues Laborgebäude

# Genehmigung erteilt

**(BUZ) Bund und Länder haben den 35. Rahmenplan für den Hochschulbau verabschiedet. Darin enthalten ist eine positive Nachricht für die Universität Bielefeld: Der zweite Bauabschnitt für das neue Laborgebäude ist genehmigt.**

Der Neubau des Laborgebäudes ist das größte Bauprojekt der Universität Bielefeld seit Fertigstellung des Hauptgebäudes im Jahr 1976. Er wird in zwei Bauabschnitten realisiert. Der erste Bauabschnitt umfasst 2157 Quadratmeter Nutzfläche und wird rund 13,5 Millionen Euro kosten. Grundsteinlegung war im Oktober 2004, die Inbetriebnahme ist für Anfang 2007 vorgesehen.



Auf eine kurze Stippvisite kam die indische Botschafterin Meera Shankar im April aus Berlin nach Bielefeld und besuchte neben der Zentralen Ausländerbehörde (ZAB) für zwei Stunden auch die Universität. Sie wurde von Prorektor Gerhard Sagerer begrüßt und traf sich zunächst mit indischen Studierenden und Doktoranden. Danach besichtigte Botschafterin Shankar Labors in der Bioinformatik, in denen eine Reihe von indischen Nachwuchswissenschaftlern arbeiten. Auf unserem Foto erläutern Dr. Martin Sagasser aus der Arbeitsgruppe von Professor Bernd Weißhaar (ganz rechts) und Dr. Dirk J. Evers (Geschäftsführer der NRW Graduate School for Bioinformatics and Genome Research, ganz links) der Botschafterin (Mitte) das Spektrum der Arbeit im Labor, unterstützt von indischen Kollegiaten aus der NRW Graduate School und dem Graduiertenkolleg 635.

Die nun genehmigte Erweiterung umfasst 1153 Quadratmeter Nutzfläche. Die veranschlagten Kosten betragen knapp acht Millionen Euro. Der Baubeginn ist noch nicht terminiert. Bauherr ist der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW Bielefeld.

In dem neuen Laborgebäude wird das „Centrum für Biotechnologie“ (CeBiTec) untergebracht, unter dessen Dach die drei Institute für Bioinformatik, Genomforschung sowie Biophysik und Nanowissenschaften zusammengefasst sind.

„Mit der Gründung des CeBiTec vor acht Jahren und der damit verbundenen Verknüpfung von Bioinformatik, Genomforschung und Nanotechnologien haben wir die Weichen für eine zukunftsorientierte Biowissenschaft an der Universität Bielefeld gestellt“, so Prof. Dr. Alfred Pühler, Sprecher des Vorstands des Centrum für Biotechnologie. „Der Neubau eines Gebäudes mit modernster Laborausstattung war

von Anfang an ein wichtiger Bestandteil dieser strategischen Entwicklung.“

„Wir verstehen die Genehmigung des zweiten Bauabschnitts auch als eine Aufforderung der Politik, unseren Weg der konsequenten interdisziplinären Weiterentwicklung der Naturwissenschaften an der Universität Bielefeld fortzusetzen“, betont Rektor Prof. Dr. Dieter Timmermann. „Angesichts der schwierigen Haushaltslage des Landes Nordrhein-Westfalens und des Bundes, ist eine solche Investition keine Selbstverständlichkeit.“

Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart bestätigt die besondere Bedeutung des 2. Bauabschnitts: „Der weitere Ausbau des Exzellenzzentrums für Genomforschung und Bioinformatik ist die richtige Weichenstellung auch hinsichtlich der interdisziplinären Vernetzung der Fachbereiche. Das ist ein wichtiger Schritt für eine konsequente Weiterentwicklung des Profils der Universität Bielefeld.“

## Internationaler Workshop

**„Group-focused Enmity in Germany“**

**Das Projekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, das von Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer am Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung geleitet wird, beobachtet seit fünf Jahren das Ausmaß und die Entwicklung von Vorurteilen gegenüber einer ganzen Reihe von – bezogen auf die gesellschaftliche Stellung – schwachen Gruppen in Deutschland.**

Die Entwicklungen scheinen dabei dramatisch. Immer noch ist zum Beispiel ein Anstieg der Fremdenfeindlichkeit und – damit verbunden – des Rechtspopulismus zu beobachten. Typisch deutsch? Wie sind die Befunde in Deutschland in die internationale Forschung einzuordnen? Um sich diesen und vielen anderen Fragen zu stellen, Forschungsstrategien zu verbessern und internationale Kooperationen herzustellen, haben Professor Wilhelm Heitmeyer, Leiter des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) und Prof. Dr. Andreas Zick, zurzeit Vertretungsprofessur für Sozialpsychologie an der TU Dresden, im Februar einen internationalen Workshop mit „Big Shots“ der Vorurteils- und Diskriminierungsforschung veranstaltet. Der Workshop wurde von der VolkswagenStiftung gefördert.

Mehr als 40 ausgesuchte Expertinnen und Experten aus zehn Ländern, unter anderen den USA, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Portugal, nahmen an dem zweitägigen Workshop im Hotel Mövenpick in Bielefeld teil. Darüber hinaus nutzten mehr als 20 Graduierte des angeschlossenen DFG-Graduiertenkollegs die Gelegenheit mit jenen Forschern zu debattieren, die man sonst nur aus der Literatur kennt. Das Interesse an dem derzeit wohl umfangreichsten Vorurteilsprojekt war beeindruckend.

Eröffnet wurde die wissenschaftliche Debatte durch eine Begrüßung und Einführung in die Forschungstradition der Bielefelder Universität durch Prorektor Prof. Dr. Gerhard Sagerer. Er erinnerte vor allem an die interdisziplinären Forschungstraditionen, die im Grundstein der Universität eingraviert sind. Anschließend begrüßte Prof. Dr. Axel Horstmann

von der VolkswagenStiftung die Gäste mit einem Ausblick auf die Grenzen und Chancen internationaler Forschungskooperationen und die Bedeutung des Projektes für die Forschungslandschaft. Nach der Einführung in das Projekt durch die Initiatoren Professor Heitmeyer und Professor Zick folgten zwei Tage intensiver Arbeit. Im Zentrum des Workshops stand die Kernidee, Vorurteile gegenüber einer Reihe von schwachen Gruppen in der Gesellschaft als Elemente eines Syndroms der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu verstehen, in dessen Kern eine generalisierte Ideologie der Ungleichwertigkeit steht. Der Einstiegsvortrag der Projektgruppe, zu der auch Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Marburg, Gießen und Göttingen gehören, demonstrierte eindrucksvoll, dass in der Tat die Elemente Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Islamophobie, die Abwertung von Homosexuellen, Obdachlosen und Behinderten sowie die Betonung von Vorrechten für Etablierte empirisch eng miteinander verknüpft und durch einen gemeinsamen übergeordneten Faktor repräsentiert sind. Obgleich die Annahme, dass Vorurteile syndromatisch zusammenhängen, nicht neu ist, hat das Bielefelder Projekt unter der Leitung von Professor Heitmeyer zum ersten Mal den empirischen Nachweis erbracht. Das interdisziplinär besetzte Projektteam analysiert eine Bandbreite von möglichen Einflussfaktoren und Konsequenzen, darunter zu vorderst auch die Einbettung der Vorurteilsanalyse in den Bielefelder Desintegrationsansatz.

Längere und kürzere Vorträge aus dem Projekt wechselten sich ab mit abgestimmten, sorgfältig vorbe-

reiteten Diskussionsbeiträgen der Gäste. Daneben wurde viel Raum für kleinere Gruppentreffen zu spezifischen Fragestellungen eingeräumt. Dies garantierte bestmöglichen Austausch. Als Folge des Workshops erhielt das Projekt nicht nur wertvolle Hinweise zur weiteren Arbeit am Thema, es wurden darüber hinaus auch eine Reihe von Kooperationen aus dem Projekt sowie dem Graduiertenkolleg geknüpft und weiter ausgebaut, sowie unter anderem internationale Koautoren für einen geplanten englischsprachigen Herausgeberband über das Thema gewonnen.

Das Projekt hat seinen Stellenwert als die bislang größte deutsche Studie und das im internationalen Vergleich derzeit umfangreichste Forschungsvorhaben im Bereich der Vorurteilsforschung behauptet. Der innovative Kerngedanke, die Abwertung und Ausgrenzung ganz unterschiedlicher Gruppen als miteinander verknüpfte Teile eines gemeinsamen Syndroms zu verstehen, wurde weit hin als wissenschaftlicher Fortschritt bewertet. Die Anerkennung des Projekts bezog sich sowohl auf dessen hohen wissenschaftlichen Standard mit seiner hervorragenden empirische Datenbasis als auch auf die sehr erfolgreichen Anstrengungen, die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit, Multiplikatoren und Entscheidungsträgern zugänglich zu machen und bereits jetzt Eingang in eine Reihe von Praxisprojekten zu finden. Zwar war das Thema „Anwendung“ beziehungsweise Praxistransfer explizit nicht Thema des grundlagenwissenschaftlichen Workshops, aber auch die dort versammelten Experten verwiesen auf die Notwendigkeit des Transfers. Lobend gewürdigt wurde auch die enge Verzahnung des Projekts mit dem derzeit größten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkolleg zum gleichen Thema, die intensive Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchsgewährleistet. Auch die Forderung nach „Expansion“ signalisiert den Stellenwert des Projekts. Die positiven Konsequenzen aus dem Workshop werden nicht nur einseitig

der Weiterentwicklung des Projekts dienen. Sie werden sich auch auf die Vorurteilsforschung auswirken. In diesem Kontext wurde von den Tagungsteilnehmenden vielfach eine internationale Vergleichsstudie gefordert, die es ermöglicht, die deutschen Ergebnisse nicht allein über die Zeit hinweg zu untersuchen, sondern auch im internationalen Vergleich zu interpretieren. Eine solche europaweite Studie, die von Bielefeld aus koordiniert wird, ist bereits in Planung. Dr. Beate Küpper,

Mitarbeiterin am IKG, verfolgt derzeit die Koordinierung einer Forschungsgruppe.

Besonderer Dank gilt der VolkswagenStiftung, die diesen Workshop ermöglicht hat, aber ebenso auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den vielen unentgeltlich arbeitenden Studentinnen und Studenten des Graduiertenkollegs für die engagierte Unterstützung bei der Durchführung eines solchen Workshops.

*Andreas Zick und Beate Küpper*

**Wegweisendes Projekt geht an die Universität Bielefeld**

## Konzept zur Evaluationsforschung in der Jugendhilfe überzeugte

**(BUZ) Die Forschergruppe um Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto konnte sich mit ihrem Untersuchungskonzept durchsetzen: Die Arbeitsgruppe Sozialarbeit/ Sozialpädagogik der Fakultät für Pädagogik bekommt den Zuschlag für einen umfangreichen Evaluationsauftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Das bundespolitisch relevante Modell-Programm zur „Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarungen“ und die breit angelegte Evaluierung durch die Bielefelder Forschergruppe sind mittlerweile gestartet.**

Im Rahmen des zunächst auf drei Jahre angelegten Modellprogramms werden bundesweit an elf Standorten neue Vertragsformen zwischen

Jugendämtern und freien Trägern der Jugendhilfe entwickelt. Mit ihnen sollen zukünftig Leistungsumfang, Entgelte und Qualitätsentwick-

klung für Jugendhilfeleistungen wie etwa die Unterbringung in Heimen, Wohngruppen oder Tagesgruppen geregelt werden. Solche Verträge sind zwar gesetzlich bereits seit 1999 vorgeschrieben, vielfach sind diese aber noch weiter zu qualifizieren und um konkrete Angaben zu fachlichen und professionellen Standards sowie zu Qualitätskriterien zu ergänzen. An den Modellstandorten werden unter der Regieführung des Instituts für Soziale Arbeit (ISA) in Münster und unter Beteiligung namhafter Beratungsinstitute aus dem gesamten Bundesgebiet nun Verträge entwickelt, die insbesondere den Aspekt der Wirkungsorientierung in den Mittelpunkt rücken und als Grundlage für die zukünftige sozialpädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern dienen sollen.

Aufgabe der Evaluation ist es, Effekte der neuen Vereinbarungen über Leistung, Entgelte und Qualität auf der Ebene der Strukturen und der pädagogischen Prozesse festzustellen sowie Wirkungen bei den Kinder und Jugendlichen zu erforschen. Daher richtet sich die Evaluation der wirkungsorientierten Verträge nicht nur auf die Kostenentwicklung der Hilfen zur Erziehung, sondern betrachtet dabei ebenso Aspekte der Professionalität sozialpädagogischer Arbeit. Insbesondere die Rolle und die Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern werden dabei in den Mittelpunkt gerückt.

Die Forschergruppe, der neben Hans-Uwe Otto Stefanie Albus, Heinz Messmer, Heinz-Günter Micheel und Andreas Polutta angehören, sieht in diesem Evaluationsauftrag die Chance, die sozialpädagogische Position in der – nicht zuletzt sozialpolitisch aktuellen – Wirkungsdebatte neu zu begründen und die Wirkungsforschung methodisch und inhaltlich grundlegend weiter zu entwickeln.

Weitere Informationen sind unter der Internetadresse [www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de](http://www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de) und über die Internetseiten der Fakultät für Pädagogik verfügbar.



Die Forschergruppe (v.l.): Andreas Polutta, Dr. Heinz Messmer, Stefanie Albus, Dr. Heinz-Günter Micheel, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto.



**Volkswagen Stiftung fördert Projekt mit 750 000 Euro**

## Bielefelder

### Historiker beteiligt

(BUZ) Die Volkswagen Stiftung unterstützt das Projekt „Strukturwandel der Anerkennung im 21. Jahrhundert“ für drei Jahre mit 750 000 Euro. An dem Projekt, das federführend am Institut für Sozialforschung der Universität Frankfurt/M. geleitet wird, sind auch Historiker der Universität Bielefeld beteiligt.

Ist der Mensch nur ein rein eigennütziges Wesen? Nach Auffassung eines sechsköpfigen interdisziplinären Forscherteams aus Frankfurt am Main und Bielefeld ist er das nicht.



**Prof. Dr. Thomas Welskopp**

Die Wissenschaftler sehen als gleichermaßen zentralen Handlungsantrieb neben im engeren „materiellen“ Sinne eher nutzenorientierten Motiven auch das Bedürfnis des Einzelnen, als Person Anerkennung zu erlangen. Fast jeder wünsche sich emotionale Zuwendung, Achtung, Respekt und individuelle Wertschätzung. Bei ihrem Forschungsansatz gehen die Wissenschaftler davon aus, dass es drei sich ergänzende „Anerkennungssphären“ gibt: den Bereich Politik und Recht, die Arbeitswelt und die Familie. Jede dieser Lebenswelten ist durch verschiedene so genannte „Anerkennungsmodi“ charakterisiert – im Umfeld Partnerschaft und Familie

etwa strebt jeder danach, als unverwechselbarer Einzelner gesehen zu werden. Die Arbeitsthese der Forscher ist, dass die Balance zwischen den unterschiedlichen Sphären, zwischen generalisierter und individualisierter Anerkennung, heute in Auflösung begriffen sei.

Die Bielefelder Forscher der Fakultät

für Geschichtswissenschaften, Philosophie und Theologie unter der Leitung von Professor Dr. Thomas Welskopp betrachten und verfolgen im historischen Teilprojekt zur „Sozialgeschichte der Anerkennung“ die Wandlungen des Ehrbegriffs zwischen 1750 und der Gegenwart.

**Neues interdisziplinäres Forschungsinstitut nimmt seine Arbeit auf**

## Bielefeld Center for Education and Capability Research

(BUZ) Das neu gegründete Bielefeld Center for Education and Capability Research steht in einem engen Zusammenhang mit der im Rahmen der Exzellenzinitiative beantragten „Graduate School of Education and Capabilities“. Es ist das Dach für Forschungsaktivitäten, die sich auf die sozialen Handlungs- und Teilhabechancen junger Menschen im Zuge von Erziehungs- und Bildungsprozessen beziehen. Angesichts dieser zentralen Fragestellung werden interdisziplinäre Forschungsprojekte und -initiativen durchgeführt und internationale Kooperationen angestrebt.

Mit Blick auf bildungs- und sozialtheoretische Problemkonstellationen macht das Center erstmalig in Deutschland den von Martha Nussbaum und Amartya Sen entwickelten Capability Approach für die empirische Kultur- und Sozialforschung fruchtbar. Ziel des Zentrums ist es, grundagentheoretische und anwendungsbezogene Forschungen über Bedingungen eines gelingenden Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen selbst durchzuführen und fakultätsübergreifend zu unterstützen und zu koordinieren.

Die Capability-Perspektive erlaubt es, bildungstheoretisch wesentliche Fragen auf kulturelle, institutionelle und personale Bedingungen zu beziehen. Untersucht wird dabei, wie sich unterschiedliche Bildungsarrangements und -prozesse erweiternd oder beschränkend auf Fähigkeiten und Möglichkeiten junger Menschen auswirken und damit den prekären Prozess des Aufwachsens in komplexen Gesellschaften entscheidend strukturieren. Es geht um die Frage, was junge Menschen benötigen, um sich für ein bestimmtes (gutes) Leben entscheiden und dieses schließlich auch führen zu können.

Im Sinne einer innovativen Verknüpfung individuell-dynamischer mit kollektiven und sozial-strukturellen Aspekten des Aufwachsens richtet sich das Center auf die Erforschung vielfältiger formeller, non-formeller und informeller Bildungsprozesse sowie deren Interdependenzen.

Das Bielefeld Center for Education and Capability Research eröffnet insbesondere für die sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultäten eine Möglichkeit für interdisziplinäre und international anschlussfähige Forschungsk Kooperationen und -projekte. Interessenten aller Fakultäten sind zur Mitarbeit eingeladen und können ihre Projektideen im Rahmen von Beratungskolloquien vortragen. Gründungsmitglieder des Centers sind die Professorinnen und Professoren: Sabine Andresen, Isabell Diehm, Josef Keuffer, Hans-Uwe Otto (Sprecher), Claudia Riemer (stellvertretende Sprecherin), Uwe Sander, Ulrich Schiefele, Klaus-Jürgen Tillmann, Klaus-Peter Treumann, Elke Wild.

Geschäftsführung und Forschungssupport: Dr. Holger Ziegler (E-Mail: holger.ziegler@uni-bielefeld.de, Tel.: 0521/106-3174).



ZiF-Lesung „Tell me about love“ (v.l.): Dr. Elisabeth Schreiner (Biologie), Dr. Eva-Maria Engelen (Philosophie), Dr. Birgit Röttger-Rössler (Ethnologie), Prof. Dr. Henrik Walter (Medizin/Psychologie), Prof. Dr. Barbara Keddi (Soziologie), Filmemacherin Dr. Christina Voss und Prof. Dr. Hans J. Markowitsch (Mitglied des ZiF-Direktoriums).



Unter Leitung von Norbert Sewald, Dario Anselmetti, Wolf-Jürgen Beyn, Karsten Niehaus und Jens Stoye (alle Bielefeld) fand vom 6. bis 9. Juni am Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld ein Workshop zum Thema „Molekulare Systembiologie“ statt. Unter molekularer Systembiologie versteht man das quantitative Verständnis komplexer, kontrollierter biologischer Prozesse auf der zellulären Ebene und deren Wechselspiel untereinander. Dies setzt ein tiefes Verständnis des Verhältnisses zwischen der molekularen Struktur, den ablaufenden molekularen Prozessen, deren Mechanismen und der übergeordneten funktionellen Information der unterschiedlichen, genetisch programmierten und regulierten Netzwerke eines lebenden Organismus (System) voraus. Dieser integrative Ansatz der Systembiologie wird unter Ausnutzung verschiedener interdisziplinärer Aspekte, Know-how und Ressourcen aus Biologie, (Bio-) Informatik, (Nano-) Physik, (Bio-) Chemie, (Bio-) Mathematik, Medizin und Ingenieurwissenschaften die quantitative *real-time*-Beschreibung der relevanten, nichtlinearen zellphysiologischen Reaktionsmechanismen und -wege ermöglichen. An deren Ende steht als ultimatives Ziel die Generierung von zellulären Computermodellen, die solche biologischen Systeme *in silico* simulieren. Neben der integralen Analytik eines ganzen zellulären Organismus auf allen unterschiedlichen Organisationsebenen (Genom, Transkriptom, Proteom, Metabolom) lassen sich beispielsweise in Zukunft Voraussagen darüber machen, wie ein solches komplexes System auf eine Störung reagieren würde und worauf sich die „Robustheit des Lebens“ gründet. Durch diese neuen systembiologischen Strategien erhofft man sich aber auch neue Einsichten in die systematische quantitative Proteinanalyse, die für die Diagnose von Krankheiten (*personalized medicine*) bedeutsam sind, und in die Identifizierung kritischer Komponenten eines regulatorischen Reaktionspfades als Ziele für neue pharmakologische Wirksubstanzen. Das Foto zeigt Organisatoren und Gäste (v.l.) Prof. Dr. Alfred Pühler, Hartmut Thomas (NRW-Forschungsministerium), Prof. Dr. Leroy Hood (Präsident Institut for System Biology, Seattle), Prof. Dr. Dario Anselmetti, Prof. Dr. Norbert Sewald und Prof. Dr. Karsten Niehaus.

ZiF-Forschungsgruppe mit Buch zu einem Thema, das jeden angeht

## Tell me about love

(BUZ) Gehört die Fähigkeit, uns zu verlieben, zu unserem stammesgeschichtlichen Erbe? Ist es ein Trick der Natur, der Menschen dazu bewegt, Bindungen einzugehen? Ist Bindung Liebe? Ist Sexualität im Phänomenbereich der Liebe zu verorten? Ist Liebe überhaupt ein Gefühl oder besteht sie aus einem Netz von Gefühlen, Empfindungen und rationalen Einstellungen? Welche Rolle kommt dabei kulturell geprägten Überzeugungen und Vorstellungen zu? Und was wird daraus in der Kunst?

Diesen und anderen Fragen unter dem Motto „Erklär mir die Liebe“ gehen die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes „Tell me about love – Kultur und Natur der Liebe“ nach. Das Buch ist aus der Forschungsgruppe „Emotionen als bio-kulturelle Prozesse“ am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (ZiF) heraus entstanden und widmet sich dem Thema aus philosophischer, biologischer, ethnologischer, psychologischer, neurologischer sowie aus sozial- und literaturwissenschaftlicher Perspektive. Es unterscheidet sich deutlich von üblichen Sammelbänden: Die in den einzelnen Beiträgen aufbereiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse werden in einem gut verständlichen und anregenden Stil präsentiert, und durch umfangreiche Redaktionsarbeit ist gewährleistet, dass sich die einzelnen Beiträge tatsächlich eng aufeinander beziehen.

Bei der öffentlichen Buchpräsentation am 1. Juni im ZiF lasen neben den Herausgeberinnen Birgitt Röttger-Rössler und Eva-Maria Engelen auch Barbara Keddi, Elisabeth Schreiner und Henrik Walter Ausschnitte aus ihren Beiträgen und gaben damit einen Überblick über das in dem Band präsentierte Spektrum. Zwischen den einzelnen Lesebeiträgen wurden Szenen aus dem Film „Ich Dich Auch“ gezeigt, der sich ebenfalls mit verschiedenen Aspekten der Liebe auseinandersetzt.

## ZiF-Arbeitsgemeinschaft

**Das Private neu denken**

**(BUZ) Privatheit – sowohl in Abgrenzung zur Öffentlichkeit als auch zur Erwerbsarbeit – ist ein Kernelement moderner Gesellschaften. Beide Grenzbeziehungen – zwischen Öffentlichkeit und Privatheit und zwischen Erwerbsarbeit und Familie – sind konstitutiv für die Moderne, sie sind in ihre Grundstrukturen eingelassen und stellen ein wesentliches Element ihrer Selbstbeschreibung dar.**

Im Zuge des gesellschaftlichen Strukturwandels gewinnt das Thema Privatheit in seinen unterschiedlichen Facetten seit den 1990er Jahren zunehmend an Aktualität. Grund dafür sind Grenzverschiebungen zwischen Öffentlichem und Privatem wie zwischen Arbeit und Leben. Bezogen auf die Erwerbswelt führen Strukturveränderungen zu einer zunehmenden Vermischung von privater Lebensführung, Familie, Freizeit und Beruf. Die zunehmende Erwerbsintegration von Frauen wirft die Frage auf, wer Hausarbeit und Fürsorgearbeit übernimmt und welche (neuen) institutionellen Arrangements hier denkbar und erforderlich sind. Damit gewinnen auch Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen politischer und rechtlicher Regulierungen des Privaten eine neue Relevanz. Verschiebungen im Verhältnis von privat

und öffentlich ergeben sich auch durch Entwicklungstendenzen im Bereich der Medien und durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien.

Festgestellt werden kann eine Zunahme an Überschneidungen und wechselseitigen Durchdringungen zwischen beiden Sphären; die Veröffentlichung des Privaten geht einher mit einer Privatisierung des Öffentlichen. Der Bereich des Privaten, bisher vermittelt durch eine scheinbar natürliche Geschlechterordnung und geschlechtliche Arbeitsteilung, scheint als Ressource der modernen Industriegesellschaft nicht mehr ohne weiteres verfügbar zu sein. Es stellt sich deshalb die Frage nach dem Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit und nach einer „Modernisierung von Privatheit“ neu und in zugespitzter Form.



Diskutierten über Privatheit (untere Reihe v.l.): Cornelia Klinger (Wien/Tübingen), Barbara Thiessen (Bremen), Sabine Berghahn (Berlin), Ernst-H. Hoff (Berlin), Beate Rössler (Amsterdam), Krishan Kumar (Charlottesville). Dahinter (v.l.) Mechtild Oechsle (Bielefeld), Karin Jurczyk (München), Helga Krüger (Bremen), Martina Ritter (Fulda), An-Margritt Jensen (Trondheim), Christel Eckart (Kassel), Raewyn Connell (Sidney). Nicht auf dem Bild: Birgit Geissler (Bielefeld), Bea Lundt (Flensburg), Ursula Müller (Bielefeld), Ralph Weiß (Düsseldorf).

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Karin Jurczyk, Leiterin der Abteilung Familie und Familienpolitik am Deutschen Jugendinstitut (DJI) und Prof. Dr. Mechtild Oechsle (Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie) diskutierten international bekannte und renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen – aus Philosophie, Geschichtswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Rechtswissenschaft, Geschlechterforschung, Erziehungs- und Medienwissenschaft – über aktuelle Prozesse der Restrukturierung und Reformulierung des Privaten. Analysiert wurden Verschiebungen in der Grenzziehung zwischen privat und öffentlich und ihre Einbettung in gesellschaftliche Kräfteverhältnisse. Gefragt wurde nach den Leistungen des privaten Lebensbereichs im Hinblick auf seine gesellschaftliche Funktionalität, nach normativen Begründungen für den „Wert des Privaten“, aber auch nach den Ambivalenzen des Privaten. Gegenstand der Diskussionen war auch, wie aktuelle politisch-rechtliche Interventionen in das Private zu bewerten sind und welchen Einfluss sie auf die Gestaltung des Privaten haben. Im Hinblick auf mögliche Entwicklungen ging es um neue Modelle für die Gestaltung des Privaten sowie um notwendige Transformationen des Privaten im Dreieck von Markt, Staat und privater Lebensführung.

**Sommerakademie für internationale Graduierte**

(BUZ) Das PunktUm-Projekt der Universität Bielefeld bietet in der Zeit vom 17. bis 28. Juli eine Sommerakademie für internationale Graduierte an. Hierbei handelt es sich um eine Schreibwerkstatt, in der die Graduierten an ihren Dissertationsprojekten arbeiten können. Sie erhalten dabei eine kontinuierliche, konstruktive Rückmeldung zu den verfassten Texten. In Unterrichtssequenzen werden Schreibprozesse bewusst gemacht, die dann von den Teilnehmenden individuell in gezielte Schreibaufgaben umgesetzt werden können.



**Michael Krüger und John Meyer neue Ehrendoktoren der Universität Bielefeld**

## „Ich nehme die Ehre sehr gerne an“ Ein kleiner Rückblick aus aktuellem Anlass

(BUZ) Die höchste Ehrung, die eine Fakultät überhaupt vergeben kann, ist die des Doktors honoris causa, des Ehrendoktors. Sie geht bevorzugt an Wissenschaftler, deren Leistungen international anerkannt sind und die die Entwicklung ihres Faches entscheidend vorangebracht haben; sie geht aber auch an herausragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Politiker oder Künstler. Sogar Muhammed Ali durfte sich über den Dr. h.c. freuen – und das von der renommierten New Yorker Columbia University. Das Guinnessbuch führt seit Jahrzehnten den amerikanischen Theologen Theodore Hesburgh als Rekordhalter. Er brachte es auf nicht weniger als 150 Ehrendokortitel. Allerdings wird von den meisten Universitäten großer Wert darauf gelegt, den Dr. h.c. nicht inflationär häufig zu vergeben.

Die Vergabe ist außerdem ein Akt, der in großer Unabhängigkeit von äußeren Einflüssen zu erfolgen hat. Große Unruhe gab es daher vor zwei Jahren, als offensichtlich aus der Politik der Universität Hamburg angetragen wurde, dem „lupenreinen Demokraten“ Wladimir Putin einen Ehrendoktor zu verleihen, nachdem Gerhard Schröder die gleiche Würde in St. Petersburg entgegengenommen hatte. Kaum hatte die Hochschulleitung Einverständnis signalisiert und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften das Verfahren in Gang gesetzt, brach ein Sturm der Entrüstung in der Universität los, an dessen Ende der Abbruch des Unternehmens stand – ein peinlicher, in Deutschland wohl einmaliger Eklat. Glücklicher war Osnabrück, das schon früh dem in Deutschland allerdings auch unumstrittenen Michail Gorbatschow die Ehrendoktorwürde verlieh. Viele Universitäten vermeiden Probleme dadurch, dass sie noch aktive Politiker grundsätzlich nicht zum Dr. h.c. machen. Spektakuläre Ereignisse wie in Hamburg hat es in Bielefeld glücklicherweise nie gegeben, und ein Blick auf die Ehrendoktoren der Universität zeigt, dass man hier größten Wert auf sorgfältige Auswahl der Kandidaten legt.

Bisher wurde die Würde in Bielefeld vierundvierzig mal vergeben, darunter an Nobelpreisträger wie den Wirtschaftswissenschaftler Reinhard Selten (selbst lange Zeit in Bielefeld tätig) und die Chemiker Manfred

Eigen, Jean-Marie Lehn und Sir Harold W. KROTO. Dass gerade mal drei Frauen des Dr. h.c. für würdig empfunden wurden, gibt allerdings zu denken. Erster Ehrendoktor überhaupt war 1977 der deutsch-amerikanische Historiker Hans Rosenberg, dessen Art, Sozialgeschichte zu schreiben, prägenden Einfluss auf die so genannte „Bielefelder Schule“ hatte. Erster Ehrendoktor der Fakultät für Soziologie wurde 1980 kein geringerer als Norbert Elias. Von der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft wurden mit Friederike Mayröcker und Paul Wühr herausragende Schriftsteller geehrt, und auch die Technische Fakultät tat dies 2003,

als Stanislaw Lem die Ehrendoktorwürde verlieh. Von Fakultät zu Fakultät gibt es deutliche Unterschiede bei der Zahl der Ehrenpromotionen: Den Rekord hält in Bielefeld die Fakultät für Rechtswissenschaft mit zehn, gefolgt von der Chemie mit sieben, während die Physik nur einmal, die Mathematik zweimal zur Verleihung schritt.

**Michael Krüger – Dichter, Kritiker und Literaturunternehmer in einer Person**

Am 27. April wurde von der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft mit Michael Krüger erneut ein Schriftsteller zum Ehrendoktor ernannt, allerdings einer, dessen Aktivitäten im Literaturbetrieb weit über das Schreiben allein hinausgehen, wobei schon sein schriftstellerisches Oeuvre als Prosaist, Lyriker, Literaturkritiker und Essayist von imponierender Breite und vor allem Qualität ist. Krüger ist aber gleichzeitig noch Chef des Carl Hanser Verlages, eines der bedeutendsten deutschen Verlage überhaupt, und er ist als Übersetzer und Herausgeber (u.a. der Zeitschrift AKZENTE und der Reihe „Edition Akzente“) hervorgetreten. In dieser Personalunion hat er nicht zuletzt für die Verbreitung ausländischer Literatur gesorgt und



Laudator Prof. Dr. Friedmar Apel, die Dekanin der Fakultät für Linguistik- und Literaturwissenschaft Prof. Dr. Lore Benz und Michael Krüger (v.l.).

dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Lyrik gelehrt – also ganz bewusst im Gegensatz zu seinen unternehmerischen Interessen, denn um schwer Verkäufliches wie Gedichte (noch) unbekannter ausländischer Autoren dürften die meisten Verleger einen großen Bogen machen. Dies betonte auch die Fakultät in der Begründung für ihre Entscheidung und verwies zudem auf die Förderung junger Autoren und experimenteller Literatur durch Krüger. In seiner Laudatio arbeitete Prof. Friedmar Apel als Vertreter der der Gegenwartsliteratur besonders zugetanen Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft den singulären Rang des Geehrten in der Literaturszene noch einmal eindrücklich heraus. Krüger selbst zeigte sich bei allem Understatement sichtlich erfreut über die Verleihung und erinnerte sich in seiner Danksagung anschaulich und oft ironisch nicht zuletzt an seine Erfahrungen mit dem akademischen Betrieb und mit Wissenschaftlern. Neben seiner Ausbildung als Verlagsbuchhändler und Buchdrucker studierte er an der FU Berlin Philosophie und erlebte die ersten Jahre der Studentenbewegung hautnah, aber auch mit einer gewissen inneren Distanz. Dass er keine klassische akademische Karriere durchlaufen hatte, hinderte ihn nicht daran (wahrscheinlich im Gegenteil!), eine der zentralen Figuren des deutschen Literaturbetriebs der letzten Jahrzehnte zu werden und wahrscheinlich zugleich ihre universellste. Schon seine erste Reaktion hatte gezeigt, dass diese Verleihung nicht dem vordergründigen Zweck geschuldet war, sich als Fakultät mit einem Prominenten zu schmücken: „Ich fühle mich außerordentlich geehrt, die Ehrendoktorwürde von einer Fakultät zu erhalten, der ich mich von Anbeginn verbunden fühle. Die Liebe zur Literatur, die jenseits der Wissenschaft von dem gesamten Lehrkörper ausstrahlt, bestätigt mich, in meiner Arbeit fortzufahren. Und natürlich hoffe ich, der Fakultät bald etwas von dem zurückgeben zu können, was sie mir durch die Verlei-

hung geschenkt hat. Ich nehme die Ehre sehr gerne an.“

### John Meyer als Niklas Luhmann-Gastprofessor zweiter Ehrendoktor der Fakultät für Soziologie

Nur vier Wochen später konnte die Universität erneut einen hochkarätigen Ehrendoktor vermelden: Am 24. Mai verlieh die Fakultät für Soziologie den Dr. h.c. als zweitem Wissenschaftler nach Norbert Elias an den renommierten Globalisierungsforscher John W. Meyer. John W. Meyer forscht und lehrt seit 1978 als Professor für Soziologie an der Stanford University (Kalifornien, USA). Schon



Prof. Dr. John Meyer (links) und Prof. Dr. Lutz Leisering (Fakultät für Soziologie).

seit den 1970er Jahren, also lange bevor Globalisierung zu einem Modethema wurde, untersuchte er die Entstehung und Durchsetzung globaler Orientierungsmuster und Strukturformen. Nach Harrison White (Columbia University) 2005 war er im Sommersemester der zweite Niklas-Luhmann-Gastprofessor an der Fakultät für Soziologie. Dekan Prof. Alfons Bora charakterisierte den Gast zu Beginn seines Aufenthaltes wie folgt: „Meyer hat in seinen Arbeiten eine originelle und empirisch an zahlreichen Beispielen belegte Globalisierungstheorie entwickelt, die sich ebenso gegen ökonomische Verengung der Diskussion richtet wie gegen die Annahme eines ‚Kampfes der Kulturen‘. Die Bezüge zwischen

Meyers Arbeiten und der von Niklas Luhmann entwickelten Systemtheorie der Gesellschaft sind deutlicher als zwischen den meisten anderen soziologischen Gesellschaftstheorien: Beide gehen davon aus, dass man Gesellschaft nur als Weltgesellschaft begreifen kann, und beide betonen die konstitutive Bedeutung von Organisationen im Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung.“ Meyer bot während seines Aufenthaltes ein Seminar für Graduierte an und hielt zwei öffentliche Vorlesungen. Am 18. April sprach er als herausragender Vertreter des Neoinstitutionalismus zu „Institutional Theories in Sociology“. Vorsichtigerweise

hatte man dafür den relativ kleinen Hörsaal 14 vorgesehen. Der Andrang war dann aber so gewaltig, dass man schnell in den Hörsaal 1, einer der größten der Universität, umziehen musste. Nach Meyers frei gehaltenem und mit vielen witzigen Bemerkungen gewürztem Vortrag sprach Bora von einer „Kosmologie von Theorie mit vielen empirischen Anreicherungen“. Die zweite Vortragsveranstaltung bot zugleich den Rahmen für die Verleihung der Ehrendoktorwürde. Nach der Begrüßung durch Rektor und Dekan hielt Prof. Lutz Leisering die von ihm zusammen mit Dr. Georg Krücken verfasste Laudatio und verwies auf Meyers gewaltige Publikationsliste mit mehr als 200 Aufsätzen und Büchern, die

sich nicht nur auf die Soziologie, sondern nicht zuletzt auf Pädagogik und Ökonomie bezögen. Zugleich sei er einer der „intellectual godfathers“ des Bielefelder „Instituts für Weltgesellschaft“. Bei dessen Gründung hatte er bereits im Jahr 2000 den Festvortrag gehalten. Ein spannender Vergleich mit Luhmann ergebe sich zwischen dessen Differenzierungstheorie und Meyers Beobachtung weltweiter Diffusionsprozesse. Meyer erklärte, er fühle sich durch die Ehrendoktorwürde tief geehrt, genauso wie die Gastprofessur für ihn sehr ehrenvoll sei. In seiner Vorlesung mit dem Titel „Building a World Society“ stellte er als zentrale These fest, dass die gesellschaftliche Planung in der Gegenwart vom Staat immer stärker zu Organisationen und Unternehmen übergehe.

Unmittelbar nach der Rückkehr in die USA resümierte er seinen Bielefelder-Aufenthalt wie folgt: „My wife and I found our visit to Bielefeld – the city, the university, the faculty of sociology, and colleagues and students there – most rewarding. The university, as is well-known, has an extremely strong program in sociology. And it emphasizes a number of macro-sociological and cultural dimensions of sociology closely related to my own work – such as studies of global society, organizations, the life course, and the sociology of science. Thus it was most interesting to interact with so many able colleagues and students with similar interests, and extraordinarily rewarding to be acknowledged with an honorary degree from such a central place in my field.“

**Bielefelder Chemiker an Millionenprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Aachen beteiligt**

## Schadstoffarme Motoren und Turbinen der Zukunft

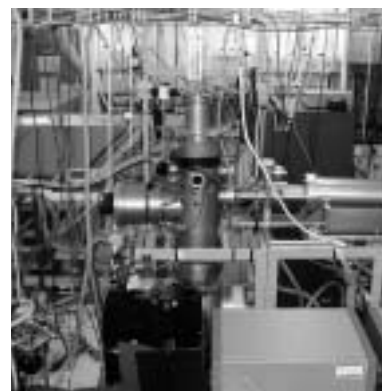
**(BUZ) Am 26. Mai hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) grünes Licht für einen an der RWTH Aachen einzurichtenden Sonderforschungsbereich (SFB 686) gegeben, der sich mit neuartiger Verbrennungstechnik für zukünftige Motoren und Gasturbinen beschäftigen wird. Beteiligt sind an diesem für vorerst vier Jahre mit insgesamt 1,5 Millionen Euro jährlich geförderten Projekt auch Bielefelder Chemiker. Der Titel des SFB: „Modellbasierte Regelung der homogenisierten Niedertemperaturverbrennung“.**

Unter Federführung von Prof. Dr.-Ing. Norbert Peters ist der Sonderforschungsbereich an der RWTH mit Instituten aus Thermodynamik, Strömungslehre, Kraftwerkstechnik, Technischer Verbrennung sowie Mess- und Regelungstechnik gut aufgestellt, um einen völlig neuen Zugang zu schadstoffarmer Verbrennung zu eröffnen. An der Aachener Universität fehlt aber das notwendige chemische Know-how für den ambitionierten SFB. Das dringend benötigte Wissen beziehen die Aachener Forscher daher von der Universität Bielefeld, wo sich eine Gruppe um Prof. Dr. Katharina Kohse-Höinghaus seit langem mit Ver-

breunungschemie und -diagnostik beschäftigt und dabei internationale Anerkennung genießt.

Der Plan der Aachener und Bielefelder Wissenschaftler ist bestechend einfach: In Zukunft sollen hohe Schadstoffkonzentrationen gar nicht erst entstehen, was bei Niedertemperatur-Verbrennung möglich scheint. Mit heutiger Technik funktioniert das jedoch nicht. „Gerade für die Verringerung der Stickoxide sind nämlich Temperaturspitzen im Verbrennungsgeschehen schädlich“, so Prof. Dr. Kohse-Höinghaus. „Zu weit abgemagerte Flammen verlöschen jedoch, und solche instabilen Zonen gilt es unbedingt zu vermei-

den.“ Ruß entsteht dagegen hauptsächlich bei Kraftstoffüberschuss, und so muss die Verbrennung der Zukunft eher bei hohem Luftanteil erfolgen. Zukünftige Maßnahmen betreffen daher eine fast gleichmäßige Durchmischung von Kraftstoff und Verbrennungsluft, die allerdings wegen unkontrollierter Zündbarkeit mit heutiger Technik zu Sicherheitsproblemen führen würde. „Um diese zwar für die Schadstoffbilanz sehr günstigen, aber problematischen und daher bisher geflissentlich ver-



**Analyse der Verbrennungschemie mit Laser und Massenspektrometer.**

miedenen Arbeitsbereiche zu erschließen, setzen wir im Rahmen des SFBs auf die rasante Entwicklung von Sensorik und Regelungstechnik, die schon heute in Auto, Kraftwerk und Flugzeug für die Einhaltung stabiler Bedingungen sorgen.“ Am Beispiel des Airbags oder der elektronischen Schlupfregelung sind die Vorteile dieses Vorgehens unschwer zu erkennen: würde man warten, bis der Fahrer selbst eine Entscheidung trifft und in den Ablauf eingreift, wäre das Geschehen bereits außer Kontrolle.

Die Regelung eines hochkomplexen chemischen Vorgangs wie der Verbrennung ist jedoch weitaus komplizierter, zumal, wenn Schadstoffe wie Ruß und Stickoxide bei gleich bleibender Motorleistung drastisch verringert werden sollen. Die Forscher wollen daher ein Verbrennungsmodell zur Grundlage für den Regelungsprozess heranziehen, das die Chemie in Motoren, Turbinen und weiteren Brennkammern richtig beschreibt und daher für jede Situa-



tion automatisch die optimale Verbrennungsführung berechnet und einstellt.

Zwar kann man aufgrund jahrelanger Forschungsarbeiten bereits heute Verbrennungsvorgänge durch Modelle beschreiben. Diese haben jedoch ein wesentliches Problem: sie arbeiten nur bei heutigen Verbrennungstemperaturen korrekt – in Zukunft sind diese aber zu hoch. Aufgabe der Bielefelder Chemiker ist es, die Niedertemperatur-Verbrennung im Detail zu untersuchen und die wichtigen chemischen Schlüsselreaktionen für die Regelung per Modell herauszufinden. Professorin Kohse-Höinghaus und ihre Gruppe werden mit dem gesamten Arsenal der modernen Verbrennungsdiagnostik – speziellen Laserverfahren und Massenspektrometern – die ungewöhnlichen „lauwarmen“ Flammen auf charakteristische chemische Verbindungen und deren Funktion im Reaktionsgeschehen prüfen. Dafür wird in Bielefeld ein Niedertemperaturreaktor aufgebaut. In vier Jahren, so der Plan des Sonderforschungsbereichs, für den die DFG in der ersten Phase mehrere Millionen Euro bewilligt hat, soll das Konzept am Labormodell funktionieren, damit die Techniker auf diesen Erfahrungen aufbauen können.

„Für unsere Bielefelder Doktoranden ist der Sonderforschungsbereich – nicht nur wegen der angewandten Perspektive und damit verbundener Berufsaussichten – spannend“, so Prof. Dr. Kohse-Höinghaus. „Insbesondere Ulf Struckmeier, der das Projekt hauptsächlich bearbeiten wird, sowie Patrick Oßwald, Markus Köhler und Michael Letzger werden sich in ihren Doktorarbeiten mit technischen Randbedingungen befassen, die an unserer Universität Bielefeld nicht zum Standard gehören.“ An der Bielefelder Uni werden keine ingenieurwissenschaftlichen Fächer gelehrt. „Besonders faszinierend dabei sind für uns die fächer- und uni-übergreifende Zusammenarbeit und der greifbare Beitrag zur Lösung von Umweltproblemen,“ bilanziert die Chemie-Professorin.

**Bielefeld als gute Adresse für wissenschaftlichen Nachwuchs in der Germanistik**

## Grotemeyer-Preisträger geht, Walser-Forscher kommt

(BUZ) Dr. Georg Mein, Träger des letzten Karl Peter Grotemeyer-Preises, hat unmittelbar nach der Habilitation einen Ruf an die Universität de Luxembourg erhalten und angenommen – angesichts der augenblicklich wenig rosigen Aussichten für Privatdozenten der Germanistik natürlich ein Riesenerfolg. Und dabei ist er gerade einmal 35 Jahre alt. Neu als Assistent im gleichen Arbeitsbereich wie Mein an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft ist Dr. Matthias Lorenz, (Foto), dessen Dissertation „'Auschwitz drängt uns auf einen Fleck'. Judendarstellung und Auschwitzdiskurs bei Martin Walser“ die seit langem heftigste öffentliche Diskussion über eine literaturwissenschaftliche Analyse auslöste.

Inzwischen hat sich das Rauschen im feuilletonistischen Blätterwald gelegt, während die wissenschaftliche Kontroverse in den Fachzeitschriften anhält. Lorenz musste seit dem Erscheinen seiner Arbeit seine Thesen immer wieder geduldig erläutern und sich mit aggressiv vorgetragener Kritik auseinandersetzen. Er betont nachdrücklich, niemals behauptet zu haben, Walser sei Antisemit. Durchgehenden Antisemitismus habe er in Walsers Texten nicht gefunden. Diesem gehe es aber um die Wiederherstellung einer unbeschädigten Nationalkultur. Das Walsersche „Wir“, eine positive nationale Identität, deren letzte Gemeinsamkeit die Schuld an Auschwitz sei, schließe die Juden aus dem Diskurs aus. Weil sie nicht zu den in der Schuld Vereinten gehören, lehnt Walser daher auch die Beteiligung deutsch-jüdischer Intellektueller an der Diskussion über die deutschen Verbrechen in der NS-Zeit ab. In den wissenschaftlichen Fachzeitschriften wurden diese Befunde ganz überwiegend positiv gewürdigt. Zudem war das Buch auf Platz 2 der SZ/NDR-Bestenliste im Oktober 2005 und wurde von *Konkret* und *Literaturen* als „Buch des Monats“ vorgestellt. Die Diskussion geht auch in Bielefeld weiter: Im Januar 2007 findet eine internationale ZiF-Tagung zum Thema „Literarischer Antisemitismus nach Auschwitz? Zum Problem judenfeindlicher Codierungen in der deutschsprachigen Literatur seit



1945“ statt, zu der unter anderem Jan Philipp Reemtsma (Vorstand des Hamburger Instituts für Sozialforschung) und Wolfgang Benz (Direktor des Zentrums für Antisemitismusforschung, Berlin) zugesagt haben.

In Lüneburg, wo auch die Dissertation entstand, arbeitete Lorenz in einem kulturwissenschaftlichen Studiengang und musste als Germanist daher auf eine Anbindung an die Mehrzahl der Kollegen verzichten. Das sei jetzt ganz anders. Zugleich gebe es in Bielefeld Fachvertreter, die selbst kulturwissenschaftliche Ansätze in ihre Arbeit integrierten. Eine Umstellung bedeuteten allerdings die Verhältnisse in den Lehrveranstaltungen: „In Lüneburg hatten wir einen Studiengang mit kleinen Seminaren. Jetzt mache ich zum Teil Frontalunterricht mit 120 Leuten.“

Klaus-Michael Bogdal, Professor für Neuere deutsche Literatur und Literaturdidaktik, Lorenz' neuer Chef und neben Peter Stein und Jan Philipp Reemtsma Betreuer von dessen aufsehenerregender Dissertation, ist stolz auf seine Erfolge in der Nachwuchsförderung. Nicht weniger als vier seiner ehemaligen Mitarbeiter haben inzwischen Professuren auf renommierten Lehrstühlen – angesichts der schlechten Lage im Fach eine ganz ungewöhnliche Quote. Er führt dies nicht zuletzt auf die harte Schule der Einführung gestufter Studiengänge mitten im Generationswechsel in der Bielefelder Germanistik zurück, die sich dann bei Bewerbungen auszahlt. Eine „Kultur der Nachwuchsförderung“, wie sie sich erfreulicherweise generell in der Bielefelder Germanistik entwickelt habe, koste viel Zeit, sei aber anregend, meint Bogdal. Wichtig sei dabei selbstverständlich eine umfassende Beteiligung an der Forschung und der Forschungsorganisation wie die Vorbereitung von ZiF-Tagungen zu aktuellen Themen sowie auch internationale Kontakte (Bogdal selbst ist Mitglied im Beirat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes). Als ein neues Schwerpunktthema haben sich in Bielefeld Fragen des äußerst facettenreichen Kulturtransfers von Deutschland in andere europäische Länder ergeben, ein weitgehend unbearbeitetes und zugleich spannendes Forschungsfeld mit langfristiger Perspektive. Eine internationale Dimension hat auch das Projekt der Einrichtung einer germanistischen Graduiertenschule, mit der nicht zuletzt möglichst viele leistungsfähige ausländische Doktoranden nach Bielefeld gelockt werden sollen. Dies ist allerdings noch Zukunftsmusik.

Bogdals Kollege Prof. Wolfgang Braungart betont ebenfalls, dass die Nachwuchsförderung selbstverständlich zu den fundamentalen Aufgaben der Hochschullehrer gehört. Für ihn ist der Bezug zwischen Ästhetik und Leben von besonderer Bedeutung, und entsprechend versucht er seine Studierenden und

Doktoranden dafür zu interessieren. Mit der Brisanz der Diskussion um ein aufkommendes „postsäkulares Zeitalter“, um religiös motivierte Gewalt und viele andere damit zusammenhängende Phänomene hat etwa sein Forschungsfeld „Literatur und Religion“ eine von vielen nicht vorhergesehene Aktualität gewonnen. Gerade ist hier zum Beispiel eine Disserta-

tion zur Literaturgeschichte des Selbstopfers entstanden. Weiterhin ein Desiderat ist für Braungart die Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Daher freut es ihn, wenn etwa im Kontext der von ihm verantworteten Vorlesungsreihe „Literatur und Genderstudies“ bereits Studentinnen Forschungsperspektiven für sich zu entdecken wissen.

### Deutscher Kosmologietag in Bielefeld

## Von Phantom-Energie, Antimaterie und Quintessenz

**(A.R.) Fünzig Physiker aus ganz Deutschland fanden sich am 11. und 12. Mai im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) der Universität Bielefeld ein, um aktuelle Fragen der Kosmologie und Teilchenphysik zu erörtern. Der Workshop wurde von Wilfried Buchmüller, Deutsches Elektronen-Synchrotron – DESY – (Hamburg), Dietrich Bödeker und Dominik J. Schwarz (Bielefeld) organisiert und vom Virtuellen Institut für Teilchenkosmologie (VIPAC; DESY Hamburg, Bonn, Heidelberg, München) sowie dem internationalen Graduiertenkolleg „Materie unter extremen Bedingungen“ (Bielefeld-Paris) getragen.**

Auch heute kann die Kosmologie wichtige Fragen der Natur noch nicht beantworten. Wie mit Beobachtungsdaten hinreichend belegt ist, bestehen rund 74 Prozent des Energieinhaltes des Universums aus einem Stoff, der nicht verstanden ist („dunkle Energie“). Aus diesem Klärungsbedarf ergibt sich eine rege Aktivität in der theoretischen Physik, was auch beim Bielefelder Kosmologietag spürbar wurde.

Im kosmologischen Standardmodell werden jene unbegreiflichen, dunklen 74 Prozent der Energie durch die kosmologische Konstante ausgedrückt, die auf Einstein zurückgeht. Einen Schritt weiter geht die Idee der Quintessenz, in der diese Konstante eine zeitliche Änderung durchlaufen darf. Dadurch müssen die physikalischen Grundkonstanten, wie zum Beispiel die Lichtgeschwindigkeit, ebenfalls kleinen zeitlichen Änderungen unterworfen sein. Dazu gab Thomas Dent (Heidelberg) auf dem Deutschen Kosmologietag einen aktuellen Überblick.

Als Extremfall dunkler Energie wurde der Begriff Phantom-Energie

geprägt. In dieser Variante erwartet das Universum in ferner Zukunft ein schreckliches Ende: Durch eine extrem abstoßende („repulsive“) Wirkung der dunklen Energie würde das Universum einst „zerrissen“. Barbara Sandhöfer (Köln) legte dar, wie Ansätze zur Vereinheitlichung der Naturkräfte innerhalb einer Phantom-Kosmologie aussehen.

Ebenfalls mit Hilfe von vereinheitlichenden Theorien geht man der Frage nach, wie es überhaupt zu einem Materieüberschuss im Universum kommen konnte: Da sich Teilchen und Antiteilchen gegenseitig vernichten, muss eine Überproduk-



tion von Teilchen im frühen Universum stattgefunden haben. Wie von Nuno Santos (Heidelberg) und Jörg Erdmann (Bielefeld) ausgeführt wurde, gibt es Vorschläge zur Erzeugung eines Materieüberschusses im Rahmen von vereinheitlichenden Theorien. Abgerundet wurde der Workshop durch den Beitrag des renommierten Physikers Tsutomu Yanagida (Tokio, DESY), der neue Einsichten zur so genannten Supergravitation im Zusammenhang mit der Entstehung von Galaxien bot.

## Bielefeld – Paris Paris – Bielefeld

„Auf an die Sorbonne“ hieß es für die Gruppe von fünfzehn Jungwissenschaftlern und fünf Professoren des internationalen Graduiertenkollegs EBIM (Economic Behavior and Interaction Models). Es war der zweite Workshop, diesmal in Paris, des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes des Instituts für Mathematische Wirtschaftsforschung (IMW). Innerhalb des dreitägigen Aufenthalts wurden Vorträge zu verschiedensten wirtschaftstheoretischen Themen gehalten.

Im Mittelpunkt stand hierbei stets die Modellierung und Analyse ökonomischen Verhaltens mittels mathematischer Methoden. So sprachen die Bielefelder Doktoranden Florian Biermann, Marten Hillebrand, Olaf Schmitz, sowie Sven von Widekind über Themen wie „*Social Security in an Overlapping Generations Economy with Stochastic Asset Market*“ oder „*Misrepresentation of preferences in decentralized marriage markets*“. Darüber hinaus wurde innerhalb der verschiedenen Teilgruppen die gemeinsame Forschung durch intensive Diskussionen vorangetrieben. Geleitet wurde der Workshop unter anderem von Prof. Dr. Walter Trockel und Prof. Dr. Herbert Dawid, den beiden Sprechern des 2005 gegründeten Programms.

### Erfolgreiche Tagung „Health Inequalities“ der Fakultät für Gesundheitswissenschaften

## Armut macht krank

**(BUZ) Am 19. und 20. Mai hat die Fakultät für Gesundheitswissenschaften in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung sowie der Hans-Böckler-Stiftung eine internationale Tagung zum Thema „Health Inequalities“ ausgerichtet.**

Die sehr gut besuchte Veranstaltung begann mit einem internationalen Forschungsüberblick (Martijn Huisman, Rotterdam; Eero Lahelma, Helsinki; Siegfried Geyer, Hannover), denn in Deutschland gilt im internationalen Maßstab die Erforschung des Zusammenhangs zwischen Gesundheit und sozialer Ungleichheit als vergleichsweise rückständig. Nur die wenigsten wissen etwa, dass nach repräsentativen Erhebungen Frauen aus den einkommensstärksten 25 Prozent der deutschen Haushalte eine im Durchschnitt fünf Jahre längere Lebenserwartung besitzen als Frauen, die im untersten Einkommensviertel leben. Bei den Männern beträgt diese Differenz in der durchschnittlichen Lebenserwartung sogar 10 Jahre!

Dass auch in einem hoch entwickelten Industrieland wie Deutschland Armut krank macht, ist also kaum zu leugnen. Aber über die genauen Mechanismen und Zusammenhänge ist bislang wenig bekannt: zu selten sind die Versuche, die mittlerweile vorhandenen Daten theoretisch zu erklären oder im besten Fall mit Maßnahmen der Gesundheitsförderung oder Prävention das wachsende Ausmaß der gesundheitlichen Ungleichheit zu reduzieren.

An dieser Ausgangslage setzte die Tagung an und verfolgte das komplexe Thema entlang dreier Arbeitsgruppen weiter. Die Tagungsleiter Ullrich Bauer, Uwe Bittlingmayer und Matthias Richter übernahmen die Moderation von thematischen Arbeitsgruppen zur Ungleichheit in der pflegerischen Versorgung, zur Prävention und Präventionspolitik und schließlich zur sozial ungleichen Kinder- und Jugendgesundheit, die nach dem ersten Plenum stattfanden.

Parallel zu den thematischen Arbeitsgruppen wurde ein Forum vom Graduiertenkolleg der Hans-Böckler-Stiftung veranstaltet, das Promovendinnen und Promovenden die Möglichkeit gab, die Promotionsprojekte vorzustellen und mit namhaften Vertreterinnen und Vertretern aus den Gesundheitswissenschaften zu diskutieren. In einem zweiten Plenum wurde dann in zwei Vorträgen von Andreas Mielck (München) und vom Dekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften Klaus Hurrelmann bewusst die Schnittstelle zwischen wissenschaftlichen Befunden und politischen Gestaltungsräumen, Empfehlungen und Umsetzungsmöglichkeiten adressiert.

Die Veranstaltung endete mit einer politischen Podiumsdiskussion, die von Thomas Altgeld (Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V.), Raimund Geene (Gesundheit Berlin e.V.), Caroline Seige (Bundeszentrale für politische Bildung), Marina Steindor (ehemalige gesundheitspolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag) und Klaus Kirschner (langjähriger Vorsitzender des Bundesausschusses für Gesundheit) bestritten und von Doris Schaeffer und Ullrich Bauer moderiert wurde, über den Stand des politischen Willens in Deutschland gesundheitliche Ungleichheit zu reduzieren. Die Resonanz auf die Podiumsdiskussion und die gesamte Tagung war so positiv, dass am Ende der Veranstaltung von den Veranstaltern und den Teilnehmenden beschlossen wurde, eine „Bielefelder Erklärung zur Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten“ als „Memorandum Gesunde Demokratien“ zu veröffentlichen. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Impuls weiter verbreitet.

*Uwe Bittlingmayer*



## Tagung des Bundesverbandes

# Klinische Linguistik

(BUZ) Die Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld richtete vom 27. bis 29. April die jährliche Tagung des Bundesverbandes Klinische Linguistik e.V. (BKL) im Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) aus. Damit fand der 19. Workshop Klinische Linguistik nach fünfzehn Jahren ein zweites Mal in Bielefeld statt, wo das Studium der Klinischen Linguistik seit 20 Jahren unter der Leitung von Prof. Dr. Gert Rickheit Tradition hat – erst als Schwerpunkt im Rahmen des Linguistikstudiums, später als eigenständiger Magisterstudiengang und aktuell als gestuftes Programm der akkreditierten Studiengänge Bachelor und Master of Science.

Verantwortlich für die Organisation waren Dr. Martina Hielscher-Fastabend, Hochschuldozentin im Bereich der Klinischen Linguistik und derzeit stellvertretende Verbandsvorsitzende, und Prof. Dr. Gert Rickheit, Leiter des Studienganges an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, zusammen mit dem Verbandsvorsitzenden Frank Ostermann (Dresden).

Der Bundesverband Klinische Linguistik e.V. hat in den vergangenen Jahren zusammen mit dem dbS, dem Verband der akademischen Sprachtherapeuten, in der gesundheitspolitischen Situation der sprachtherapeutischen Versorgung erhebliche Erfolge erzielt, obwohl nach wie vor in Deutschland – fast einzigartig in ganz Europa und weltweit – eine nicht-akademische Sprachtherapieausbildung in Form der Logopädienschulen aufrecht erhalten wird. Speziell in den Bereichen neurologisch bedingter Störungen der Sprache (Aphasie), des Sprechens (Dysarthrie), der Stimme (Dysphonien) und des Schluckens (Dysphagie) haben Klinische Linguisten in Klinik und Hochschule bezüglich adäquater Diagnoseverfahren und Therapiemethoden entscheidende Forschungsbeiträge geleistet. Aber diese historischen Wurzeln einer sehr engen Spezialisierung sind längst überholt. Das Bild des akademischen Sprachtherapeuten, wie es vereinheitlicht als Minimalforderung in der Hochschuldozentenkonferenz aller Professorinnen und Professoren sprachpathologisch orientierter Hochschulstudiengänge zusammen mit den Verantwortlichen des Logopädenverbandes (dbl) beschlossen wur-

de, gilt natürlich ebenso für die heutigen Ausbildungsstandards der Klinischen Linguisten. Dieser einzigartige Zusammenschluss aller verantwortlichen Professorinnen und Professoren, der auf Veranlassung der akademischen Verbände ins Leben gerufen und durch den dbS maßgeblich unterstützt wurde, hat möglicherweise die Basis für ein lange überfälliges Sprachtherapeutengesetz geschaffen, welches endlich eine Absicherung der akademischen Sprachtherapie in Deutschland sichern könnte.

Die diesjährige Tagung des BKL deckte entsprechend der breiten sprachpathologischen Ausrichtung des Faches nicht nur Themen der Diagnostik und Therapie aphasischer Störungen ab, sondern auch Aspekte der

Dysphagie und verschiedene Sprachstörungen des Kindesalters wurden beleuchtet. Die diskutierten Themen stellten wichtige Bezüge zwischen sprachtheoretischen Modellen, neurophysiologischem Substrat und klinischer Symptomatik her, die eine notwendige Grundlage für die adäquate Diagnostik und Behandlung der Störungsbilder liefern. Als Referenten konnten neben Sprachwissenschaftlern und Sprachtherapeuten auch namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen der Medizin, Psychologie und Neurobiologie gewonnen werden.

Das Programm richtete sich natürlich nicht nur an die Verbandsmitglieder, sondern auch an Therapeutinnen und Therapeuten der Region und nicht zuletzt an die Studierenden, die den wichtigen Nachwuchs der akademischen Sprachtherapeuten darstellen. Bei aktuell drohender Schließung entsprechender Studiengänge im sprachheilpädagogischen Bereich aufgrund von hochschulpolitischen Sparsentscheidungen wird die Stärkung der sprachtheoretisch begründeten Studiengänge, wie sie derzeit nur in Bielefeld und Potsdam durchgeführt werden, umso relevanter.



Mit einer Tanzvorführung der Studierenden starteten die Lehrer der Region ihre Fortbildungsveranstaltung – den 23. Tag des Schulsports – an der Universität Bielefeld. Erstmals fand der Tag des Schulsports nur an einem Nachmittag und nicht mehr ganztägig statt. Eine Änderung, die Prof. Dr. Dietrich Kurz von der Abteilung Sportwissenschaft der Universität in seiner Ansprache neben vielen anderen Entwicklungen im Schulsport kritisch beleuchtete. Anschließend starteten die rund 200 Lehrer aller Schularten in die verschiedenen praktischen und theoretischen Seminare, die die Organisatorin Katja Nolting zusammengestellt hatte. Themen waren in diesem Jahr beispielsweise „Ringern und Kämpfen im Schulsport“, „Nur fliegen ist schöner – Turnen am schwingenden Trapez“ und „Der siebte Sinn – Materialerfahrungen im Bereich der Psychomotorik“.

## Erfolgreiche Gesundheitswissenschaftler Techniker Krankenkasse stiftet Preisgelder

(BUZ) Die Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, die schon seit mehreren Jahren auf das Ausbildungsmodell von Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengängen umgestellt hat, feiert ihre erfolgreichsten Absolventinnen und Absolventen.

Eine Jury wählte diejenigen ehemaligen Studierenden aus, die besonders spektakuläre Berufskarrieren eingeschlagen haben. Die Preisgelder werden von der Techniker Krankenkasse (TK) gestiftet. Die Preisverleihung fand am 7. April in der Stadthalle Bielefeld statt. Ausgezeichnet wurde Silke Sauerwein als Bachelor-Absolventin. Sie ist für das Informationsmanagement in einer Beratungsagentur zuständig und berät Krankenhäuser. Thomas Dieter Hofmann aus dem Master-Studiengang arbeitet heute bei der Weltgesundheitsorganisation in Kopenhagen in einer leitenden Position.

Der Dekan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, ist stolz darauf, dass eine so große Zahl von wissenschaftlichen Nachwuchstalenten aus der Fakultät hervorgegangen ist. „Die Fakultät für Gesundheitswissenschaften hat in den letzten Jahren wissenschaftlich hoch qualifiziertes Personal für viele Forschungseinrichtungen, Ministerien, Behörden und Institutionen ausgebildet. Eine besondere Ehre ist es für die Fakultät, die große Zahl von zehn Prozent der Promovierten hervorgebracht zu haben, die heute Professorenpositionen an verschiedenen Hochschulen und Universitäten innehaben. Dieser Erfolg untermauert die führende Position der Bielefelder Fakultät im deutschen Sprachraum im Bereich der Lehre und Forschung zu Gesundheitsfragen“, so Professor Hurrelmann.



Karl-Julius Säger (TK) überreichte die Preise an Silke Sauerwein und Thomas Dieter Hofmann. Dekan Prof. Dr. Klaus Hurrelmann beglückwünschte die Absolventen zu ihren erfolgreichen Berufskarrieren.

Fakultät für Mathematik im Ranking der Humboldt-Stiftung auf zweitem Platz

## Internationale Mathematiker schätzen Universität Bielefeld

(BUZ) Welche sind die deutschen Top-Adressen für ausländische Spitzenwissenschaftler? Das aktuelle Ranking der Humboldt-Stiftung hat als einzigen Indikator die Forschungsaufenthalte der von der Stiftung geförderten internationalen Stipendiaten und Preisträger an deutschen Forschungseinrichtungen. Und: Im Fach Mathematik belegt die Universität Bielefeld hinter der Humboldt-Universität Berlin und vor der Technischen Universität München den zweiten Platz.

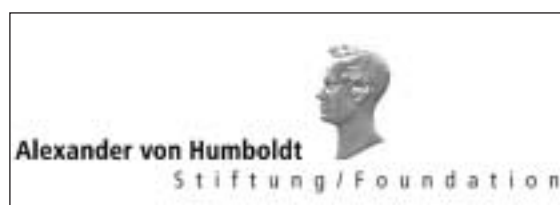
Im Jahr 2005 haben sich sieben Humboldt-Preisträger und sechs Humboldt-Stipendiaten im Fach Mathematik für Bielefeld entschieden. Darüber hinaus hielten sich weitere fünf Stipendiaten für dreimonatige Kurzaufenthalte an der Universität Bielefeld auf.

„Humboldtianer“ suchen sich ihren Gastgeber selbst und entscheiden aufgrund seiner wissenschaftlichen Qualität und internationalen Reputation. Umgekehrt müssen sie

ihren Kooperationspartner ihrerseits von sich selbst und ihrem Forschungsprojekt überzeugen. Häufig kommen Gastgeber und „Humboldtianer“ zusammen, weil sie sich bereits zuvor im internationalen Austausch persönlich kennen gelernt hatten. Ein Spitzenplatz im Humboldt-Ranking ist darum ein wichtiger Indikator für internationale Kontakte und Reputation.

Die „Humboldtianer 2005“ an der Fakultät für Mathematik kamen

aus Australien, China, Georgien, Kanada, Litauen, Mexiko, Niederlanden, Norwegen, Russland und den USA.



Linguistin und Historiker erhalten im Rahmen der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ jeweils jährlich 80 000 Euro Förderung

## Dilthey-Fellowships für Nachwuchsforscher der Universität Bielefeld

(BUZ) Dr. Katharina J. Rohlfing (Technische Fakultät) und Dr. Frank Uekötter (Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie) erhalten jeweils ein Dilthey-Fellowship. Die Fritz Thyssen Stiftung und die Volkswagenstiftung vergeben die Stipendien im Rahmen der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“. Das Besondere an den Stipendien ist die lange Laufzeit: Die Förderung erfolgt zunächst für eine Dauer von fünf Jahren – kann aber um weitere drei bis maximal fünf Jahre verlängert werden. Damit ist es den Stipendiaten möglich, auch langfristige Projekte verlässlich finanziert umzusetzen. Die jährliche Fördersumme beträgt jeweils 80 000 Euro. Insgesamt haben die beiden Stiftungen in diesem Jahr acht Dilthey-Fellowships vergeben.

Die Linguistin Dr. Katharina J. Rohlfing (35 Jahre) forscht und lehrt seit 2005 an der Universität Bielefeld. Der Mutter zweier Kinder gelingt ein Kuriosum, denn sie arbeitet als Stipendiatin der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ in der Technischen Fakultät: Dr. Katharina J. Rohlfing ist in der Arbeitsgruppe „Angewandte Informatik“ tätig und untersucht, wie Kinder von



Die Linguistin Dr. Katharina J. Rohlfing untersucht, wie Kinder von Eltern lernen.

Eltern lernen und ob man diese Erkenntnisse in einer Mensch-Roboter-Interaktion umsetzen kann. Der Titel ihres Dilthey-Projekts: „Symbiose von Sprache und Handlung“.

Ähnlich wie Roboter werden Kinder mit neuen Informationen übersättigt. Anders als bisher kon-

struierte Roboter sind Kinder jedoch in der Lage, jegliche Unterstützung der Umwelt zu nutzen, um diese Informationen über die Welt zu strukturieren. Denn die Umwelt passt sich an sie an: Erwachsene äußern einen speziellen multimodalen Input oder Feedback. Diese Unterstützung ändern sie je nach kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten ihres Kindes und in Abhängigkeit von situativen Faktoren. Selbst eine Auseinandersetzung mit der gegenständlichen Umwelt findet in dieser sozialen Einbettung statt. Das zentrale Anliegen des Projektes ist es, diese Unterstützung der Umwelt in Studien mit Kindern und ihren Eltern zu erforschen, und somit das Lernen im Allgemeinen, und Sprachlernen im Speziellen als Angleichung zweier Kommunikationspartner zu untersuchen. Die gewonnenen Erkenntnisse zum Lernen werden in der Mensch-Roboter-Interaktion modelliert und evaluiert.

### Agrarwissenschaften sind Giganten der Forschung

Der Geschichtswissenschaftler Dr. Frank Uekötter (35 Jahre) ist wissenschaftlicher Angestellter an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie. Er beschäftigt sich mit der Wissensgeschichte der Landwirtschaft. Von 1991 bis 1997 war er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Der Titel seines Dilthey-Projekts:



Der Historiker Dr. Frank Uekötter befasst sich mit der Wissensgeschichte der Landwirtschaft.

„Wissensgeschichte der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert. Auf dem Weg zu einer Epistemologie des Vergessens“.

Die wenigsten Menschen denken bei Landwirtschaft zuerst an Wissenschaft. Tatsächlich gehören die Agrarwissenschaften jedoch zu den Giganten der Forschung, durchaus vergleichbar mit der Medizin und den Ingenieurwissenschaften. Aber anders als diese Fächer ist die Geschichte des landwirtschaftlichen Wissens nur sehr bruchstückhaft erforscht. Hier setzt das Projekt an und analysiert den Wandel des landwirtschaftlichen Produktionswissens, der im 20. Jahrhundert den Aufstieg zu einer historisch präzedenzlosen Produktivität ermöglichte, aber zugleich ökonomische und ökologische Probleme in ebenfalls völlig neuartigem Umfang hervorrief. Durch eine Erweiterung der Wissenschaftsgeschichte zur Wissensgeschichte kommen dabei auch die landwirtschaftlichen Praktiker in den Blick: Wie gelangte wissenschaftliches Know-how zu den Landwirten? Was fand und findet den Weg von den Praktikern zu den Forschern zurück? Es geht in dem Projekt daher auch um historische Grundlagen einer ökologischen Wende der Landwirtschaft, die in der gegenwartspolitischen Agrardebatte viel zu wenig Beachtung finden.



Preis der Bielefelder „Graduate School in Bioinformatics and Genome Research“ an Studenten aus Ulm

## Verleihung durch Innovationsminister Professor Andreas Pinkwart

(BUZ) Die „International Graduate School in Bioinformatics and Genome Research“ des Centrums für Biotechnologie (CeBiTec) der Universität Bielefeld hat dem Studenten Martin Bader (Universität Ulm) den „NRW Undergraduate Science Award 2005“ verliehen. Der Preis wurde am 3. Mai durch den nordrhein-westfälischen Innovationsminister Professor Dr. Andreas Pinkwart in einer Feierstunde in den Räumen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf zusammen mit weiteren Preisen anderer Graduate Schools aus Nordrhein-Westfalen überreicht.

Graduate Schools sind Zusammenschlüsse von internationalen Doktoranden bestimmter Fachrichtungen, die in intensiver Diskussion mit Betreuern und Kommilitonen ihre Dissertationen anfertigen und zugleich besonders anspruchsvolle, auf die Nachwuchsforscher abgestimmte Lehrveranstaltungen besuchen. An der Universität Bielefeld gibt es zurzeit insgesamt sechs Graduate Schools.

Martin Bader erhielt den Preis für seine Arbeit zur Berechnung des Verwandtschaftsgrads (eines evolutiven Distanzmaßes) zweier Genome auf der Basis der Lage und der Reihenfolge der darin enthaltenen Gene. Die weltweite Ausschreibung des „NRW Undergraduate Science Award“ richtet sich an Studierende, die bereits im Verlauf ihres Studiums – also vor Abschluss einer Diplom- oder Masterarbeit – eine wissenschaftliche Publikation in einer hochrangigen

Fachzeitschrift vorweisen können. Diese Nachwuchsforscher möchten die NRW Graduate Schools als künftige Doktoranden für sich gewinnen. Die Preise, für die Bewerbungen unter anderem aus den USA, China und Großbritannien eingingen, sind mit jeweils 1500 Euro dotiert. Sie werden von den sieben NRW Graduate Schools vergeben, die an den Universitäten Bielefeld, Bochum, Dortmund, Köln, Münster, Paderborn und Duisburg-Essen angesiedelt sind.

Die „International Graduate School in Bioinformatics and Genome Research“ ist eine Abteilung des Centrums für Biotechnologie (CeBiTec) der Universität Bielefeld und dient der Koordination in der interdisziplinären Doktorandenausbildung. Die Doktoranden werden unter anderem aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.



Auf dem Foto von links nach rechts: Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Preisträger Martin Bader und Prof. Dr. Robert Giegerich (Technische Fakultät der Universität Bielefeld).

Bielefelder Chemiker erhält  
Nernst-Haber-Bodenstein-Preis:

## Andreas Brockhinke für seine Forschung ausgezeichnet

(BUZ) Am 26. Mai wurde der Bielefelder Chemiker Dr. Andreas Brockhinke von der Deutschen Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie mit dem Nernst-Haber-Bodenstein-Preis ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5500 Euro dotiert.

Zehnmal ist Dr. Andreas Brockhinke, Hochschuldozent an der Fakultät für Chemie der Universität Bielefeld, sicherlich schon zur Jahrestagung der Deutschen Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie gereist, um über das Himmelfahrtswochenende mit Fachkollegen Kontakte zu pflegen, Forschungsergebnisse auszutauschen und die eigenen Resultate der Fachwelt vorzustellen. Dieses Jahr fuhr er nach Erlangen, um dort eine hohe Auszeichnung in Empfang zu nehmen.

Mit dem nach drei Urvätern der modernen Physikalischen Chemie benannten Nernst-Haber-Bodenstein-Preis erkennt die Bunsengesellschaft hervorragende wissenschaftliche Leistungen in der Physikalischen Chemie durch jüngere Wissenschaftler an. Andreas Brockhinke erhält ihn „in Würdigung seiner grundlegenden Arbeiten zur Kurzpuls-Laserdiagnostik für die Untersuchung von Energietransferprozessen und den Nachweis reaktiver Zwischenprodukte in chemischen und biochemischen Systemen“.

Musste sich Bodenstein um 1900 noch auf stunden- oder gar tagelange Beobachtungen einstellen, um die Geschwindigkeiten recht langsamer chemischer Reaktionen zu messen, so reichen Andreas Brockhinke heute wenige milliardstel Sekunden zur Analyse des Reaktionsgeschehens aus. Dabei ist der wesentliche Gesichtspunkt allerdings nicht die Zeitersparnis, sondern die Zeitauflösung: Bodenstein konnte nämlich Reaktio-

nen sozusagen nur im Schnecken-tempo verfolgen, während heute mit der von Brockhinke benutzten Kurzpulstechnik so rasche Veränderungen erfasst werden können wie der Austausch von Energie eines Moleküls mit seinen Nachbarn. Diese Untersuchungen erlauben grundlegende Analysen des Energietransfers – vom kleinen zweiatomigen bis zum



**Dr. Andreas Brockhinke**

vergleichsweise dazu riesigen Biomolekül. Während hier das Verständnis solcher Prozesse und ihre Beschreibung mit geeigneten Modellen im Vordergrund stehen, lassen sich spektroskopische Methoden mit Kurzpuls-Techniken auch ganz praktisch anwenden – zum Beispiel zum Nachweis instabiler Zwischenprodukte bei der Verbrennung, die bei der Optimierung des Wirkungsgrades von Maschinen oder bei der Verringerung von Schadstoffen eine Rolle spielen.

In diesem Jahr, am 26. Mai in Erlangen, wurde der Preis zum 53. Mal verliehen, und bei etlichen der mit ihm ausgezeichneten Personen war der Nernst-Haber-Bodenstein-Preis schon frühzeitig ein Indiz für große Leistungen in der Physikalischen Chemie: In der langen Liste der bisheriger Preisträger finden sich auch drei Wissenschaftler, die später den Nobelpreis erhielten.

Für Andreas Brockhinke ist die Anerkennung ein Zeichen, mit seiner Arbeitsgruppe auf dem richtigen Weg zu sein: tiefgreifendes Verständnis chemischer Prozesse im Detail und breite Anwendung der Resultate sind dabei keineswegs ein Gegensatz.

**Auszeichnung für Bielefelder Nanochemiker**

## Wilhelm-Manchot-Forschungsprofessur für Professor Achim Müller

**(BUZ) Die Fakultät für Chemie der Technischen Universität München und die Pinguin-Stiftung haben dem emeritierten Bielefelder Chemieprofessor Achim Müller die Wilhelm-Manchot-Forschungsprofessur 2006 verliehen. Die Verleihung fand am 8. Mai im Rahmen eines Festkolloquiums in der Technischen Universität München statt.**

„Mit dieser Auszeichnung werden Müllers Beiträge zur anorganischen Nanochemie, insbesondere seine Arbeiten zur Bildung, Struktur und Funktionschemie von Polyoxometallverbindungen gewürdigt“, heißt es in der Begründung der TU München. In seinem Festvortrag sprach der Preisträger über das Thema „Poröse Kapseln: Ästhetik und Funktion in Harmonie“.

Professor Achim Müller gilt als einer der international führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der löslichen Metalloxide und Metallsulfide und ihrer strukturellen Selbstorganisation. Seine Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem im Bereich der anorganischen Nanochemie, wo er richtungsweisende

Arbeiten zu Übergangsmetallkomplexen und deren elektronischen Struktur, der bioorganischen Chemie sowie zu Nanostrukturen von Polyoxometallen vorlegte.

Seit 1991 verleiht die Pinguin-Stiftung die Manchot-Forschungsprofessur an herausragende Wissenschaftler und würdigt damit ihr wissenschaftliches Gesamtwerk. Mit dieser Auszeichnung wird zugleich an den Chemiker Wilhelm Manchot (1869-1945) erinnert, nach dem die Pinguin-Stiftung benannt ist – „Manchot“ bedeutet im Französischen „Pinguin“. Eine wichtige Intention der Stiftung ist der Austausch zwischen dem Preisträger und dem wissenschaftlichen Nachwuchs.



**Das Foto zeigt von links: TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, Preisträger Prof. Dr. Achim Müller, Thomas Manchot von der Manchot-Stiftung, Prof. Johannes Buchner, Dekan der Fakultät für Chemie der TUM, Prof. Johannes Lercher, Kontaktmann der TUM zur Manchot-Stiftung.**

## Prof. Dr. Michael Tausch: „All you need is light“

**(BUZ) Einen Vortrag über Curriculare Innovation im Chemieunterricht von Prof. Dr. Michael W. Tausch (Universität Wuppertal) bietet die Fakultät für Chemie der Universität Bielefeld am 12. Juli um 16.30 Uhr im Hörsaal 2 an. Im Vortrag werden ausgewählte Experimente mit Licht vorgeführt und diskutiert. Es wird gezeigt, wie mithilfe dieser Experimente grundlegende Konzepte der Chemie eingeführt oder vertieft und mit *highlights* aus der aktuellen Forschung und Entwicklung verknüpft werden können.**

Nida-Rümelin verleiht den Deutschen Studienpreis 2006

## Bielefelder Promotions-Student Tobias Knobloch erhält 3. Preis

(BUZ) Die Körber-Stiftung hat den diesjährigen Deutschen Studienpreis am 8. Mai im Leibnizsaal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften verliehen. Julian Nida-Rümelin, Staatsminister a.D. und Kuratoriumsvorsitzender des Deutschen Studienpreises, überreichte die Urkunden. Ausgezeichnet wurden insgesamt 41 junge Wissenschaftler für Forschungsarbeiten zum Thema »Ausweg Wachstum?«.

Zu den 41 Ausgezeichneten gehört auch der Bielefelder Promotions-Student Tobias Knobloch. Er erhielt für seine Arbeit einen dritten Preis.



Tobias Knobloch zieht in seinem ausgezeichneten Beitrag „Zurück zur Vollbeschäftigung – ein philosophischer Arbeitsbegriff für das 21. Jahrhundert“ die vielfach bemühte Losung „Mehr Wachstum gleich mehr Beschäftigung“ grundsätzlich in Zweifel. Seiner Meinung nach sollte das Ziel einer (nicht realisierbaren) Vollerwerbgesellschaft zu Gunsten einer Gesellschaft von Vollbeschäftigten im Sinne einer aktiv-interessierten, tätig-schöpferischen Lebensführung aufgegeben werden. Dazu gehöre die Einbindung der ehrenamtlichen Tätigkeit, die seit einiger Zeit unter dem Begriff Bürgerarbeit diskutiert wird. Knobloch: „In einer Gesellschaft, der ein solch sozialphilosophischer Arbeitsbegriff zugrunde liegt, könnten Dienstleistungen und Produkte – nicht nur, aber auch – ohne Umweg über das Geld durch wechselseitiges Aufbringen von Zeit und Aufmerksamkeit getauscht werden.“

Tobias Knobloch wurde 1975 in Meschede geboren und studierte in Bochum Latein und Philosophie auf Lehramt. Seit 2005 ist er Promotions-Stipendiat im Graduiertenkolleg 724 „Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft“ am Institut für

Wissenschaft und Technikforschung (IWT) der Universität Bielefeld. Hier arbeitet der Nachwuchsphilosoph zu Gedankenexperimenten und Computersimulationen. Der ausgezeichnete Aufsatz ist eigentlich nicht sein Thema – er verfasste ihn speziell für die Körber-Stiftung, weil er sich über die Politikeraussagen während des Wahlkampfes geärgert hatte.

„Die jungen Wissenschaftler sehen das Konzept Wachstum kritisch, verwerfen es jedoch nicht“, fasste Dr. Lothar Dittmer, Geschäftsführer des Studienpreises, die Ergebnisse zusammen. „Es gelingt ihnen, die allgemeine Fixierung auf Indexzahlen aufzubrechen, alternative Ideen zu formulieren und auch reale Wachstumsmöglichkeiten aufzuzeigen.“

Helmut Skowronek zur Verleihung des Ernst Christian Trapp-Preises an Theodor Schulze

## „Geduldig, aufmerksam für anscheinend Unbedeutendes“

Am 20. März dieses Jahres verlieh die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), im Rahmen ihres 20. Kongresses in Frankfurt/M., dem emeritierten Professor der Universität Bielefeld, Dr. Theodor Schulze, den Ernst Christian Trapp-Preis. E.C. Trapp (1745-1818) war der erste Professor für Philosophie und Pädagogik in Deutschland und gilt als der Begründer einer systematischen Erziehungswissenschaft auf empirischer Basis.

Neben Hartmut von Hentig ist Theodor Schulze damit der zweite Kollege unserer Fakultät für Pädagogik, dessen erziehungswissenschaftliche Beiträge wie auch seine wissenschaftsorganisatorische Tätigkeit in der DGfE mit diesem Preis ausgezeichnet wurden. Bestimmt ist sein wissenschaftliches Werk, wie die Laudatio von Margret Kraul, Präsidentin der DGfE, feststellt, von zwei großen Themen: Biographie und Lernen. Fast überflüssig zu betonen, dass Theodor Schulze auch in der Universität sich für das Gemeinwohl engagierte, nicht nur in den kritischen Anfangsjahren, und nicht nur in Fakultät und Schulprojekten (Laborschule, Oberstufenkolleg). Beispielsweise folgte er Hartmut von Hentig 1987 als Wissenschaft-

licher Leiter der Laborschule, zu einer Zeit, da diese Einrichtung ohne eine tiefgreifende und höchst konfliktreiche Umgestaltung wohl nicht überlebt hätte.

Theodor Schulze gehört zur ersten Professoren-Generation dieser Universität. Als er im Herbst 1971 in Bielefeld antrat, erreichte die Fachgruppe Pädagogik, Psychologie und Philosophie die satzungsmäßige Voraussetzung, jene (vierte) Fakultät PPP (Pädagogik, Philosophie und Psychologie) zu konstituieren, die heute nur noch blasse Reminiszenz ist. Denn 1979, nach Integration der Pädagogischen Hochschule mit nicht wenigen Professoren der Pädagogik und Psychologie, wäre sie, vergleichsweise, zu einer Monsterfakultät herangewachsen.



### Nicht Erziehung, sondern Lernen

In einem zwischen Ironie und tieferer Bedeutung sanft schaukelnden Abgesang auf die Verbindung Pädagogik–Psychologie, welcher das heute noch nachzulesende Gründungskonzept durchaus eine intimere Kohabitation verschrieben hatte, betäubte Theodor Schulze den etwa sich regenden Trennungsschmerz in einem biologischen Gleichnis: mit der Fruchtbarkeit dieser Verbindung sei es offenbar ähnlich wie mit Pferd und Esel – die könnten gerade noch in der ersten Generation Maultier oder Maulesel zeugen, dann aber sei Schluss mit Nachkommen. Was ihn selbst aber keineswegs abhielt, sich in zähem Eigensinn dem eher mit Psychologen assoziierten Thema des Lernens zu widmen, in der Absicht, der mit „Erziehung“ präokkupierten eigenen Zunft in Erinnerung zu rufen, dass ihre Bemühungen sich doch auf Subjekte richten. „In der erziehungswissenschaftlichen Literatur ist viel von Erziehung, aber relativ wenig von Lernen die Rede. Es ist an der Zeit, dieses Missverhältnis aufzuheben. Ich behaupte, nicht Erziehung ist der primäre, umfassendere und vornehmlich aufklärungsbedürftige Sachverhalt, sondern Lernen“, so schreibt Theodor Schulze 2003. Ausgetretenen Pfaden zu folgen, war wohl nie seine Sache. Anders auch als die Psychologen, deren „zergliedernder“, experimenteller Herangehensweise er misstraut – ob immer zu Recht oder Unrecht, kann hier dahingestellt bleiben –, sucht er einen phänomenzentrierten, holistischen Zugang zu komplexen und längerfristigen Lernprozessen, wie sie exemplarisch in biographischen Verläufen zu beobachten sind. Er besteht für seine Annäherungen, wie Denkpsychologen wohl sagen würden, zuerst auf der ‚Anregung von unten‘ auf einem genauen, umkreisenden Betrachten der Phänomene.

Wer je das Vergnügen hatte, ihn als Kabarettisten zu erleben, als Zeichner oder als Interpret von Malern und ihren Bildern, oder, oder ..., wer vor allem aber sein sen-

sibles Auge kennt, das den objts trouvés vom dänischen Strand überraschende Bedeutungen verleiht, der weiß, dass sein Erkennen und Lehren sich – par bonheur – auch aus reichen kreativen Talenten nähren und erneuern können. Geduldig, aufmerksam für anscheinend Unbedeutendes – wie jener Junge einer poetischen Gedenk-inschrift aus der „Spoon River Anthology“, die Theodor Schulze zum Ende seiner Dankesrede in Frankfurt zitierte:

*Als Knabe, Theodor; saßest du viele Stunden  
Am Ufer des schlammigen Spoon,  
Versunkenen Blicks starrtest du auf den  
Eingang der Flusskrebs-Höhle,  
Wartetest, ob er sich zeige,  
Die schwankenden Fühler voraus . . .*



Der Autor Prof. Dr. Helmut Skowronek war von 1971 bis 1996 Professor für Psychologie an der Universität Bielefeld und von 1992 bis 1996 Rektor der Universität.



Am 23. Mai referierte Dr. Herbert A. Henzler zum Thema „Management eines Fußballvereins – am Beispiel des FC Bayern München“. Henzler ist Mitglied des Aufsichtsrats des FC Bayern und Honorarprofessor für Strategie- und Organisationsberatung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Der Vortrag fand im Rahmen des Wissenschaftsforums Wirtschaft statt, organisiert von BiGSEM (Bielefeld Graduate School of Economics and Management) von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld. Knapp 300 Zuhörer waren gespannt: Warum ist der FC Bayern München schon wieder Deutscher Fußball-Meister geworden – liegt es am Management? Das Foto zeigt Dr. Herbert A. Henzler zusammen mit Rektor Prof. Dr. Dieter Timmermann und BiGSEM-Sprecher Prof. Volker Böhm, Ph. D. (v.l.).



Den richtigen Riecher entwickeln

## Die Bibliothek als Vermittlerin von Informationskompetenz

(BUZ) Im Jahr 2000 konstatierte der Wissenschaftsrat: „Die Fähigkeit zur methodischen Informationsgewinnung und -bewertung wird [in Zukunft] eine entscheidende Schlüsselqualifikation auf dem Arbeitsmarkt darstellen.“ Diese Fähigkeit zur selbstständigen Informationssuche, gezielten Informationsbeschaffung und durchdachten Bewertung und Verarbeitung der gefundenen Information im Rahmen einer wissenschaftlichen Themenstellung wird im Begriff „Informationskompetenz“ zusammengefasst – und Informationskompetenz ist es, was die Bibliothek mit ihren Schulungsveranstaltungen vermitteln möchte.

Mit ihren 343 Schulungsveranstaltungen im Jahr 2005 erreichte die Bibliothek 6024 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und belegt damit einen absoluten Spitzenplatz unter den nordrhein-westfälischen Hochschulen. Das inhaltliche Spektrum reichte dabei von Führungen durch die einzelnen Fachbibliotheken über Einführungen in die Bibliotheksbenutzung bis hin zu vertiefenden Schulungen zu einzelnen Informationsmitteln von Internet bis Science Citation Index.

### Schulungen schon für Schüler

Einführende Veranstaltungen, die sich vornehmlich auf generelle Benutzungsfragen richten, sind für Studienanfänger und Neulinge an der Universität Bielefeld, aber auch schon für Schüler der Oberstufe interessant: „Wie finde ich Bücher im Bibliothekskatalog?“, „Wie lange kann ich Bücher ausleihen?“, „Wie

kann ich Bücher bekommen, die nicht in Bielefeld vorhanden sind?“ Diese und ähnliche Fragen werden erläutert und durch einen Bibliotheksrundgang gleich am praktischen Beispiel illustriert.

Für fortgeschrittene Studierende werden tiefergehende Veranstaltungen geboten, die die treffsichere Recherche nach Literatur in Katalogen und Fachdatenbanken, aber auch den sinnvollen Einsatz des Internets für wissenschaftliche Fragestellungen vermitteln. Spätestens in diesem Zusammenhang wird es wichtig, Methoden kennen zu lernen, um die eigenen Recherche effizient planen und durchführen und die erzielten Treffermengen beurteilen zu können. Auch diese methodischen Kenntnisse vermitteln die Informationsspezialisten aus der Bibliothek. „Wie finde ich Aufsätze?“, „Welche Informationsmittel stehen in meinem Fachgebiet zur Verfügung?“, „Was bedeu-

tet es, wenn von ‚Katalogen‘, ‚Fachdatenbanken‘ oder ‚Fachportalen‘ die Rede ist?“ – das sind die Fragen, die Studierende in dieser Phase bewegen.

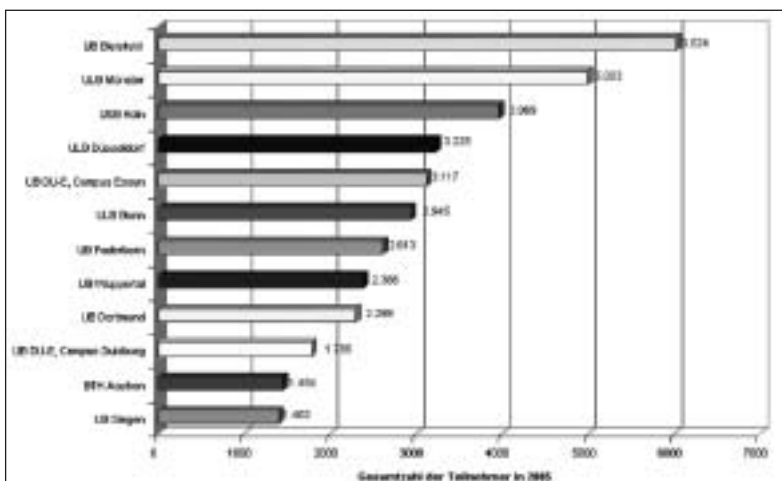
Hochspezifische Schulungen, zum Beispiel über neue Entwicklungen bei fachbezogenen Informationsquellen oder zur Nutzung des Hochschulschriftenservers BIESON richten sich an Graduierte oder Wissenschaftler, die sich in ihrem Fach auf dem Laufenden halten oder eigene wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichen möchten.

So versucht die Bibliothek, alle Phasen der wissenschaftlichen Entwicklung mit passenden Informationen zur Literaturrecherche zu begleiten.

Ob das angebotene Programm dem jeweiligen Informationsbedürfnis entspricht, wird nicht nur an Zahlen gemessen. Über Evaluationsbögen, die am Ende verteilt werden, können Teilnehmer den Nutzen der jeweiligen Bibliotheksschulung bewerten und Kritik und Anregungen äußern. Neben Kommentaren zur inhaltlichen Gestaltung („Geile Sache, Leute, weiter so!“) gibt es dabei auch ganz praktische Hinweise („Mehr Übungen, bitte!“). Diese Rückmeldungen sind wichtige Hilfen bei der Planung weiterer Bibliotheksangebote.

### Engere Kooperation mit Lehrenden

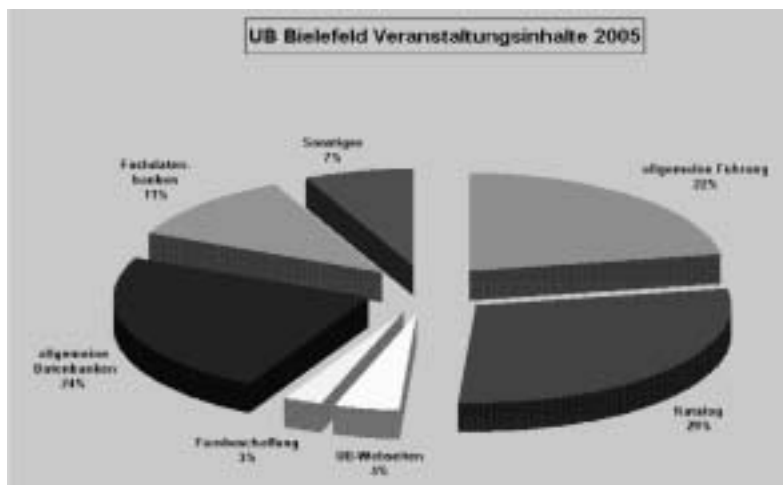
Noch enger als bisher möchte die Bibliothek zukünftig mit den Lehrenden der Universität zusammenarbeiten. Schon jetzt werden Bibliotheksveranstaltungen für Studierenden-Gruppen wenn möglich in Absprache mit den Lehrenden geplant und auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gruppe zugeschnitten. Nicht nur, um geeignete Beispiele auszuwählen, sondern vor allem, um die Veranstaltung inhaltlich dem Informationskompetenzniveau der Teilnehmer anpassen zu können. Eine Examenkandidatin braucht keine Tipps zum Umgang mit dem Bibliothekskatalog mehr, möchte aber dringend wissen, wie sie in fremdsprachigen Fachdatenbanken aktuelle Artikel zu ihrem Examensthema findet.



Da mit Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge Schlüsselkompetenzen ausdrücklich Teil der Lehrpläne werden müssen, bietet die Bibliothek den Fakultäten an, zukünftig ihre Veranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz direkt in dafür geeignete fachliche Lehrmodule zu integrieren. Dabei arbeitet die Bibliothek Hand in Hand mit dem Servicebereich SL\_K5 – Beratung für Studium, Lehre und

petenz (information literacy) muss die Bibliothek in Kooperation mit anderen Einrichtungen der Hochschule durch das aktive Angebot geeigneter Benutzerschulungen verstärkt Rechnung tragen.“

Die Bibliothek der Universität Bielefeld steht allen Hochschulangehörigen, die ihre Informationskompetenz ausweiten wollen, als kompetente Vermittlerin zur Verfügung.



Karriere, der die Lehrenden ebenfalls dabei unterstützt, Schlüsselkompetenzen innerhalb ihres Lehrangebots zu vermitteln.

Hierzu noch einmal der Wissenschaftsrat in einem Memorandum aus dem Jahr 2001: „Die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation kann (...) angesichts der Vielfalt und Dynamik nicht allein von den Fachwissenschaftlern geleistet werden. Der Verbesserung der Nutzerkom-

Weitere Informationen zu diesem Angebot der Bibliothek unter: [www.ub.uni-bielefeld.de/library/schulung/](http://www.ub.uni-bielefeld.de/library/schulung/)

Für Wünsche, Fragen oder Anregungen stehen die Koordinatorinnen für Informationskompetenz der Bibliothek gern zur Verfügung:

Gudrun Kovac, Tel.: 0521/106-3040, E-Mail: [gudrun.kovac@uni-bielefeld.de](mailto:gudrun.kovac@uni-bielefeld.de)

Silvia Herb, Tel.: 0521/106-3808, E-Mail: [silvia.herb@uni-bielefeld.de](mailto:silvia.herb@uni-bielefeld.de)

## Neuer Master-Studiengang InterAmerikanische Studien

**(BUZ) Die Universität Bielefeld bietet zum Wintersemester 2006/2007 erstmals den Master-Studiengang „InterAmerikanische Studien“ an. Wie in kaum einer anderen Region der Erde treffen auf dem amerikanischen Kontinent kulturelle, sprachliche, soziale und politische Gegensätze zwischen der industrialisierten Welt und Entwicklungs- und Schwellenländern unvermittelt aufeinander.**

Der interdisziplinäre Masterstudiengang „InterAmerikanische Studien“ beschäftigt sich mit sozialen, kulturellen, historischen und politischen Entwicklungen Amerikas in ihrer nationalen Spezifik und in Hinblick auf transnationale Integrationstendenzen. Der Studiengang bildet seine Studierenden mit einer regionalwissenschaftlichen, fremdkulturellen Doppelqualifikation im Englischen und Spanischen zu Expertinnen und Experten in internationalen Kultur-, Gesellschafts- und Kommunikationsprozessen aus. In Anbindung an aktuelle Forschungskontexte werden Fragestellungen zu Transnationalität, Interkulturalität, Globalisierung und Weltgesellschaft fokussiert.

Die Kompetenzen der Text- und Medienanalyse sowie die im Rahmen des Studienprojekts erworbenen medienpraktischen Fähigkeiten bilden die Grundlage für vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Bereich der interkulturellen Kultur- und Wissensvermittlung. Das Tätigkeitsspektrum, auf das die Absolventinnen und Absolventen hiermit vorbereitet werden, umfasst – neben der universitären Laufbahn – Führungsaufgaben im Bereich der internationalen Organisationen, der Kulturvermittlung, der Öffentlichkeitsarbeit und weiterer text- und medienbasierter Berufsfelder.

Bewerbungsschluss: 31. August 2006

Weitere Informationen: Jun.Prof. Dr. Sebastian Thies, Tel. 0521/106-3650, [sebastian.thies@uni-bielefeld.de](mailto:sebastian.thies@uni-bielefeld.de)

## Medizinische Fußpflege und Nagelstudio

Termine nach Vereinbarung



**Brigitte Frosch**

Kurt-Schumacher-Str. 21 • 33615 Bielefeld  
Tel. 0231-10 31 85 oder 05203-32 79

Kontinuierlicher Verbesserungsprozess

## Sechs Jahre Umweltmanagement an der Universität Bielefeld

Die Universität Bielefeld betreibt seit 1999 ihren Umweltschutz systematisch und setzt dazu ein international anerkanntes und zertifiziertes Umweltmanagementsystem ein. Sechs Jahre Umweltmanagement an der Universität Bielefeld, das sind sechs Jahre der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Umweltschutzes. Die Anstrengungen für einen effektiven Umweltschutz wurden im April 2006 erneut durch den Umweltgutachter des internationalen Büros Lloyd's Register geprüft und bestätigt.

Insbesondere Hochschulen nehmen mit ihrem Verwaltungsbereich, dem Lehrkörper und ihren Studierenden eine wichtige Rolle für die Erprobung und Weiterentwicklung von Umweltmanagementsystemen ein und tragen als Multiplikator den Umwelt- und Nachhaltigkeitsgedanken in die berufliche Praxis. Die Universität Bielefeld hat 1999 zeitgleich mit der Universität Lüneburg und der Universität Paderborn als eine der ersten Hochschulen ein Umweltmanagementsystem nach den Anforderungen der Europäischen Union (EMAS) und der internationalen Norm DIN 14001 eingeführt. Nach einer Erprobungsphase wurde die Universität Bielefeld im Jahr 2000 erstmals zertifiziert. Inzwischen haben zehn Hochschulen und mehr als 100 weitere Bildungseinrichtungen Erfahrungen mit der Einführung von EMAS.

In den letzten sechs Jahren hat die Universität intensiv an der Pflege und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems gearbeitet. Die Umweltgutachter haben sich in diesem Jahr erneut davon vor Ort in den Büros, Laboratorien und den neuen Gebäuden der Universität überzeugt. Dabei ging es unter anderem um umweltfreundliche Beschaffung, den Umgang mit Gefahrstoffen, den Einsatz ressourcensparender Technik, die umweltrelevante Planung der Gebäudeerweiterungen und die effiziente Organisation im Umweltschutz sowie um Information und Kommunikation und das Engagement von Studierenden und Beschäftigten.

Der kontinuierliche Verbesserungsprozesses im Umweltschutz

ist in der aktuellen Umwelterklärung 2006 dokumentiert. Das bis-



her Erreichte ist an der Universität Bielefeld nicht der Abschluss, sondern der Beginn der Umsetzung neuer Ziele.

Weitere Informationen zum Umweltmanagementsystem unter:

[www.uni-bielefeld.de/umweltschutz](http://www.uni-bielefeld.de/umweltschutz)  
Katharina Drechsler

Medienpädagogische Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Familien

## Dieter Baacke-Preis 2006

(BUZ) Innovative, originelle oder mutige Projekte zur Förderung einer pädagogisch orientierten Medienkompetenz will die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) mit dem Dieter Baacke-Preis 2006 fördern.

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zeichnet die GMK bundesweit beispielhafte Projekte aus, die in der Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit entstanden sind. Das kann beispielsweise ein kreatives Internetprojekt in der Jugendarbeit sein, ein Kinderradioprojekt, ein Film- und Fernsehworkshop für Familien oder ein außergewöhnliches multimediales Fotoprojekt im Kindergarten. Im Zentrum der Preisvergabe steht nicht allein das Produkt, sondern auch der medienpädagogische Prozess.

## Damen und Herrenfriseur Otte und Team

Kompetente Fachkräfte • Individuelle Beratung • Nettes Ambiente

### Unser Angebot:

Dienstag – Freitag jeder Haarschnitt ab **11,- €**

Dienstag und Freitag Dauerwelle komplett (Kurzhaar) **45,- €**

### Öffnungszeiten:

Di – Fr.: 9.00 – 18.00 Uhr, Sa. 8.00 – 13.00 Uhr

Kurt-Schumacher-Str. 21 · im Einkaufszentrum Bültmannshof  
nahe der Universität · Telefon (05 21) 10 31 85

Bewerben können sich Projekte außerschulischer Träger (zum Beispiel Jugendzentren, Kindergärten, Träger der Jugendhilfe oder Familienbildung, Medienzentren und Medieninitiativen) und Kooperationsprojekte zwischen schulischen und außerschulischen Trägern. Die Preisträger erhalten eine Zuwendung für ihre medienpädagogische Arbeit in Höhe von: 3000 Euro (1. Preis); 1500 Euro (2. Preis); 500 Euro (3. Preis).

Bewerbungsschluss ist der 31. August 2006 (Poststempel). Weitere Informationen im Internet unter: [http://gmk.visart.de/wettbewerb/baacke\\_ausschreibung.php](http://gmk.visart.de/wettbewerb/baacke_ausschreibung.php)



Katharina Brinkert und Lennart Gehrmann erhalten Stipendien der Stiftung der Deutschen Wirtschaft.



Fit für die Chemie-Olympiade machten die Professoren der Chemie, unterstützt von Doktoranden, chemiebegeisterte Schülerinnen und Schüler der Region. Die Fakultät für Chemie der Universität Bielefeld hat im Sommersemester erstmals ein Einstiegstraining für Schülerinnen und Schüler angeboten. Das große Ziel: Die Internationale Chemie-Olympiade 2007 in Russland. 70 potentielle Olympioniken der Jahrgangsstufen 9 bis 12 kamen in die Universität, um in Vorlesungen mit anschließenden Übungen ihre Kenntnisse in Anorganischer Chemie, Organischer Chemie und Physikalischer Chemie zu vertiefen und anzuwenden. Im Sommer 2007 werden sich wie in jedem Jahr seit 1967 Jungchemiker aus mehr als 60 Ländern der Welt treffen, um ihr Chemie-Wissen in einem olympischen Wettstreit zu testen. Der Wettbewerb findet jedes Jahr in einem anderen Gastgeberland statt (2004 in Deutschland, 2005 in Taiwan, 2006 in Korea) – immer getreu dem olympischen Motto „Dabei sein ist alles!“. Pro Nation kann ein Team mit vier Schülerinnen und Schülern zur Chemie-Olympiade geschickt werden. Diese treten dann in einem Einzelwettbewerb in einer theoretischen und praktischen Klausur (jeweils 5 Stunden) gegen eine weltweite Konkurrenz an. Die deutsche Mannschaft wird in insgesamt vier nationalen Runden ermittelt. Eine tolle Herausforderung für alle Schülerinnen und Schüler, die von der Chemie fasziniert sind! Und: Vielleicht ist ja eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer des Bielefelder Trainings dabei. Das Foto zeigt (v.l.) Prof. Dr. Thomas Koop, die Doktorandin Daniela Mag und Katrin Wollschläger sowie Prof. Dr. Dietmar Kuck.

## Stipendien

# Junge Überflieger

(BUZ) Katharina Brinkert und Lennart Gehrmann haben einiges gemeinsam: Beide sind jung (Jahrgang 1987), haben in der Schule gute Noten, begeistern sich für Naturwissenschaften und studieren bereits, obwohl sie das Abitur gerade erst in der Tasche haben. Die beiden haben am Studienangebot „Studieren ab 16“ der Universität Bielefeld teilgenommen und schon zahlreiche Prüfungsleistungen in den Fächern Physik und Mathematik (Lennart Gehrmann) beziehungsweise Chemie (Katharina Brinkert) erbracht.

Zum Wintersemester werden Lennart und Katharina ins reguläre Studium einsteigen. Und: Sie werden dabei von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft finanziell unterstützt, von der sie während der gesamten Studiendauer ein Stipendium erhalten. Voraussetzungen für diese Stipendien waren die bisherigen Leistungen im Rahmen von „Studieren ab 16“, ein Gespräch mit dem Vertrauensdozenten und die erfolgreiche Teilnahme an einem Assessment-Center der Stiftung der Deutschen Wirtschaft.



**Autos für die Welt: Geschichtsseminar im Unternehmensarchiv der Volkswagen AG**

## Dem Käfer auf der Spur

**(BUZ) Dieser Käfer krabbelt nicht, er läuft und läuft und läuft. Der VW-Käfer war das Erfolgsmodell der 1950er Jahre. Doch was steckt hinter dem atemberaubenden Erfolg dieses Kleinwagens aus Wolfsburg? 18 Studierende aus dem Geschichtsseminar „Autos für die Welt“ schauten mit ihrem Professor Dr. Thomas Welskopp eine Woche lang ganz genau hin. Auf Einladung der Volkswagen AG sichteten sie im Unternehmensarchiv die Quellen des Erfolgs.**

Der Autokonzern geht offensiv mit seiner eigenen Vergangenheit um. In einer groß angelegten Studie hatten zuerst die Bochumer Historiker Dr. Manfred Grieger und Professor Dr. Hans Mommsen die Zwangsarbeit und Rüstungsproduktion bei VW untersucht und 1996 veröffentlicht. Heute leitet Grieger das Unternehmensarchiv, und er war es auch, der die Bielefelder Studierenden ins Werk einlud.

Das Unternehmensarchiv befindet sich direkt neben den riesigen Blechpressen, die der Karosserie des VW-Golf mit 5000 Tonnen Druck die Form geben. Bei jedem Pressen wackeln im Archiv die Wände. „Solange es wackelt, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen“, beruhigte Dr. Manfred Grieger die etwas verunsicherten Seminarteilnehmer, die beeindruckt von der Größe der Autofabrik waren.

Im Archiv sichteten die Studierenden Filme, Fotos, Werbeproschüren sowie persönliche und geschäftliche Briefwechsel zwischen Ex-VW-Chef Heinrich Nordhoff und den VW-Statthaltern in aller Welt. Sie durften die „persönlich/vertraulich“ eingestuften Protokolle der Hauptabteilungsleiter-Sitzungen einsehen, konnten diese mit den Geschäftsberichten vergleichen und hatten die einmalige Chance, die Sitzungsprotokolle des VW-Betriebsrats einzusehen. Außerdem lasen sie in zwei riesigen Ordnern die Bewerbungsschreiben unzähliger Städte aus dem Jahr 1954/55 um den Produktionsstandort des VW-Transporters. Das Bulli-Werk wurde schließlich 1955 in Hannover-Stöcken gebaut.

### Hausgemachte Currywürste

Immer wieder wurden die Studierenden von der in Akten geronnenen Geschichte überrascht: Neben den großen Linien des Konzerns entdeckten sie auch allerhand

Anekdoten. So entdeckten sie ganz zarte Gemüter hinter den Fassaden unnachgiebiger Geschäftsleute: Der VW-Vertreter in Brasilien klagte in seinen Briefen an „den lieben Heinz“ Nordhoff regelmäßig über Magendrücken und dass er „kaum noch Fresschen“ machen könne. Oder sie quälten sich durch die Banalitäten des Betriebsalltags in den Akten des Betriebsrates: Der Ausschank von Kaffee oder Tee wurde auf den Sitzungen der Mitarbeitervertretung in den 1950ern jeden Monat neu abgestimmt. In einem Monat gewannen die Kaffee-Freunde, im nächsten die Anhänger von Tee, im darauf folgenden Monat wurde wieder abgestimmt.



Die Universität Bielefeld hat sich auch in diesem Jahr am bundesweiten Girls' Day beteiligt. Am 27. April folgten 130 Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 der Einladung und nahmen an den Schnupperangeboten der Fakultäten für Physik, Chemie, Mathematik, Biologie und der Technischen Fakultät teil. In den teutolabs Physik, Chemie und Mathematik wurde dabei eifrig experimentiert, während die Mädchen im Gewächshaus der Biologie ihr gärtnerisches Geschick unter Beweis stellen konnten. Weitere Themen der insgesamt fast 30 Workshops waren zum Beispiel „Isolierung von DNA aus Tomatenpflanzen“ und „MAX – Ein Wesen im Labor für Künstliche Intelligenz und virtuelle Realität“. Mit großem Interesse besuchten die Mädchen auch fakultätsübergreifende Einrichtungen wie die Universitätsbibliothek oder das Campusradio Hertz 87.9. Außerdem konnten sich Schülerinnen der Klassen 9 und 10 über die Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität informieren: vorgestellt wurden die Berufe Mediengestalterin, Tierpflegerin, Chemielaborantin, Fachinformatikerin und Gärtnerin. Das Foto zeigt die Schirmherrin des diesjährigen Girls' Day in Bielefeld Chemieprofessorin Dr. Katharina Kohse-Höinghaus (Mitte) mit den Schülerinnen Sabine Tschirmer, Laura Breitsprecher, Laura Düllmann, Noemi Lesemann und Sandra Kühn (v.l.) in der Technischen Fakultät mit „MAX“.

Außerdem ging es bei Volkswagen in den 1950ern um die Wurst: Der Betriebsrat mobilisierte gegen den Verkauf einer Wurst mit 15 Gramm Untergewicht. Die Werksernährung war nach dem Krieg ein wichtiges Thema in der Autofabrik. Davon zehrt VW bis heute: Die Fabrik hat bis heute einen eigenen Schlachtbetrieb und serviert seinen Mitarbeitern jeden Dienstag hausgemachte Currywürste der Marke „Volkswagen“.

### Hintergrund: Kurze Geschichte von VW

Die Spur des Käfers zieht sich überdeutlich durch Wolfsburg. Wie zwei ungleiche Partner liegen sich Werk und Siedlung seit dem Frühjahr 1938 am Mittellandkanal gegenüber. Die Werks Geschichte beginnt mit Ferdinand Porsche, Adolf Hitler, Zwangsarbeit und Rüstungsproduktion. Die Erfolgsgeschichte beginnt mit einem Briten, dem 29-jährigen Offizier der Britischen Rheinarmee, Major Ivan Hirst. Er machte aus einem Reparaturbetrieb eine Autofirma und unter seiner Regie startete die Käferproduktion zunächst nur für die Besatzer. Dadurch bekam VW Stahlkontingente, von denen die Konkurrenten nur träumen konnten. Dazu stand ein Heer von billigen Arbeitskräften zur Verfügung. Wolfsburg war Flüchtlingsstadt.

Die Briten organisierten die Produktion und der früh gegründete Betriebsrat (1945) organisierte das Leben der Arbeiter, sorgte für Lebensmittel und Kleidung. Ab den 1950ern lief die Produktion auf Hochtouren. Von Wolfsburg aus verschickte VW seine Käfer abenteuerlich auf Schiffsdecks oder kompakt in Holzkisten zerlegt in alle Welt. Schon früh knüpfte der ehemalige Opel-Manager Heinrich Nordhoff als Generaldirektor von VW seine Verbindungen in ganz Europa, aber auch nach Übersee: Brasilien, USA, Mexiko und Südafrika und legte damit den Grundstein für den Weltkonzern Volkswagen.

## Studentische Unternehmensberatung feiert fünfjähriges Bestehen Gemeinsam zum Erfolg

**(BUZ) Die Hürden für den Berufseinstieg werden immer höher. Folglich ist es umso bedeutsamer, schon während des Studiums einen Zugang in die Wirtschaft zu finden. Die studentische Unternehmensberatung STUNT e.V. an der Universität Bielefeld mit über 50 Mitgliedern bietet Studierenden aller Fachrichtungen an der Universität und Fachhochschule, von branchenüblichen Studiengängen wie Betriebswirtschaftslehre über Informatik bis hin zu Soziologie und Philosophie, die Möglichkeit, während des regulären Studiums den Alltag eines Unternehmensberaters aktiv kennen zu lernen und somit wertvolle Erfahrungen für die spätere berufliche Praxis zu sammeln.**

Um eine optimale Vorbereitung für zukünftige Herausforderungen zu gewährleisten, schult STUNT e.V. seine Mitglieder und ermöglicht ihnen die Teilnahme an umfangreichen Weiterbildungsprogrammen. Das Tätigkeitsfeld umfasst zahlreiche interne Bereiche wie beispielsweise Qualitäts- oder Personalmanagement und externe Beratungsprojekte im Auftrag renommierter Unternehmen. Externe wie interne Aufgaben werden vom Verein unterstützend begleitet, um Studium mit Vereinsarbeit vereinbaren zu können.

Am 10. Juni feierte STUNT e.V. zusammen mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft sein fünfjähriges Bestehen. Die Feierlichkeiten fanden unter dem Thema „Leitbild und Unternehmenskultur als Grundlage für den langfristigen Erfolg“ statt. Zu dieser Thematik sprachen unter anderem Christoph Busch (Hella KGaA), Reiner Barsch (Schüco international KG), Sandra Pieper (arvato logistics services). Anschlie-



ßend nahmen sie auch an einer Diskussionsrunde teil, die von Prof. Dr. Dieter Timmermann geleitet wurde. STUNT e.V. hatte anlässlich des Jubiläums eine empirische Studie zu Unternehmensleitbildern in der Region OWL durchgeführt und die Ergebnisse erstmalig an diesem Abend vorgestellt.

Jeder Studierende, der die Chance nutzen möchte, sich bereits im Studium beraterisch zu engagieren, ist herzlich eingeladen, zu Beginn eines jeden Semesters an einem Recruiting teilzunehmen oder eine Initiativbewerbung einzureichen.

Weitere Informationen unter: [www.stunt-ev.de](http://www.stunt-ev.de).



Der Vorstand von STUNT (v.l.): Marco Arend, Michael Tölle (2. Vorsitzender), Philipp Möhlmeier (1. Vorsitzender), Anna Kunze und Viktor Buller.

RSB – Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen

## Neues autonomes Referat hat seine Arbeit aufgenommen

(BUZ) Die ehemalige IG-Dynamic ist seit dem 1. April offiziell als autonomes AstA-Referat an der Universität Bielefeld anerkannt und trägt nun den Namen RSB (Referat für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen). Seither ist das RSB gleichgestellt mit den anderen autonomen Referaten. Faraj Remmo und Andrea Herold bilden als gleichberechtigte Referenten die „Spitze“ des RSB-Teams, während Jan Kapral und Saskia Kesting als gewählte Mitarbeiter tätig sind.

Das RSB ist erste Anlaufstelle für alle Studierenden der Universität Bielefeld mit Handicap, chronischen Erkrankungen und solchen, die nach krankheitsbedingter Abwesenheit (Krankenhausaufenthalt, Reha etc.) den (Wieder-)Einstieg in das Studium wahrnehmen wollen.

In dem neuen Referat beraten betroffene Studierende der verschiedener Fakultäten andere Betroffene in den folgenden Bereichen:

- Umfassende Integration im Studienalltag;
- Hilfe zur Selbsthilfe hinsichtlich aller Probleme, die während des Studiums entstehen können, aber auch Unterstützung bei Veranstaltungen und Freizeit;
- Akquise von Geldmitteln zur Finanzierung von Umbauten und Sondereinrichtungen (zum Beispiel Aufzüge, Türöffner, Computerhilfen);

- Aufklärung über Rechte und mögliche Sonderregelungen;
- Anlaufstelle zum Austausch untereinander und mit anderen Univer-

sitäten und Institutionen;

- Sensibilisierung von „VIPs“ und der Studierendenschaft;
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Außerdem plant und organisiert die neue Interessenvertretung der behinderten Studierenden Fotoausstellungen, Seminare und Vorträge zu einschlägigen Themen, oder auch Parties, wie eine eigene Audimin- oder im Sommer eine Grill-Party.

Weitere Informationen unter:  
<http://rsb.asta-bielefeld.de>



Faraj Remmo, Saskia Kesting, Andrea Herold und Jan Kapral (v.l.) bilden das neue autonome Referat für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen

**STOLL**  
Gebäude-Service

August-Bebel-Str. 20  
33602 Bielefeld  
Tel. (0521) 171466  
Fax (0521) 171416  
[www.stoll-gebaeudeservice.de](http://www.stoll-gebaeudeservice.de)

Bergstr. 24-26  
33803 Steinhagen  
Tel. (05204) 9147-0  
Fax (05204) 9147-48

### 50 Jahre

Erfahrung,  
Kompetenz,  
Innovation,  
Wirtschaftlichkeit



Wir stellen ein:  
Servicemanager  
Betriebswirte  
Ingenieure  
kaufm. und techn.  
Angestellte  
Auszubildende



3000 Studierende aus aller Welt simulieren UN-Arbeit in New York

## Bielefelder Student Daniel Jussen vertrat als Delegierter Kolumbien

(BUZ) Wie werden die Entscheidung und Resolutionen bei den Vereinten Nationen vorbereitet? Wie stimmen sich die Delegierten der verschiedenen Länder mit ihren unterschiedlichen Interessen ab und finden einen Kompromiss? Daniel Jussen konnte das live erleben. Der 22-jährige war einer der Teilnehmer der größten Simulation der Vereinten Nationen in New York, teilweise in den historischen Hallen des UN-Gebäudes. Vom 11. bis 15. April fand die National Model United Nations Conference (NMUN) statt, bei der mehr als 3000 Studierende die Rolle der Delegierten der Vereinten Nationen übernehmen.

Daniel Jussen studiert im vierten Semester Molekulare Biotechnologie an der Universität Bielefeld. Er war Mitglied einer Delegation des Vereins Jugendbildung in Gesellschaft und Wissenschaft (JGW), die in diesem Jahr das Land Kolumbien vertrat. Insgesamt waren 25 Delegationen aus Deutschland in New York dabei. Für Daniel Jussen war es nicht die erste Teilnahme an einer solchen Simulation, in den letzten Jahren hat er bereits an ähnlichen, aber kleineren Veranstaltungen diese Art teilgenommen.

Daniel Jussen: „Das Programm unserer Delegation bestand aus drei Vorbereitungswochenenden, wobei eines davon in Berlin stattfand. Hier

standen unter anderem Konferenzsimulationen, ein Besuch beim Auswärtigen Amt sowie bei der Kolumbianischen Botschaft auf dem Programm. Dies war eine einmalige Erfahrung für mich, da ich dort nicht nur die Möglichkeit hatte während der Konferenz einen neuen Blickwinkel für globale Probleme zu finden, sondern auch mit jungen, politisch interessierten Leuten zu diskutieren, meinen Horizont so zu erweitern und Freundschaften zu schließen.“

Daniel Jussen, der auch dem Debattierclub an der Bielefelder Universität angehört, hat die Regeln, nach denen die Verhandlungen ablaufen mittlerweile verinnerlicht:



**Daniel Jussen in New York. Ein Knopfdruck entscheidet: Ja oder Nein.**

„Es wird streng nach Diskussionsregeln debattiert, diese können variieren und sich je nach Konferenz entweder stärker an den Regeln der UN oder an Robert's Diskussionsregeln, einem Standardregelwerk orientieren.“



**Papiere vorbereiten, Bündnispartner suchen – all dies gehört zu den Aufgaben eines Delegierten.**

Ziel der Simulation sei es gewesen, einen Report oder eine Resolution nach dem Vorbild der Originaldokumente zu erstellen. Hierbei musste jeder Delegierte die Position seines Landes vertreten und versuchen, in dessen Interessen die entstehenden Dokumente zu beeinflussen. Eine umfassende Vorbereitung auf die politische Position und auf die Geschichte und Kultur des vertretenen Landes sind deshalb von größter Wichtigkeit. Zudem gilt die Regel, dass kein Delegierter sein Herkunftsland vertreten sollte.



**Auch in den historischen Hallen der Vereinten Nationen diskutierten die Studierenden über Resolutionen und simulierten die Entscheidungsprozesse der UN.**



## Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft

### Promotionen

■ **Nicola Ahrens** (Deutsch als Fremdsprache): „Kultur als potentieller Determinationsfaktor für interpersonale Raumverhaltensphänomene und -präferenzen im Gesamtkontext kommunikativen Verhaltens: Eine Fallanalyse intra- und interkultureller dyadischer Interaktions-situationen innerhalb eines deutschsprachigen Umfelds“.

■ **Jan Andres** (Germanistik): „„Auf Poesie ist die Sicherheit der Throne gegründet.“ Exemplarische Studien zum Zeremoniell und zur Gelegenheitsliteratur im 19. Jahrhundert am Beispiel von Herrschaftsantritten“.

■ **Armen Avanesian** (Literaturwissenschaft): „Phänomenologie des ironischen Geistes“.

■ **Horst Flohr** (Linguistik): „liON – Linguistik Online: Entwicklung, Einsatz und Evaluation einer Online-Lernumgebung zur Sprachwissenschaft“.

■ **Barbara Frey** (Literaturwissenschaft): „Zwillinge und Zwillingismythen in der Literatur“.

■ **Matthias Grünewald** (Deutsch als Fremdsprache): „Deutschland- und Deutschenbilder japanischer Deutschstudenten und -studentinnen – Eine Longitudinalstudie an einer ausgewählten japanischen Universität“.

■ **Christina Hagengut** (Literaturwissenschaft): „Modell und Wirklichkeit – 50 Jahre Rundfunkgeschichte Nordrhein-Westfalen – Der verfassungsrechtliche Rahmen und die Organisation des nordrhein-westfälischen Rundfunks von 1945-1994“.

■ **Anja Hirsch** (Germanistik): „„Schwebeglück der Literatur“ – Erzählen bei Wilhelm Genazino“.



Mit der Ausstellung „Schlagzeilen und Brandsätze“ eröffnete der AStA der Universität Bielefeld am 29. Mai das „Festival contre le racisme 2006“ in der Universität. Bei der Aktion handelte es sich um eine bundesweite Kampagne, die im Jahr 2003 durch den freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften (fzs) in Deutschland initiiert wurde. Der AStA der Universität Bielefeld hat sich der dezentral organisierten Kampagne angeschlossen, um durch eine Verknüpfung von Kultur und politischer Bildung die Antirassismuarbeit wieder stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Mit Konzerten, Vorträgen und Filmen bot der AStA dem vorwiegend studentischen Publikum die Möglichkeit, sich mit den offenen und versteckten Rassismen des Alltags auseinander zu setzen. Zudem wurde über die (mensenrechtliche) Situation in Weißrussland (Belarus) informiert – der letzten Diktatur Europas. Die Besucher konnten sich auch mit den (nationalistischen) Subtexten verschiedener Musikrichtungen beschäftigen und sich die Konsequenzen aktueller Migrationspolitik bewusst machen.

■ **Silke Jakobs** (Literaturwissenschaft): „Wahrnehmung von Kultur in Autobiographien von Naturwissenschaftlern“.

■ **Martin Klaus** (Literaturwissenschaft): „Intertextualität und ihre Funktionen in Hubert Fichtes Detlevs Imitationen ‚Grünspan‘“.

■ **Sanghee Kwon** (Linguistik): „Semantikbasierte syntaktische Verbvalenzstruktur und Valenzlexikon zweier typologisch differenter Sprachen: Deutsch – Koreanisch“.

■ **Ingo Meyer** (Literaturwissenschaft): „... im Banne der Wirklichkeit? Zum Problem des deutschen Realismus“.

■ **Christian Oestersandfort** (Literaturwissenschaft): „„Wenn dunkel mir ist der Sinn.“ Immanente Poetik

und poetische Diätetik in Hölderlins Turmdichtung“.

■ **Susanne Ramm-Weber** (Slavistik): „Mit der Sichel in der Hand ... Mythos und Weiblichkeit in der sowjetischen bildenden Kunst der dreißiger Jahre“.

■ **Felix Sasaki** (Linguistik): „Sekundäre Informationsstrukturierung. Eine Methodologie zur Verbindung XML- und RDF-basierter Informationsmodellierung sowie ihre Anwendung auf linguistische Korpora“.

■ **Gregor Schröer** (Literaturwissenschaft): „„L'art est mort. Vive DADA !“ Avantgarde, Anti-Kunst und die Tradition der Bilderstürmer“.

■ **Meike Schwabe** (Linguistik): „Subjektives Anfallserleben und

Krankheitsbearbeitung bei Kindern und Jugendlichen mit Epilepsien: Der Beitrag der linguistischen Gesprächsanalyse“.

■ **Volker Surmann** (Linguistik): „Anfallsbilder. Metaphorische Konzepte im Sprechen anfallskranker Menschen“.

■ **Torsten Tobias Voß** (Literaturwissenschaft): „Die Distanz der Kunst und die Kälte der Formen“.

## Fakultät für Rechtswissenschaft Dissertationen

■ **Julia Bartlog:** „Das Verhältnis von Gesetz und Tarifvertrag“.

■ **Silvia Bauszus:** „Der Topos von der ‚Großfamilie‘ in der Familien- und erbrechtlichen Diskussion“.

■ **Matthias Braasch:** „Untherapierbare Straftäter im Maßregelvollzug. Über den Umgang mit einer problematischen Patientengruppe“.

■ **Jorgen Henrich Feldmann:** „Der Franchise-Nehmer als Arbeitnehmer. Eine kritische Untersuchung zu der Frage der Selbständigkeit des Franchise-Unternehmers in einem Betriebs-Franchise-System“.

■ **Werner Gump:** „Verbraucherschutz im elektronischen Rechtsverkehr nach Umsetzung der E-Commerce-Richtlinie“.

■ **Thomas Leifeld:** „Maßnahmen der Korruptionsprävention in den Kreisen, Städten und Gemeinden des Landes Nordrhein-Westfalen“.

■ **Simone Marnitz:** „Eindringen durch Unterlassen (§§ 123 I, 1. Alt., 13 I StGB)“.

■ **Sibilla Nagel:** „Die Beurteilung von Kampfpreisstrategien nach EG-Kartellrecht“.

## Fakultät für Pädagogik Dissertationen

**Christian Babka von Gostomski:** „In Vorurteilen gegenüber türkischen Jugendlichen vereint? Eine desintegrationstheoretisch geleitete Längsschnittanalyse zur Entwicklung von Einstellungen gegenüber türkischen Jugendlichen bei Jugendlichen deutscher Herkunft und Aussiedlerjugendlichen mit Daten des IKG-Jugendpanels 2001-2003“.

**Thessen Siekmeier:** „Onlineberatung für Seniorinnen und Senioren – Psychosoziale Beratung im Internet als ergänzendes Angebot der Altenhilfe“

## Fakultät für Wirtschaftswissenschaften Habilitation

**Dinko Dimitrov, PhD.,** Humboldt-Stipendiat an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, hat sich mit Arbeiten aus den Gebieten „Theorien der Koalitionsbildung“, „Theorie kollektiver Entscheidungen“ und „Kooperative Spieltheorie“ habilitiert.

Dimitrov, der am Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung (IMW) arbeitet, wurde die Lehrbefähigung für Wirtschaftstheorie verliehen.



Das Weiterbildende Studium FrauenStudien an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld hat am 17. Juni wieder einmal seine Türen für die Öffentlichkeit geöffnet. 120 Gäste zeigten in der Universität Bielefeld ihr Interesse und ihre Unterstützung dieser besonderen Form von universitärer Weiterbildung für Frauen. Der jährlich stattfindende Informations- und Öffentlichkeits-tag bot auch in diesem Jahr einen vielfältigen und sehr interdisziplinär angelegten Einblick in die Inhalte des Studiums. Drei – von 13 – Absolventinnen, die in diesem Jahr ihr Abschlusszertifikat durch die Leiterin Prof. Dr. Katharina Gröning erhielten, präsentierten sowohl ihren individuell geprägten Studienverlauf als auch ihre wissenschaftlich interessanten Themen der Abschlussarbeiten: „Die Not mit den Noten – Zensuren und ihre Bedeutung und Auswirkung auf Kinder im Grundschulalter“, vorgetragen von Carola Kipp-Quest; Elke Bückler präsentierte „Computer – und Internetnutzung älterer Menschen – Mittendrin oder abgehängt? Zum Verhältnis von neuen Medien und älteren Menschen“, und von Uta Sievers wurde das Thema „Wie machen wir unsere Kinder fit fürs Leben? Entwicklung und Stärkung der Sozialkompetenz“ präsentiert. Die Teilnehmerinnen des vierten Semesters stellten mittels einer Ausstellung ihre sechs Projektergebnisse vor, hier reichte die Themenvielfalt von „Internationalen Ehen“ bis hin zu „Integrativer Kinderarbeit“. Diese Projektarbeiten wurden begleitet von den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Dozentinnen der FrauenStudien, Dipl. Pädagoginnen Regina Heimann und Cornelia Hoffmann. Das Foto zeigt die Absolventinnen (v.l.): Marion Schuberth, Ursula Richter, Elke Bückler, Ursula Frek-Büscher, Martina Brüntjen, Hei-drun Runte, Carola Kipp-Quest, Uta Sievers, Elke Volkmann, Monika Sистерhenn und Gabriele Siedenhans (Es fehlen Andrea Brand und Veronika Rolke).



Die Auszeichnung der besten und interessantesten Diplomarbeit bildete bei der feierlichen Verabschiedung der erfolgreichen Diplom-Sportwissenschaftler den Höhepunkt. Der diesjährige Sonderpreis des Hotels Mercure für die interessanteste Diplomarbeit ging an Angela Scherz für ihre Arbeit „Das soziale Netz im Rehasport – zum Einfluss der sozialen Unterstützung auf das Teilnahmeverhalten in der kardiologischen Rehabilitation“. Die Absolventin erhielt einen Gutschein über ein Wochenende für zwei Personen über den Dächern von Freiburg im Panorama Hotel Mercure. Als beste Absolventinnen teilten sich Claudia Nolden und Anne Rischke den Preis 2006 der Sparkasse Bielefeld. Innerhalb des Zeitraums März 2005 bis März 2006 beendeten 33 Diplom-Sportwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erfolgreich ihr Studium: Andreas Blume, Ariane Coerd, Fabian Diekmann, Kathryn Fromme, Hanna Haenel, Oliver Heckmann, Anika Heischkel, Claudia Hessenkämper, Hagen Hessenkämper, Tobias Joneleit, Kai Kanter, Philipp-Leonard Karow, Sven Kiepe, Tim Kix, Dimitra Koliou, Dominic Kostroß, Ivo Kraft, Yvonne Krömker, Sven Krüger, Kai Lindkamp, Christoph Lömker, Tobias Loest, Stephanie Matschke, Claudia Nolden, Anne Rischke, Angela Scherz, Silke Schmitz, Maren Scholz, Yvonne Schröder, Markus Schwan, Holger Siebeneiker, Andrea Surholt und Markus Teepe.

## Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

### Promotionen

**Ulrike Haake:** „Two-Sided Matchings and Cliques“.

**Jan Thomas Martini:** „Verrechnungspreise zur Koordination und Erfolgsvermittlung“.

**Katharina Monien:** „Support Vektor-Maschinen als Analyseinstrument im Marketing“.

**Michael Ruppel:** „Vorstand und Gruppenpsychologie: Diskussion ausgewählter gruppenpsychologischer Erkenntnisse für die vorstandsinterne Zusammenarbeit“.

**Norbert Schütt:** „Endogenes Wachstum und Bevölkerungsentwicklung“.

**Arne Sigge:** „Digitale Softwareokumentationen und Information Retrieval“.

**Xuemin Zhao:** „Foreign Market Entry Mode Choice Strategies for German Firms in China“.



### Verabschiedung der Lehramtsabsolventen

Die Universität Bielefeld verabschiedete am 21. Juni im Auditorium maximum ihre Lehramtsabsolventen des Sommersemesters 2006. An der feierlichen Verabschiedung nahmen 80 Absolventinnen und Absolventen mit ihren Eltern, Partnern und Freunden teil. Im Rahmen der Feier zeichnete der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dieter Timmermann, die besten Absolventen aus: Annika Lange (Primarstufe: Kunst/Musik, Deutsch und Mathematik), Markus Büring (Sekundarstufe I: Biologie und Sport) und Christopher Gess (Sekundarstufe II/I: Mathematik und Sozialwissenschaften) (auf dem Foto v.r.). Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Reinhold Hedtke (Fakultät für Soziologie) zum Thema „Theorieverlust und Praxisschock. Lehrerausbildung im Transitraum von Hochschule und Schule“. Hans-Peter Rosenthal, Leiter des Staatlichen Prüfungsamtes Bielefeld, und Rektor Dieter Timmermann überreichten im Anschluss die Examensurkunden an die Lehramtsabsolventen. Für die musikalische Umrahmung sorgte Matthias Klause-Gauster am Flügel. Im Anschluss waren die Teilnehmer der Examensfeier von der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft zu einem Sektempfang eingeladen.





Fakultät für  
Wirtschaftswissenschaften

## BWL-Professoren laden zum Alumni-Tag

Erstmals veranstalteten die Professoren der Betriebswirtschaftslehre, Fred G. Becker (Unternehmensführung/Personal), Reinhold Decker (Marketing), Hermann Jahnke (Controlling) und Stefan Wielenberg (Externes Rechnungswesen), am 13. Mai gemeinsam einen Alumni-Tag für die ehemaligen Studierenden ihrer Lehrstühle. Über 100 Ehemalige aus ganz Deutschland waren dem Ruf nach Bielefeld gefolgt, um ehemalige Dozenten, Kommilitonen und die Universität teilweise nach vielen Jahren wieder zu sehen. Ein weit gefächertes Programm erwartete sie. Frank Seidensticker (Mitinhaber und Geschäftsführer der Seidensticker-Gruppe) hielt einen Plenarvortrag „Zum Strukturwandel am Beispiel der Bekleidungsindustrie“. Der historisch fundierte, über die eigene Branche hinausgehende Vortrag löste eine ganze Reihe an Fragen und eine lange Diskussion aus. Im Anschluss berichteten Alumni in zwei getrennten Gruppen über ihren persönlichen Werdegang sowie die beteiligten Professoren über die Entwicklungen an ihren Lehrstühlen. Eine Wanderung durch den Teutoburger Wald sowie ein abschließendes Buffet im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) gaben weiterhin Gelegenheiten zum Austausch von Erinnerungen und der Aufnahme von neuen Kontakten. Für die Veranstaltung konnten das Absolventen-Netzwerk der Universität Bielefeld und die Herforder Brauerei als Sponsoren gewonnen werden.

Erfolgreiche Rückrunde der Vortragsreihe

## „kopf-ball“ Fußball – eine Wissenschaft für sich?

(BUZ) Fußball ist weit mehr als ein Sport – nicht nur in diesen Tagen der WM. Das beweist die erfolgreiche Rückrunde der „kopf-ball“-Vortragsreihe des Absolventen-Netzwerks der Universität Bielefeld e.V.

Die „schönste Nebensache der Welt“ hat auch im Sommersemester 2006 Ehemalige, Studierende, Lehrende und Fußballbegeisterte in der Universität Bielefeld vereint. Die Rückrunde kann neben den sehr gut besuchten Veranstaltungen auf eine gelungene Kooperation mit dem DSC Arminia Bielefeld zurückblicken. Der Fußball-Bundesligist schickte mit Co-Trainer Frank Geideck und Geschäftsführer Roland Kentsch gleich zwei Referenten ins Rennen.

Der Vorstand des Absolventen-Netzwerks zeigte sich mit dem Verlauf der Veranstaltungen und der Kooperation mit Arminia Bielefeld sehr zufrieden. „Wir haben durchweg positive Rückmeldungen erhalten, seitens der Referenten und der Zuhörer. Darüber hinaus haben wir unser Ziel, Ehemalige wieder in die Uni zu holen und dabei Studierende, Ehemalige und Bürger der Stadt Bielefeld in Kontakt zu bringen, erreicht. Das freut uns natürlich sehr!“ so die Organisatorin Alexandra Deppe.



Frank Geideck

Das Absolventen-Netzwerk ist der Alumni-Club der Universität Bielefeld – ein Verein für Ehemalige der Uni und all diejenigen, die bald Ehemalige sein werden. Netzwerken bedeutet: Sich gegenseitig fördern und unterstützen. Informationen austauschen und Antworten auf Fragen erhalten, um im entscheidenden Moment einen guten Anschluss in die Praxis zu ermöglichen. [www.uni-bielefeld.de/absolv](http://www.uni-bielefeld.de/absolv)

Kontakt: Alexandra Deppe, Tel. 0521/106-2490.



Arminias Geschäftsführer Roland Kentsch



Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble hat **Professor Dr. Klaus Cachay** in den Gutachterausschuss des Bundesinstituts für Sportwissenschaft berufen. Cachay ist Leiter des Arbeitsbereichs „Sport und Gesellschaft“ an der Abteilung für Sport-



wissenschaft der Universität Bielefeld. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft ist eine Einrichtung des Bundes zur Förderung wissenschaftlicher Forschung im Spitzensport. Die Mitglieder des Gutachterausschusses werden vom Bundesminister des Innern jeweils für die Dauer von vier Jahren berufen. Die Tätigkeit im Wissenschaftlichen Beirat und Gutachterausschuss wird ehrenamtlich ausgeübt.

**Prof. Farhad H. Faisal, Ph.D.**, Fakultät für Physik, hat eine Einladung des Harvard-Smithsonian Center for Astrophysics, Cambridge, Massachusetts, erhalten. Er wird dort – beginnend im September 2006 – ein akademisches Jahr am Institute for Theoretical Atomic, Molecular and Optical Physics verbringen. Professor Faisal verdankt seinen internationalen Bekanntheitsgrad seinen bahnbrechenden Beiträgen zur optischen



Physik in intensiven Feldern und erhielt erst kürzlich die angesehene ISUILS-Medaille für seine führenden theoretischen Arbeiten auf dem Gebiet der Laser-Materie-Wechselwirkungen bei hohen Intensitäten.

**Prof. Dr. Günter Graumann**, Fakultät für Mathematik der Universität Bielefeld, wurde am 30. Juni mit einem international besetzten Symposium zur Didaktik der Mathematik in den Ruhestand verabschiedet. Günter Graumann war seit 1980 Professor für Mathematik und ihre Didaktik an der Universität Bielefeld und hat in dieser Zeit die Ausbildung der Lehramtstudierenden, insbesondere für die Primarstufe entscheidend geprägt. Zu seinen wichtigen Beiträgen gehören die Einführung des Integrierten Eingangsemesters Primar-



stufe (IEP) und in jüngerer Zeit die Konzeption der Studienrichtung Didaktik der Mathematik innerhalb der Bachelor-Master-Studiengänge. Graumanns Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf die Geometrie und den Geometrieunterricht, sowie auf den anwendungs- und problemorientierten Mathematikunterricht, wobei ihm besonders die Fragen, mit welchen Inhalten und auf welche Weise Mathematikunterricht zur Allgemeinbildung beitragen kann, am Herzen liegen. Sie bildeten auch die zentralen Themen des Kolloquiums und wurden von den Referenten aus verschiedenen Blickrichtungen, aber auch im Licht der aktuellen Debatte um Bildungsstandards diskutiert. Über die Grenzen der Fakultät hinaus ist Graumann vor allem durch zwei Aktivitä-

ten bekannt geworden: Zum einen als langjähriger Sprecher und Geschäftsführer des Bielefelder Universitätschores, in dem er auch als aktiver Sänger seit der Gründung im Jahre 1977 mitwirkte. Zum anderen als Mitbegründer und Organisator des „Forums Offene Wissenschaft“, einer seit nunmehr zehn Jahren regelmäßig stattfindenden, öffentlichen Vortragsreihe, in der die Risiken von Forschung und Technologie sowie die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft von oftmals prominenten Gastrednern diskutiert werden.

An der Fakultät für Chemie ist die Stipendiatin der Alexander von Humboldt Stiftung **Dr. Xiue Jiang** seit dem 1. Juni für ein Jahr zu Gast. Sie arbeitet zusammen mit Prof. Dr. Joachim Heberle in der Forschergruppe Biophysikalische Chemie.

**Dr. Hans-Joachim Kaiser** wurde von der Fakultät für Chemie der Universität Bielefeld zum Honorarprofessor für Technische Anorganische Chemie ernannt. Kaiser wurde 1943 in Wien geboren. Er hat Chemie an der Universität Frankfurt studiert und anschließend an der LMU München promoviert. 1971 trat er in die BAYER AG (Leverkusen), Sparte Anorganische Chemie, ein. Nach mehreren Stationen wurde er 1977 zum Ressortleiter „Produktion der Sparte Anorganische Chemie“ bei BAYER do BRASIL in Belford Roxo (Brasilien) ernannt, ab 1980 erfolgte in Personalunion die Übernahme der Spartenleitung „Anorganische Chemie“. Nach seiner Rückkehr aus Brasilien übernahm er in Leverkusen (ab 1984) die Aufgaben als Technischer Fachbereichsleiter, wenig später die Leitung des gesamten Geschäftsbereichs „Anorganische Chemie“ der BAYER AG weltweit. Seit dem Wintersemester 1996/97 nimmt Hans-Joachim Kaiser einen Lehrauftrag für „Technische Anorganische Chemie“ an der Fakultät für Chemie der Universität Bielefeld wahr. Neben seinen Vorlesungen nehmen die Studierenden auch die Exkursionen zu Industriebetrieben in der weiteren Region gern an.

**Prof. Dr. André Kieserling** wurde zum 1. April zum Professor für Allgemeine Soziologie und Soziologische Theorie an die Universität Bielefeld berufen. Kieserling, geboren 1962, studierte Philosophie und Soziologie in Frankfurt und Bielefeld. Seine Magisterarbeit schrieb er bei Jürgen Habermas, seine Dissertation bei Niklas Luhmann. Bis zur Emeritierung Luhmanns war Kieserling bei ihm Assistent, anschließend arbeitete er bei Rudolf Stichweh. 1995 wechselte André Kieserling an die Universität München, dort erfolgte 2001 die Habilitation im Bereich Wissenssoziologie. Von 2002 bis 2006 war Kieserling Professor für Soziologie an der Universität Mainz. Seine Arbeit konzentriert sich auf die erweiterte Anwendung der Luhmannschen



Systemtheorie auf den Bereich Klassenbildung und soziale Ungleichheit. Weitere Lehr- und Forschungsfelder Kieserlings sind die Mikro-, Organisations- und Wissenssoziologie.

**Dr. Uwe Koreik** wurde zum 1. April als Professor für Deutsch als Fremdsprache an die Universität Bielefeld berufen. Er war zuvor als akademischer Direktor an der Universität Hannover tätig und leitete dort das Fachsprachenzentrum. Koreik studierte zunächst Geschichte und Germanistik in Bonn und anschließend Linguistik und Literaturwissenschaft sowie Geschichtswissenschaft in Bielefeld. Noch während seines Studiums war Koreik für verschiedene Institutionen als Dozent für „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) tätig. Nach seinem Studium arbeitete er mit Unterbrechungen als Lektor für den Deutschen



Akademischen Austauschdienst (DAAD) an den Universitäten in Durham, Sofia und Prag. Von 1991 bis 1994 absolvierte er an der Universität Bielefeld ein Promotionsstudium im Fach Deutsch als Fremdsprache und war Lehrbeauftragter. 1995 erfolgte die Promotion, für die er auch mit dem Dissertationspreis der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft ausgezeichnet wurde. 2006 habilitierte sich Koreik an der Universität Duisburg-Essen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kulturwissenschaft im Fach DaF, Landeskunde, Testvergleich und Testevaluation sowie Fremd- und Fachsprachendidaktik.

**Prof. Dr. Wolfgang Krohn** (Fakultät für Soziologie und Institut für Wissenschafts- und Technikforschung) wurde am 30. Juni in den Ruhestand verabschiedet. Von 1998 bis 2004 war er Prorektor für Struktur, Planung und Bauangelegenheiten der Universität Bielefeld und gab dabei wichtige Impulse für die Entwicklung der Universität. In seine Amtszeit fielen beispielsweise der Aufbau eines Umweltmanagements und die Zertifizierung der Universität nach dem EG Öko-Audit und nach DIN EN 14001 (als erste Hochschule überhaupt) sowie die Gründung des Ästhetischen Zentrums. Intensiv beschäftigten ihn auch das Management im Bereich „Information, Kommunikation, Medien“ und Fragen des Universitätsmarketings. Eine unmittelbare Verbindung zu seinen wissenschaftlichen Interessen konnte er im Zusammenhang mit Rektoratsaktivitäten zum Public Understanding of Science and Humanities ziehen. Wolfgang Krohn wurde am 10. Juli 1941 in Hamburg gebo-

ren. Er studierte Philosophie und Sozialwissenschaften an den Universitäten Hamburg, Göttingen und Marburg. Nachdem er 1970 bei Carl Friedrich von Weizsäcker mit einer Arbeit über „Die formale Logik in Hegels ‘Wissenschaft der Logik’“ promoviert worden war, war er für kurze Zeit Assistent am Philosophischen Seminar in Hamburg. Anschließend ging er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das neugegründete Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt nach Starnberg. Von 1974 bis 1976 leitete er ein Projekt am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, in dem auf komparative Weise die Beziehungen von Wissenschaftspolitik, Forschungsplanung und kognitiver Dynamik untersucht wurden. 1976/77 arbeitete Krohn als Honorary Research Fellow im „Department of the History of Science“ an der Harvard University. Auf die Mitarbeit am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsforschung der Universität Bielefeld 1981 folgten 1982 bis 1983 Vertretungsprofessuren an der Universität Bremen und 1984 erneut an der Universität Bielefeld in der Fakultät für Soziologie für „Wissenschaftssoziologie“ sowie 1989 eine Gastprofessur an der Technischen Universität Wien für „Sozialgeschichte der Technik“. 1990 habilitierte er sich an der Universität Bremen im Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften und erhielt die *venia legendi* für das Fach Philosophie. 1992 erfolgte die Berufung auf die Professur „Sozialwissenschaftliche Wissenschafts- und Technikforschung“ an der Fakultät für Soziologie



der Universität Bielefeld. Seit den 70er Jahren wirkte er an der Begründung der Wissenschaftsforschung in Deutschland mit und entfaltete zahlreiche Aktivitäten zum institutionellen Aufbau des Forschungsfeldes Wissenschafts- und Technikforschung in Deutschland und zur deutschen Beteiligung auf diesem Gebiet im internationalen Rahmen. Er engagierte sich in der Lehre besonders in der interdisziplinären Verbreitung soziologischer Erkenntnisse und Beobachtungsformen. Zu seinem Profil als origineller Wissenschaftler mit überraschenden Ideen gehören auch ein feinsinniger Humor und hanseatisches Understatement.



Im Rahmen eines Festkolloquiums wurde der Gesundheitswissenschaftler **Prof. Dr. Ulrich Laaser** am 7. April verabschiedet. Laasers wissenschaftlicher Schwerpunkt war der Bereich International Public Health. Seit 1998 leitete er dieses Fach an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld. So prägten auch internationale Themen das Kolloquium in der Stadthalle Bielefeld, zu der die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und das Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (Iögd) NRW, das Laaser von 1986 bis 1994 leitete, eingeladen hatten. Joachim Gardemann (Münster) hielt den Vortrag „Nothilfe/Katastrophenhilfe versus Entwicklungszusammenarbeit“ und Genc Burazeri (Tirana) berichtete über „Spousal violence in the Balkan countries“. Laaser, 1941 in der Nähe von Berlin geboren, studierte Medizin in Berlin, Freiburg, Hamburg und Prag. 1967 erfolgte die Promotion am Tropenmedizinischen Institut der Uni-

versität Tübingen. Es folgte ein Studium an der London School of Hygiene and Tropical Medicine. In den 70er Jahren arbeitete Laaser an der Universität zu Köln und erhielt dort 1980 die *venia legendi* für das Fach Epidemiologie in der Inneren Medizin. 1987 wurde er zum apl. Professor an der Universität zu Köln ernannt, zwei Jahre später zum Professor für Sozialmedizin an der Universität Bielefeld. Rektor Dieter Timmermann dankte Laaser für seinen Einsatz während des Aufbaus der Fakultät für Gesundheitswissenschaften in dieser Zeit.

**Prof. Dr. Arnold Lohaus** arbeitet seit dem 1. April als Professor für Entwicklungspsychopathologie an der Universität Bielefeld. Zuvor hatte er eine Professur für Entwicklungspsychologie an der Universität Marburg inne. Der Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Kindes- und Jugendalter. Der Grundlagenforschung ist hier ein Projekt zur Prädiktion, also der Voraussage, von Intelligenz auf der Grundlage frühkindlicher Indikatoren der Informationsverarbeitungsfähigkeit, zuzuordnen. Dieses DFG-geförderte Projekt wird in Kooperation mit Prof. Dr. Hoben Thomas (Pennsylvania State University) durchgeführt. In einem weiteren Projekt zur „Bewältigung von Alltagsbelastungen im



Übergangsfeld vom Kindes- zum Jugendalter“ werden im Rahmen einer auf sechs Jahre angelegten Längsschnittstudie die Zusammenhänge zwischen Stress, Bewältigungsverhalten, Belastungssymptomatik und Gesundheitsverhalten untersucht. Im Bereich der anwendungsbezogenen Forschung steht vor allem die Entwicklung und Evaluation von Präventions- und Interventionsprogrammen im Vordergrund. Der Schwerpunkt liegt in jüngster Zeit vor allem im Bereich der Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter. Arnold Lohaus wurde 1954 geboren und absolvierte zunächst ein Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Münster, anschließend studierte er Psychologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es folgten wissenschaftliche Tätigkeiten am Psychologischen Institut der Universität Münster. 1982

**Wir drucken und binden  
Ihre **DIPLOMARBEIT**  
in kürzester Zeit,  
in Farbe und Schwarz-Weiß.  
Alles über einen Drucker.**



**Digital- und Offsetdruck · Layout und Weiterverarbeitung**

**Teutodruck** GmbH  
Wellensiek 90 (Zugang Wertherstr.)  
33619 Bielefeld · Telefon (0521) 10 91 92 · mail@teutodruck.de



erfolgte die Promotion und 1987 die Habilitation. 1994 wurde Lohaus zum außerplanmäßigen Professor am Fachbereich Psychologie der Universität Münster ernannt. Zwei Jahre später nahm er den Ruf auf eine Professur für Entwicklungspsychologie an der Universität Marburg an.

Am 18. Mai wurde **Prof. Dr. Ulrich Mai** von den Kolleginnen und Kollegen der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld in den Ruhestand verabschiedet. Prof. Dr. Ulrich Mai wurde am 11. April 1941 in Schnepfenberge, Kreis Neidenburg, Ostpreußen geboren. Er studierte von 1964 bis 1971 an den Universitäten Köln und Marburg sowie an der Queen's University, Kingston, Canada, die Fächer Geographie und Englisch. Seit 1972 war er an der Pädagogischen Hochschule und später an der Universität Bielefeld tätig. Längere Gastaufenthalte führten ihn unter anderem an die Universitäten Potsdam, Jena, Manado/Indonesien, Cornell University/USA, an das Institute of Southeast Asian Studies in Singapur und an die Hochschule für Sozialpsychologie in Warschau. Schwerpunkte seiner sozialgeographischen Forschungen sind empirische Erhebungen zu Aspekten ländlicher Entwicklung in Südostasien (hier besonders zur Rolle chinesischer Kleinhändler) und zu Fragen regionaler und ethnischer Identität unter dem Eindruck rascher sozialer Transformation in Ostmitteleuropa (hier zu persönlichen Netzwerken unter den Sorben der ländlichen Lausitz) sowie zur besonderen Bedeutung symbolischer Aneignung in der sozialen Konstruktion von Heimat in Masuren/Polen.

**Dr. Dr. Heinrich Schäfer** ist zum Sommersemester 2006 zum Professor für Evangelische Theologie und ihre Didaktik (Schwerpunkt Systematische Theologie, Kirchengeschichte und Religionssoziologie) an der Universität Bielefeld ernannt worden. 1955 in Paderborn geboren, studierte Schäfer Evangelische Theologie in Göttingen und Tübingen. Zwischen 1983 und 1986 betrieb er immer wieder Feldforschung zu religiösen Bewegungen in

den Bürgerkriegen Zentralamerikas. 1991 erfolgte in Bochum seine Promotion in Theologie, 1992 in Bielefeld die Ordination zum Pfarrer. Im Anschluss zog es Heinrich Schäfer erneut nach Lateinamerika. Zwischen 1995 und 2003 war er als Professor für Systematische Theologie und Soziologie an der Universidad Biblica Latinoamericana (San Jose, Costa Rica) tätig. Er bot häufig Lehrveranstaltungen in verschiedenen Ländern Lateinamerikas an und entwickelte eine stark interdisziplinäre und interkulturelle Komponente in Lehre und Forschung. 2002 erfolgte die Habilitation in Theologie an der Universität in Bochum und auch die Promotion im Fach Soziologie an der Humboldt-Universität Berlin. Danach arbeitete Schäfer



als Professor für Religions- und Kulturwissenschaften an der Universidad Nacional (San Jose, Costa Rica). Heinrich Schäfers Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Gebieten: Religiöse und kulturelle Identitäten und Strategien, interkulturelle Relationen, Sozialethik, Systematische Theologie, Diskursanalyse, Soziologie Pierre Bourdieus, Pfingstbewegung, kulturelle Globalisierung, soziale Bewegungen und ökumenische Bewegung. Zusammen mit seinen Kollegen Heinz Streib und Ruben Zimmermann will er für die Abteilung Theologie der Universität Bielefeld ein erkennbar eigenes Profil in Richtung „Friedensethik“ entwickeln.

**Klaus Schäfer** wurde am 26. April zum Honorarprofessor an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld ernannt. „Klaus Schäfer gehört zu den bedeutendsten Fachleuten in

Deutschland, die gegenwärtig in der ministeriellen Kinder- und Jugendhilfe agieren“, so Prof. Dr. Hans-Uwe Otto, Fakultät für Pädagogik, in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung. „Sein großes Fachwissen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, seine breite Kenntnis der Praxis der Jugendverbandsarbeit und seine allseits anerkannte administrative Kompetenz als zuständiger Abteilungsleiter haben ihn über die Jahre hinweg zu einer der gefragtesten Persönlichkeiten in diesem Bereich werden lassen.“ Schäfer verfügt über Lehrerfahrung, die er an den Universitäten in Dortmund, Wuppertal und Bielefeld gesammelt hat und bietet durch seinen praktischen Erfahrungsschatz eine fachliche Ergänzung und Verstärkung in der Lehre der Fakultät für Pädagogik. Klaus Schäfer, der zur Zeit die Abteilung „Jugend und Kinder“ im Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Intergration des Landes NRW leitet, wurde 1945 in Hamm geboren. Er studierte Sozialarbeit und Erziehungswissenschaften in Dortmund und Berlin. Viele Jahre war er Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (Bonn), bevor er 1990 in das damalige NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales wechselte. Dort war er Leiter des Referats Grundsatzfragen der Kinder- und Jugendhilfe/Kinder- und Jugendpolitik. Über Jahre hinweg leitete er verschiedene Abteilungen der nordrhein-westfälischen Landesregierung, die sich dem Thema Kinder und Jugend widmeten.

**Rolf Sudmann** wurde im März durch Rektor Dieter Timmermann die Bezeichnung Honorarprofessor verliehen. Sudmann engagiert sich seit 1988 im Bereich Musikpädagogik der Universität Bielefeld, vor allem auf dem Gebiet der Neuen Musik. Zudem will Sudmann den Studierenden der Abteilung Kunst und Musik einen paritätischen Musikbegriff nahe bringen, in dessen Mittelpunkt nicht nur die Vermittlung von Neuer Musik steht, sondern gleichfalls nicht-europäische Ausdrucksformen. Rolf Sudmann studierte zunächst



Chemie an der Universität Bielefeld und wechselte 1986 an die Hochschule für Musik und Theater Hannover. In der Studienrichtung Jazz/Pop/Rock studierte er im Hauptfach Klavier und im Nebenfach Tuba und schloss dieses 1988 mit dem Diplom für Musikerzieher ab. Es schloss sich ein Studium im Fach Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld an, das Sudmann 1995 als Diplompädagoge erfolgreich beendete. Sein Interesse an außergewöhnlichen Musikinstrumenten macht Sudmann zu einer der führenden deutschen Kapazitäten für das Theremin und das Trautonium – Vorläufer der elektronischen Musik und des Synthesizers.

**Dr. Rudolf vom Hofe** arbeitet seit April als Professor für Mathematik und ihre Didaktik an der Fakultät für Mathematik der Universität Bielefeld. Zurzeit ist er Geschäftsführender Leiter des Instituts für Didaktik der Mathematik (IDM). Ein Forschungsschwerpunkt vom Hofes ist die interdisziplinäre empirische



Unterrichtsforschung. Die praxisorientierte empirische Unterrichtsforschung gewinnt nicht zuletzt infolge der national und international vergleichenden Studien TIMSS und PISA sowie ihrer weitreichenden Konsequenzen für den Bildungsbereich weltweit immer mehr an Bedeutung. Auch die didaktische Gestaltung des Mathematikunterrichts in Deutschland wird hierdurch zunehmend bestimmt. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Entwicklung von Förderkonzepten, diagnostischer Verfahren und Lehrmaterialien für die Praxis. In der Lehre widmet sich

der Mathematikdidaktiker der Vermittlung didaktischer und methodischer Qualifikationen. Hierbei ist ihm eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis besonders wichtig. Rudolf vom Hofe, geboren 1955, studierte Mathematik für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Kassel. Nach dem Referendariat arbeitete er bis 1994 am Gustav-Stresemann-Gymnasium in Bad Wildungen (Hessen), seit 1989 mit halber Abordnung als Pädagogischer Mitarbeiter an der Universität Kassel, wo er 1994 am Fachbereich Mathematik/Informatik promovierte. Von 1994 bis 1999 war er als Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg tätig. Hier habilitierte er sich im Frühjahr 1999. Noch im gleichen Jahr wurde Rudolf vom Hofe als Professor für Didaktik der Mathematik an die Naturwissenschaftlichen Fakultät I der Universität Regensburg berufen. Wichtigstes Forschungsprojekt ist die seit 2000 laufende interdisziplinäre DFG-Studie PALMA (Projekt zur Analyse der Leistungsentwicklung in Mathematik).

**Dr. York Winter** wurde zum 1. April zum Professor für Kognitive Neurowissenschaften an die Universität Bielefeld berufen. Winter studierte Biologie in Erlangen, Bayreuth und an der University of Minnesota, wo er 1987 sein Studium mit dem Master of Science abschloss. Nach seiner Rückkehr arbei-

tete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen und promovierte 1993. Die Habilitation erfolgte 1999. Zuletzt war Winter als Dozent an der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig und leitete dort eine Nachwuchsforschergruppe zum Thema Ökologische Neurobiologie, die von der VW-Stiftung und dem Max-Planck-Institut für Ornithologie gefördert wurde. Die Forschungsschwerpunkte von York Winter sind: Kognitive Ökologie, Ortsgedächtnis und Raumorientierung, Optimierungsregeln des Nahrungssuchverhaltens, ökologische Neurobiologie, physiologische Ökologie. Er interessiert sich für die proximalen Mechanismen des Nahrungssuchverhaltens von Tieren und damit für die Grundlagen von „optimal foraging behaviour“. Dabei stehen kognitive Leistungen beim Nahrungssuchverhalten im Zentrum seines Interesses – unter Einbeziehung von Lernen und Gedächtnis sowie neurobiologischen Aspekten. Winter untersucht die ökologische und neurobiologische Dimension von Raumkognition sowie Orts- und Zeitgedächtnis als Modellsystem für die Evolution kognitiver Funktionen bei Säugetieren.

An der Fakultät für Mathematik ist **Prof. Dr. Xicheng Zhang** von der Huazhong University of Science and Technology, Wuhan, für ein Jahr als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung zu Gast bei Prof. Dr. Michael Röckner.

## Professor Willi Pramann verstorben

(BUZ) Am 27. Mai ist der emeritierte Bielefelder Universitätsprofessor und freischaffende Künstler Willi Pramann gestorben. Er wurde 96 Jahre alt. Pramann wurde am 1. Dezember 1909 in Melbergen im Kreis Herford geboren und war nach seinem Studium an den Kunstakademien in Düsseldorf, München und Berlin von 1946 bis 1975 Professor für Kunst und Kunsterziehung in Bielefeld. Zunächst lehrte er an der Pädagogischen Akademie Bielefeld, aus der die Pädagogische Hochschule hervorging. Diese wurde

später in die Universität Bielefeld integriert. Seit seiner Emeritierung 1975 widmete sich Willi Pramann ausschließlich der freien Malerei und Graphik. Zunächst gegenstandsbezogen gelangte er in späteren Jahren zu einer kontemplativen Frei- und Lichträume schaffenden Malerei, die er in vielen Ausstellungen präsentierte. Willi Pramann, der Zeitzeuge nahezu eines Jahrhunderts, zeigte den Menschen durch seine Bilder, dass Kunst in unserer schnelllebigen Zeit eines der wenigen sinnstiftenden Medien ist.

Professorin Katharina Kohse-Höinghaus gewählt

## Bielefelder Professorin wird Präsidentin der Bunsengesellschaft

Vorstand und Mitglieder der traditionsreichen Deutschen Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie haben am Himmelfahrtswochenende im Rahmen der jährlichen Bunsentagung erstmalig in ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte eine Frau zur Präsidentin gewählt: Die Bielefelder Chemie-Professorin Katharina Kohse-Höinghaus wird ab 2007 für zwei Jahre die Geschicke der Gesellschaft lenken.

Damit setzt die Bunsengesellschaft auch ein Zeichen, denn in den „harten“ Naturwissenschaften und technischen Fächern entspricht die Zahl der Frauen in akademischen Führungspositionen bei weitem noch nicht ihrem Anteil an Studierenden. Immer mehr Mädchen interessieren sich für ein Chemie-, Physik- oder Ingenieurstudium. Allerdings steigt die Zahl der Dozentinnen und Professorinnen in diesen Fächern nur langsam, und entsprechende Gutachtergremien und die Vorsitzenden von Fachverbänden sind immer

noch fast reine Männerdomänen.

Umso bemerkenswerter ist damit die jetzige Wahl von Kohse-Höinghaus, mit der die Bunsengesellschaft sie in eine lange „Ahnenreihe“ von bekannten Professoren und Industrievertretern stellt. So zählen zu den Repräsentanten des



Fachverbandes Größen wie Wilhelm Ostwald, Svante Arrhenius und Jacobus van t'Hoff – deren Namen in keinem Lehrbuch der Physikalischen Chemie fehlen – sowie erfolgreiche Industrievertreter wie Carl Bosch und Alwin Mittasch.

### Dienstjubiläen

## 25 Jahre im Öffentlichen Dienst

(BUZ) In den letzten Monaten konnten mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bielefeld ihr „Silbernes Dienstjubiläum“ feiern:

Dr. Walter Arnold (Foto, Fakultät für Biologie), Harald Cohrs (Oberstufen-Kolleg), Edeltraut Grefe (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften), Peter Hunger (Fakultät für Biologie), Dr. Ulrich Körber (Dezernat II), Dietmar Schönemann (Dezernat Z),



Lily Maria Silny (Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft), Christina Thomas (Oberstufen-Kolleg) und Petra Tummes (Universitätsbibliothek).



„Revival-Treffen“ der besonderen Art im Internationalen Begegnungszentrum: Am 10. Juni kamen auf Einladung des ehemaligen Rektors der Universität Bielefeld Prof. Karl Peter Grotemeyer 15 Mathematiker in Bielefeld zusammen. Sie hatten in den 60er Jahren dem von Grotemeyer an der FU Berlin geleiteten Institut angehört. Viele von ihnen waren dann in der Gründungsphase zusammen mit dem angehenden Rektor nach Bielefeld übergewechselt und hatten von hier aus ihre Karriere aufgebaut. Gleichzeitig hatte diese Gruppe eine wichtige Funktion beim Aufbau der Universität. Prof. Horst Herrlich (Bremen) verwies in seiner kleinen Rede zu Beginn auf die revolutionäre Weise, mit der sein damaliger Chef seine Schüler für eine neue Mathematik begeistert und darauf, welch faszinierende Atmosphäre am Institut geherrscht habe. Dazu habe – ungewöhnlich zu dieser Zeit – auch gehört, dass man mit dem Institutsleiter Fußball gespielt habe. Karl Peter Grotemeyer erinnerte daran, dass man, als die Entscheidung „Berlin oder Bielefeld?“ anstand, gemeinsam einen Ausflug nach Ostwestfalen gemacht habe, um die Lage zu peilen. Danach habe man sich entschlossen, das Institut nach Bielefeld zu verlegen. Grotemeyer dankte seinen ehemaligen Mitarbeitern für den Mut zu diesem Schritt und wies darauf hin, dass die Fakultät für Mathematik lange Zeit die größte der neugegründeten Universität gewesen sei. Rektor Dieter Timmermann bezeichnete Grotemeyer als „geborenen Rektor“ und wandte sich dann ebenfalls dankend an die ehemaligen Institutsmitglieder: „Sie haben einen begnadeten Menschen nach Bielefeld gelassen!“

## Dr. Christian Schepers Technischer Direktor

Dr. Christian Schepers hat zum 1. Juni die Leitung des Dezernates IV der Universität (Technische Direktion, Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten, Betriebstechnik, Gebäudemanagement, Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit) übernommen. Christian Schepers wurde 1968 in Essen geboren und wuchs in Dortmund auf. Nach dem Abitur studierte er an der Dortmunder Universität Chemie. Nach dem Diplom war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Analytischen Chemie der Universität Dortmund tätig und promovierte 1997.

Er wechselte in die Verwaltung der Universität Dortmund, wo er neben der Entsorgung auch den Bereich Strahlenschutz übernahm. Er begleitete die Asbestsanierung eines Gebäudetraktes und übernahm 1998 die Leitung der Abteilung Arbeitssicherheit und Umweltschutz mit ihren vielfältigen Aufgaben. Aufgrund seiner Erfahrungen mit der Asbestsanierung war er für die „Gesellschaft für technische Zusammenarbeit“ als Berater bei der Asbestsanierung eines Gefängnisses in Buenos Aires tätig. Zudem engagiert sich Schepers im Verband Deutscher Sicherheitsingenieure. Hier war er drei Jahre Vorsitzender der Fachgruppe Hochschulen und wissenschaftliche Institutionen.



## Nachruf Prof. Dr. Hans Strohner gestorben

Am 19. Juni 2006 ist unser hochgeschätzter Kollege und Freund, Professor Dr. Hans Strohner, nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorben. Sein Tod hinterlässt bei allen, die ihn kannten, eine überaus schmerzliche Lücke: Hans Strohner hat sich mit großen Engagement und Erfolg für die Belange der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft eingesetzt, unter anderem als Dekan und in den verschiedensten Gremien der akademischen Selbstverwaltung. Für die Studierenden war Hans Strohner ein stets gesprächsbereiter, aufgeschlossener und wegweisender Berater in Studienangelegenheiten und ein vielseitiger, motivierender und kompetenter akademischer Lehrer. Nicht zuletzt hat er die sprachwissenschaftliche Forschungslandschaft maßgeblich mitgeprägt; eine Vielzahl von Veröffentlichungen, innovative Konzeptionen und zahlreiche von ihm initiierte Untersuchungsprojekte tragen seine Handschrift. Selbst in den Jahren seiner Erkrankung hat er an der Planung des Sonderforschungsbereichs „Alignment in Communication“ entscheidend mitgewirkt, so dass seine Ideen in unserer zukünftigen Arbeit nachhaltigen Niederschlag finden werden. Wir haben mit Hans Strohner eine Persönlichkeit verloren, die sich nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch durch ein hohes Maß an Kollegialität und Mitmenschlichkeit ausgezeichnet hat. Wir vermissen Hans Strohner.



*Fakultät für Linguistik und  
Literaturwissenschaft*

## Die Technische Fakultät trauert um ihren Ehrendoktor

## Stanislaw Lem gestorben

Die Technische Fakultät nimmt Anteil am Ableben des weltbekannten polnischen Schriftstellers Stanislaw Lem, der am 27. März 2006 im Alter von 84 Jahren verstarb. Im November 2003 war ihm die Ehrendoktorwürde (Dr. rer. nat. h.c.) der Technischen Fakultät der Universität Bielefeld verliehen worden. Hiermit würdigte die Fakultät seine herausragenden Verdienste um die wissenschaftliche Disziplin Informatik, der er gerade in ihren Anfangsjahren mit seinen Werken lang wirkende Impulse verlieh und dabei zugleich wichtige Denkanstöße für den Umgang mit Wissenschaft und Technik allgemein vermittelte. Lem hatte sich als einer der bedeutendsten Science Fiction-Autoren überhaupt schon früh mit Fragen auseinandergesetzt, die später zu Kernthemen der Informatik wurden: virtuelle Realität, künstliche Intelligenz, Robotik und Mensch-Maschine-Interaktion.



Foto: K. Pollesch

Gleichzeitig diskutierte er in seinen belletristischen Texten – häufig mit satirischen Mitteln und in seinen späten Werken zunehmend kritisch – Probleme des Wissenschaftsethos und der gesellschaftlichen Auswirkungen neuer Technologien. Hiermit hat er Maßstäbe geschaffen, die schwer zu übertreffen sind, nicht nur in Hinblick auf den literarischen Anspruch, sondern ebenso auf die wissenschaftliche Fundierung. Es ist zu hoffen, dass auch die kommenden Studierenden-Generationen in der Informatik davon profitieren können.

*Ipke Wachsmuth*





### Gedenkveranstaltung für Reinhart Koselleck

Am 3. Februar verstarb Prof. Dr. Reinhart Koselleck, einer der bedeutendsten deutschen Historiker der Gegenwart und von 1973 bis zur Emeritierung 1988 Professor an der Universität Bielefeld. Er wurde 82 Jahre alt. Zur Erinnerung an diesen herausragenden Wissenschaftler und Ehrensensator der Universität fand auf Einladung des Rektors der Universität Bielefeld und der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie am 24. Mai eine Gedenkveranstaltung im Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität statt. Nach einleitenden Worten von Rektor Prof. Dr. Dieter Timmermann sprach Prof. Dr. Ipke Wachsmuth, Geschäftsführender Direktor des ZiF, dessen Direktor Koselleck selbst von 1974 bis 1979 war. Für die Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie ergriffen Prof. Neithard Bulst und Prof. Dr. Willibald Steinmetz das Wort. Hauptredner war der renommierte Alt-Historiker und Freund Kosellecks Prof. Dr. Christian Meier von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Veranstaltung wurde musikalisch von Mitgliedern des Hochschulorchesters der Universität Bielefeld umrahmt. (Die Reden werden in der Reihe „Bielefelder Universitätsgespräche und Vorträge“ veröffentlicht.)

## Professor Adolf Schüttler gestorben

(BUZ) Am 3. Juni ist Prof. Dr. Adolf Schüttler mit 94 Jahren verstorben. Er wirkte seit 1955 als Professor für „Geographie und ihre Didaktik“ an der Pädagogischen Hochschule und später an der Universität Bielefeld. In Langenberg im Rheinland geboren, hatte er Geographie, Geschichte, Geologie und Volkskunde in Bonn studiert. Er promovierte 1938 zum Dr. phil. Es folgten – unterbrochen durch die Kriegszeit – mehrere Jahre als Gymnasiallehrer in Wuppertal. Den engen Kontakt zur Fachwissenschaft hielt er jedoch immer aufrecht. So führten ihn Forschungsaufenthalte nach Frankreich und Tunesien. Der Praxisbezug wird in seinen geographie-didaktischen Arbeiten als Hochschullehrer deutlich, so im Topographischen Atlas und im Luftbildatlas NRW, im Schulatlas „Unsere Welt“ und in seinen Unterrichtswerken

„Unsere Welt“ und „Dreimal um die Erde“.

Seine Eloquenz, die Leichtigkeit seiner Sprache, sein Witz und Charme fesselten seine Zuhörer. Sein Leistungsvermögen konnte er bis ins hohe Alter bewahren. So blieb er nach seiner Emeritierung weiterhin publizistisch aktiv. Viele regional- und siedlungsgeographische Schriften über seinen engeren westfälischen Wirkungsraum legen davon Zeugnis ab, dazu seine Beiträge im „Der Fischer-Informationatlas Bundesrepublik Deutschland“. Besonders hervorzuheben sind die Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes. Selbst als hochbetagter Emeritus zog es ihn in den letzten Jahren wiederholt nach Afrika. Aber auch in seiner neuen Heimat Detmold-Hiddesen arbeitete Schüttler weiter auf siedlungsgeographischem Gebiet.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hg.): **Jahresbericht 2005. Aufgaben und Ergebnisse.** Bonn, 2006.

Deutsches Studentenwerk (Hg.): **Beratung im Hochschulbereich. Ziele, Standards, Qualifikationen.** Psychologische Beratung, Sozialberatung, Beratung für Studierende mit Behinderung/chronischer Krankheit. Berlin, Februar 2006.

Hochschul-Informationssystem (HIS) (Hg.): **Jahresbericht 2005.** Hannover, 2006.

Hochschul-Informationssystem (HIS) (Hg.): Kurzinformation. **Leistungsorientierte Budgetierung: Analyse der Umsetzung an ausgewählten Universitäten und Fakultäten/Fachbereichen.** Michael Jaeger, A1/2006. Hannover, Mai 2006.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): **Perspektiven der Hochschulentwicklung in Deutschland im Lichte des Bologna-Prozesses.** Dokumentation der 35. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises – 5. Mai - 8. Mai 2005. Beiträge zur Hochschulpolitik 3/2006. Bonn, März 2006.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): **Leitfaden für Hochschulstrategien zur Informations- und Kommunikationsstruktur.** Beiträge zur Hochschulpolitik 4/2006. Bonn, Mai 2006.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): **Zur Zukunft der Lehrerbildung in den Hochschulen.** Beschluss des Plenums der HRK vom 21.2.2006. Bonn, Mai 2006.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): **Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen.** Sommersemester 2006. Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2006. Bonn, April 2006.

Jürgen Lauffer, Renate Röllecke (Hg.): **Dieter Baacke Preis. Methoden und Konzepte medienpädagogischer**



**gischer Projekte. Handbuch 1**, Bielefeld (AJZ-Verlag) 2006. Der Bielefelder Pädagoge Dieter Baacke begründete einen Medienkompetenzbegriff, der kreative, kritische, soziale und strukturelle Aspekte umfasst. Dieses Konzept bildet die Basis des Dieter Baacke Preises, mit dem bundesweit beispielhafte Medienprojekte mit Kindern, Jugendlichen und Familien ausgezeichnet werden. Das Handbuch bietet Einblicke in die Konzepte und Methoden qualitätsorientierter Medienprojekte und liefert Anregungen, Medien sinnvoll und pädagogisch wirksam einzusetzen.

■ Oliver Razum, Hajo Zeeb, Ulrich Laaser (Hg.): **Globalisierung – Gerechtigkeit – Gesundheit. Einführung in International Public Health**. Bern (Hans Huber) 2006. Globalisierung – Gerechtigkeit – Gesundheit, drei Begriffe, die man in der Form auf den ersten Blick nicht zwangsläufig miteinander in Verbindung bringt, die jedoch bei genauerer Betrachtung untrennbar zusammengehören. Während die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen des Globalisierungsprozesses in aller Munde sind, werden die gesundheitlichen Auswirkungen vielfach übersehen. So birgt die Globalisierung – dieses gilt gleichermaßen für Indu-



strie- wie für Entwicklungsländer – zahlreiche Gefahren, aber auch Chancen für die gesundheitliche Versorgung und stellt ganz neue Her-

ausforderungen an Public Health. Neben den „klassischen“ Problemen wie Kindersterblichkeit und Malaria gehören dazu beispielsweise die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und der internationale Terrorismus. In dem vorliegenden Band geben 35 international erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine international vergleichende Einführung in das Forschungsfeld, die in dieser Art im deutschen Sprachraum bisher fehlte. Beschrieben werden nicht nur gesundheitsrelevante Probleme, sondern auch Chancen und Lösungswege im globalen Zeitalter. Das Werk richtet sich an Praktiker und Studierende der Gesundheitswissenschaften und Medizin, aber auch an Fachfremde, die sich für die Zusammenhänge von Globalisierung, Gerechtigkeit und Gesundheit interessieren. Die Herausgeber gehören zur AG Epidemiologie und International Public Health der Fakultät für Gesundheitswissenschaften (Leitung: Prof. Dr. Oliver Razum).

■ Rolf Parr, Maren Alstedde, Olja Siek, Julia Stratmann, **Fußball – eine kulturwissenschaftliche Auswahlbibliografie**. Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren, Heidelberg 2006. Fußball ist längst nicht mehr nur ein Sport, sondern inzwischen auch ein Spiel der Gesellschaft, das über das Interesse der Fans an Almanachen, Biografien, Nachschlagewerken, Saisonstatistiken und historischen Rückblicken hinaus viele weitere Bereiche

des kulturellen Lebens erreicht hat. Und auch die Wissenschaften haben gleichermaßen das Sport- wie auch das Gesellschaftsspiel „Fußball“ als Forschungsgegenstand für sich entdeckt: Philosophie, Soziologie, Jurisprudenz, Architektur und Ökonomie ebenso wie Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Mit dem vorliegenden Band wird diese komplexe



Beschäftigung mit Fußball erstmals auch auf bibliografischer Ebene sichtbar. Nachgewiesen und durch ein Autorenregister erschlossen sind knapp 2000 Titel, womit der Band die zurzeit wohl umfassendste kulturwissenschaftliche Fachbibliografie zum Thema „Fußball“ darstellt. Rolf Parr ist Professor für Germanistische Literaturwissenschaft/Literaturdidaktik an der Universität Bielefeld und Mitherausgeber des Bandes „Querpässe. Beiträge zur Literatur-, Kultur- und Mediengeschichte des Fußballs“, der 2003 bei Synchron erschien.

**Bei Thalia finden Sie alles**

was Sie brauchen, um Ihr Wissen zu erweitern. Nutzen Sie unsere Kompetenz für Studium, Weiterbildung, Schule, Beruf und Hobby.

**Wir bieten Ihnen ein breites Themenangebot:**

- eine große Auswahl an Fachliteratur
- Nachschlagewerke aller Art
- kompetente Beratung für jedes Wissensgebiet

Thalia-Buchhandlung  
Oberntorwall 23 • 33602 Bielefeld  
Tel. 0521/583 06-0  
thalia.bielefeld@thalia.de



## International Journal of Conflict and Violence

Im Herbst 2006 erscheint die erste Ausgabe des „International Journal of Conflict and Violence“ als Open-Access-Publikation. Herausgegeben wird das neue Journal von einem internationalen Gremium unter Beteiligung des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung. Das „International Journal of Conflict and Violence“ löst das vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung seit 1999 herausgegebene „Journal für Konflikt- und Gewaltforschung“ ab.

„Open Access“ ist dieser Tage in aller Munde; nicht ohne Grund ist von einer „Bewegung“ die Rede. Open Access bedeutet, wissenschaftliche Erkenntnisse kostenfrei und öffentlich im Internet für jeden zugänglich zu machen. Jeder soll ohne finanzielle oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Zugang zum Internet verbunden sind, Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare



legale Weise nutzen können.

Die Vorzüge dieser Publikationsstrategie sind offenkundig: Zum einen entstehen den Bibliotheken durch die Pflege und Archivierung von Datenbeständen deutlich geringere Kosten als durch hochpreisige Zeitschriftenabonnements. Zum anderen wird auch Wissenschaftlern mit eher geringem Budget der Zugang zu Forschungsergebnissen ermöglicht, um nur zwei dieser Vorzüge zu nennen. Nicht ohne Grund schließen sich immer mehr nationale und internationale Institutionen und Organisationen der Open-Access-Bewegung an, nicht zuletzt auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Vor etwa einem Jahr entschloss sich auch die Redaktion des Journals für Konflikt und Gewaltforschung, die wissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Autoren frei und online zugänglich zu machen. Damit einher ging die Entscheidung, die Sprache

des Journals auf Englisch umzustellen und stärker als bisher internationalen Autoren ein Forum zu geben. Diese Neujustierung findet ihren Ausdruck in der Umbenennung in „International Journal of Conflict and Violence“.

Das „International Journal of Conflict and Violence“ wird herausgegeben von Wilhelm Heitmeyer (Universität Bielefeld), Douglas Massey (Princeton University), Steven Messner (University of Albany), Jim Sidanius (Harvard University) und Michel Wieviorka (CNRS Paris) und wird beaufsichtigt von einem 25-köpfigen, ebenfalls international besetzten Advisory Board. Alle Beiträge sind peer-reviewed.

Trotz dieser signifikanten Veränderungen bleibt die inhaltliche Ausrichtung: Das „International Journal of Conflict and Violence“ ist ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch in den Forschungsfeldern Konflikt und Gewalt. Wie bisher werden in dem neuen Journal Beiträge aus so verschiedenen Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Kriminologie, Ethnologie, Rechts- und Religionswissenschaft, Geschichts-, Politik- und Erziehungswissenschaft etc. veröffentlicht. Weiterhin wird jede Ausgabe in der Regel in einen Themenschwerpunkt und einen thematisch offenen Bereich untergliedert sein. Themenschwerpunkte der kommenden Ausgaben sind: Discrimination, Terrorism, Violence and Anomie, Violence in developed and undeveloped Nations.

Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite [www.ijcv.org](http://www.ijcv.org)

Der Arbeitsbereich „Sport und Gesellschaft“, geleitet von Prof. Dr. Klaus Cachay, fokussiert als zentrale Forschungsthemen die Entwicklung des Spitzensports und Fragen der Organisationsentwicklung, insbesondere der Sportvereine. Zu diesen Themen sind in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Ansgar Thiel, Universität Tübingen, drei Publikationen entstanden:

■ Hilke Teubert, Carmen Borggreffe, Klaus Cachay, Ansgar Thiel: **Spitzensport und Schule. Möglichkeiten und Grenzen struktureller Kopplung in der Nachwuchsförderung**. Schorndorf: Hofmann 2006. Die gleichzeitige Bewältigung spitzensportlicher und schulischer Anforderungen stellt ein Schlüsselproblem der spitzensportlichen Nachwuchsförderung dar. Im Hinblick auf dieses Problem wurden seit Ende der 90er Jahre so genannte „Verbundsysteme Schule-Leistungssport“ eingerichtet. Die Studie geht der Frage nach, ob und in welchem Maße den Verbundsystemen die strukturelle Kopplung von Spitzensport und Schule gelingt und inwieweit es den Nachwuchssportlern vor diesem Hintergrund möglich ist, sowohl den spitzensportlichen Anforderungen zu entsprechen, als auch die Schule zu meistern.

■ Carmen Borggreffe, Klaus Cachay, Ansgar Thiel: **Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Spitzensport**. Köln: Sportverlag Strauß 2006.

■ Ansgar Thiel, Heiko Meier, Klaus Cachay: **Hauptberuflichkeit im Sportverein. Voraussetzungen und Hindernisse**. Schorndorf: Hofmann 2006. Über das Thema „Hauptberuflichkeit im Sportverein“ wird seit langem heftig diskutiert. In den letzten Jahren mehren sich Stimmen, die von Hauptberuflichkeit als einer fruchtbaren Innovation vor allem für große Vereine berichten. Doch betrachtet man die Vereinsrealität, dann ist die Einrichtung einer hauptberuflichen Mitarbeiterstelle für Sportvereine nach wie vor etwas eher Ungewöhnliches und Untypisches.



## „Ganz Ohr sein“: Die 3. Nacht der Klänge

Schön ist das Gebäude der Universität Bielefeld nicht. Aber: Was von außen wie ein reiner Zweckbau für 18 000 Studierende und mehr als 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussieht, entwickelt sich innen zu einem lebendigen Kommunikationsraum – hier ist alles unter einem Dach, vom Hörsaal bis zur Mensa, von der Studienberatung bis zur Post, von jeder einzelnen Fakultät bis zur Verwaltung. Die Architektur folgt dem und fördert das Leitbild der Universität: Interdisziplinarität in Forschung und Lehre.

Einmal im Jahr wird das Gebäude der Universität zu einem einzigartigen Klangkörper und öffnet in der „Nacht der Klänge“ für das Publikum auch abgelegene Räume. Die Architektur wird durch Musik, Klang und



Sprache erlebbar gemacht. Am 12. Mai fand die „Nacht der Klänge“ zum dritten Mal statt. Rund 10000 Besucher fanden den Weg in die Universität Bielefeld und waren „ganz Ohr“.

Geräuschvolle Experimente im Seminarraum, sphärische Klänge im Schwimmbad, Didgeridoo in der unterirdischen Fahrstraße, Prosa im Flur, Jazz in der Unihalle, Disko im Aufzug, kulinarische Genüsse sowie Musik- und Tanzperformances bis ein Uhr morgens – das ist nur ein Auszug aus dem umfangreichen Programm. Musikbegeisterte verschiedener Fakultäten und Einrichtungen der Universität verwandelten gemeinsam mit Gastkünstlerinnen und Gastkünstlern das Gebäude in ein musikalisches Klang-



kunstwerk. Die Architektur wurde in vielfältiger Weise durch avantgardistische und experimentelle Inszenierungen bespielt. In dieser Form und mit diesem breiten Publikumsinteresse ist die „Nacht der Klänge“ einzigartig.







Eine originelle Grenzüberschreitung zwischen Kunst und Biowissenschaften bot im Mai die Ausstellung „Glanzschicht“. Die Ausstellung widmete sich der Schönheit, Individualität und Gesundheit von Körpern im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit. Zu sehen waren Fotografien, Objekte und Installationen von Andrea Nehring (Institut für Wissenschafts- und Technikforschung, Absolventin der Technischen Fakultät), Dr. Sylvia Niebrügge (Absolventin der Fakultät für Biologie) und Martina Wörz (FH Bielefeld) – auf dem Foto von links. Angesichts der Tatsache, dass perfektionierte Körperoberflächen unsere Ideale, unser Handeln und unser Selbstbewusstsein bestimmen, stellten sich die Künstlerinnen die Frage, ob Schönheit nichts weiter als eine unendliche Gratwanderung zwischen Wahn und Wirklichkeit sei. Die Ausstellung konfrontierte mit inneren und äußeren Bildern des Körpers jenseits seiner Glanzschicht; auch die Transformation von Organischem wurde thematisiert. Ästhetik verberge sich sowohl unter makellosen als auch unter gewöhnlichen Hautschichten in Gefühlswelten, Gedanken und Gencodes – völlig unsichtbar für das verwöhnte und kritische Auge des Betrachters.

## Struppe & Winckler

Fachbuchhandlung und Antiquariat  
Recht Wirtschaft Steuern Medien

**Wir begleiten Sie durch alle Semester**

- Lehrbücher, Kommentare**
- Skripten, Karteikarten, CD-ROM**
- Zeitschriften, Loseblattwerke**
- Antiquariat**

33602 Bielefeld · Friedrich-Verleger-Str. 7

☎ 05 21 / 9 65 60-0 Fax 05 21 / 17 73 07  
E-Mail: [bielefeld@struppe-online.de](mailto:bielefeld@struppe-online.de)

## Ausstellung Kunst und Genetik

(BUZ) Vom 12. Juli bis zum 10. September ist in der Universitätsbibliothek (C1) die Ausstellung „Kunst und Genetik“ zu sehen. Erkenntnisse und Errungenschaften der genetischen Forschung sind Thema aktueller Diskussionen und stehen auch im Fokus unterschiedlichster künstlerischer Arbeiten. Im Rahmen eines Seminars wurden diese Fragen aus naturwissenschaftlicher und künstlerischer Sicht beleuchtet.

## Tagung: Warum Soziale Arbeit?

(BUZ) Die Soziale Arbeit sieht sich einem tiefgreifenden Wandel ausgesetzt, wobei der massive finanzielle Druck nur eine Facette von vielen ist. Eine zentrale Frage drängt sich aus wissenschaftlicher wie politischer Sicht daher förmlich auf: Welche Perspektiven hat die öffentliche Wohlfahrt – warum also (noch) Soziale Arbeit?

Diese Fragestellung steht im Mittelpunkt der Internationalen „Social Work & Society“-Konferenz vom 12. bis 14. Oktober 2006 im Bielefelder Ringlokschuppen. 150 Sozialwissenschaftler aus vier Kontinenten, verschiedene Sozialinitiativen und Vertreter der Sozialverbände und der Kommunen werden an der Bielefelder Konferenz teilnehmen.

Die Tagung wird gemeinsam von der AG 8, Sozialarbeit/Sozialpädagogik, an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld und dem Online-Journal „Social Work & Society“ veranstaltet. Nähere Informationen im Internet unter: [www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag8/Warum\\_Soziale\\_Arbeit.html](http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag8/Warum_Soziale_Arbeit.html)

Interessierte können sich bis zum 31. Juli unter der E-Mail-Adresse [BielefeldConference2006@uni-bielefeld.de](mailto:BielefeldConference2006@uni-bielefeld.de) anmelden. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro, für Studierende und Bezieher eines Transfereinkommens 30 Euro.



Das Team „Auf Achilles' Fersen“ der Abteilung Sportwissenschaft holte sich den Pokal beim 24. Finnbahn-Meeting.

#### 24. Finnbahn-Meeting an der Universität Bielefeld

## Auf Achilles' Fersen zum Sieg

(BUZ) Am 31. Mai fand das alljährliche Finnbahn-Meeting zum 24. Mal statt. Trotz gelegentlicher Regenschauer setzte sich das Team des „Erfinders des Finnbahn-Meetings“ Professor Dietrich Kurz durch. Die zehn Läufer des Arbeitsbereich 4 der Sportwissenschaft, die sich „Auf Achilles' Fersen“ nannten, liefen mit einer Zeit von 33,42 Minuten vor dem Team „WiWi“ der Wirtschaftswissenschaften mit 36,06 Minuten und dem Team „unirennner“ mit einer Zeit von 37,25 Minuten ins Ziel.

Das älteste Team mit 490 Jahren kam aus der Universitätsbibliothek. Die beiden jüngsten Läufer waren mit je 19 Jahren Pina Bausch und Nurallah Candan vom Team „OS-Schnecken“ vom Oberstufen-Kolleg.

Die meisten der 33 gemeldeten Mannschaften kamen dieses Jahr aus der Chemie, hier gingen allein schon



Professorin Friederike Schmid mit wehender Kappe.

sechs Mannschaften an den Start.

1983 wurde das Finnbahn-Meeting von Professor Dietrich Kurz, bei dem jede Mannschaft zusammen mindestens 300 Jahre alt sein muss, ins Leben gerufen. Jede Mannschaft besteht aus zehn Läufern, von denen jeder mindestens eine und höchstens vier Runden laufen darf. Zudem müssen in jedem Team mindestens drei Frauen starten. Den Startschuss feuerte in diesem Jahr der Prorektor für Lehre, Professor Gerhard Sager (Fakultät für Informatik), pünktlich nach der akademischen Viertelstunde um 17.15 Uhr ab.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

1. Auf Achilles' Fersen, Sportwissenschaft AB IV (33:42); 2. WiWi, Wirtschaftswissenschaften (36:06); 3. UniRenner, Uni Sport (37:25); 4. Leisures Heroes, Pädagogik (37:45); 5. Die Nano Athleten, Physik/Biophysik (38:23); 6. Die OS-Schnecken, Oberstufen-Kolleg (38:43); 7. Die galloppierenden Amtsschimmel,

FH Bielefeld (38:48); 8. Die Irrläufer, Theoretische Physik (39:13); 9. Kerngesund, Biologie Genetik (39:52); 10. Zahlendreher, Mathematik (39:58); 11. Laufwerk://UB, Bibliothek (40:08); 12. Running Gag, Technische Fakultät (40:24); 13. Fourioses Team im Rennen, Chemie / PC III (40:28); 14. Health Angels, Gesundheitswissenschaften (40:34); 15. Sewaldgurken, Organische Chemie III (40:49); 16. Racing Rodents, Biochemie I & III (40:52); 17. Der Lauf der Geschichte, Geschichtswissenschaft (41:09); 18. Die Perspektivlosen, Sportmedizin (41:18); 19. Runde der Wahrheit, Institut für Wissenschafts- und Technikforschung (41:22); 20. Promeganner, Technische Fakultät (41:23); 21. Genom Racer, Biologie (Institut für Genomforschung) (41:46); 22. Die müden Quanten, Physik (42:10); 23. Gee-Eyes, Technische Fakultät



Kanzler Hans-Jürgen Simm startete für das Verwaltungsteam „Die Pfennigfuchser“.

(Genomformatik) (42:18); 24. Die bedrohte Laufgesellschaft, Institut für interdisziplinäre Konflikt u. Gewaltforschung (42:28); 25. Die Rasende Flammenfront, Physikalische Chemie I (42:36); 26. D2 – Mission, Physik (42:54); 27. IMWALIDEN, IMW (44:12); 28. Redox Revolution, Biologie (44:16); 29. Pfennigfuchser, Zentrale Verwaltung (44:40); 30. Soziologische Klassiker, Soziologie (45:40); 31. Wir haben meerSchwein, Verhaltensforschung (46:20); 32. Mit E3 am Sieg vorbei, Chemie (47:25); 33. Blitzeis, Chemie (49:00).



Internationale Deutsche Hochschulmeisterschaften

## Orientierungsläufer fanden ihren Weg trotz heftiger Gewitter

(BUZ) Die Universität Bielefeld richtete am 20. und 21. Mai im Auftrag des adh (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband) die Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften (IDHM) im Orientierungslauf aus. An den Einzel- und Staffelläufen nahmen etwa 70 Hochschulangehörige von 19 verschiedenen Universitäten teil. Sogar eine Teilnehmerin aus Norwegen (Oslo) hatte den weiten Weg nach Ostwestfalen gefunden. Als Schirmherrin für diese Veranstaltung konnte der Rektor der Universität Bielefeld, Prof. Dr. Dieter Timmermann, die Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl gewinnen. Das Organisationsteam um den Bielefelder Sportstudenten Axel Fischer, den wissenschaftlichen Mitarbeiter Björn Risch und den Kolleginnen und Kollegen des Hochschulsports der Universität Bielefeld arbeitete im Vorfeld engagiert daran, eine rundum gelungene Veranstaltung auf die Beine zu stellen.

Zunächst schien das Wetter der Veranstaltung einen Strich durch die Rechnung zu machen: Heftige Gewitterschauer begleiteten den Staffellwettkampf. Trotz der widrigen Umstände konnte dennoch – vor allem durch die Unterstützung der vielen Helfer der ASG Teutoburger Wald – ein spannendes Rennen auf dem Areal des Polizeiausbildungsinstituts Stukenbrock durchgeführt werden. Das detailreiche und klein gegliederte Wald- und Parkgelände erwies sich als optimaler Wettkampfplatz für einen Staffellwettkampf. So stellten die Laufstrecken für die Spitzenläufer erhebliche Anforderungen an die Feinorientierung bei hoher Laufgeschwindigkeit, während Neueinsteiger in dem umzäunten Gelände immer wieder sichere Laufrouen wählen konnten. Im Damenrennen siegten die Titelverteidigerinnen des Vorjahres, das Team der Universität Paderborn. Dahinter platzierte sich das Team der Universität Jena, und auf dem dritten Rang folgte die Staffel der TU Dresden.

Ständige Führungswechsel prägten das Herrenrennen, doch keine Mannschaft konnte sich richtig absetzen. Erst der Schlussläufer der TU Dresden schaffte es, ein paar Sekunden Vorsprung und damit den Sieg herauszulaufen; knapp dahinter folgten die Teams der WG Göttingen und der Universität Jena.

Besseres Wetter begleitete das Einzelrennen am Sonntag. Hier konnten die Ausrichter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein wirkliches Highlight anbieten. Die letzten Jahre der Kooperation mit dem britischen Militär zahlten sich aus: Ein Waldstück auf dem riesigen Truppenübungsplatz durfte für die Entscheidung genutzt werden. Sehr schnelle Hochwaldpassagen, detaillierte Senkengebiete und ständig wechselnder Bewuchs prägen das dortige Waldgebiet. Die anspruchsvollen Bahnen verlangten deshalb die volle Konzentration

der Athleten. Am besten kam bei den Damen die in der Weltrangliste derzeit auf Platz neun liegende Karin Schmalfeld (Universität Paderborn) mit dem Gelände zurecht. Ihre sicheren Orientierungsfähigkeiten und ihre läuferische Klasse sorgten für einen deutlichen Vorsprung. Die Silbermedaille sicherte sich Sieglinde Kundisch (TU Dresden), nur 12 Sekunden dahinter folgte Marika Dobke (Universität Lübeck) und erlangte so den dritten Rang. Ein tolles Rennen zeigte der Herrensieger Leif Bader (TU Dresden). Gut zwei Minuten konnte er dem laufstarken Alexander Lubina (Universität Bochum) abnehmen. Dahinter landete Christian Teich (Universität Leipzig) auf dem dritten Platz.

Insgesamt erlebten die Teilnehmer eine Veranstaltung, die keine Wünsche offen ließ: sportlich attraktive Wettkämpfe, stimmungsvolle Siegerehrungen und eine tolle Unterkunft im Polizeiausbildungsinstitut. Die Atmosphäre dieser Hochschulmeisterschaften war vorbildlich: So stand bei aller sportlichen Konkurrenz nicht nur der verbissene Ehrgeiz im Vordergrund, sondern es bot sich auch immer wieder die Gelegenheit, zum gegenseitigen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.



Die Sieger mit dem Rektor: Christian Teich (3. Platz, Uni Leipzig), Leif Bader (1. Platz, TU Dresden), Karin Schmalfeld (1. Platz, Uni Paderborn), Rektor Prof. Dr. Dieter Timmermann (Uni Bielefeld), Marika Dobke (3. Platz, Uni Lübeck), Alexander Lubina (2. Platz, Uni Bochum) und Sieglinde Kundisch (2. Platz, TU Dresden)(v.l.n.r.). Die Siegerpreise (Shirts) wurden vom Absolventen-Netzwerk der Universität Bielefeld e.V. gestiftet.



Internationale Deutsche Hochschulmeisterschaften Leichtathletik

## Adrian Schürmann holte den Titel über 400 Meter Hürden

(BUZ) Knapp 300 Athletinnen und Athleten aus mehr als 70 Hochschulen nahmen am 25. Mai an den erstmals von der privaten Hochschule BiTS in Iserlohn ausgerichteten Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik teil. Im Hemberg-Stadion kämpften sie um die in den verschiedenen Disziplinen zu vergebenen Titel „Deutscher Hochschulmeister“.

Sieben Athleten der Bielefelder Universität gingen in Iserlohn an den Start, und ihre Leistungen konnten sich sehen lassen. Der 24-jährige Sportstudent Adrian Schürmann wurde über die 400 Meter Hürden Deutscher Hochschulmeister. Im vergangenen Jahr war er noch Zweiter. Der 27-jährige Sportstudent Matthias Teske erreichte über die 110 Meter Hürden den 6. Platz.

Bei den Frauen holte sich die 24-jährige Sport- und Biologiestudentin Eva-Maria Raddatz über die 400-Meterstrecke die Bronzemedaille. Maike Draeger (24 Jahre, Diplompädagogik) kam auf Platz 12. Auf der 200-Meterstrecke erreichte die 21-jährige Isabelle Wiens – sie studiert Mathematik und Chemie – Platz 5 vor ihrer Teamkollegin Nicole Eberhardt (22 Jahre, Biologie). Ebenfalls Platz 6 belegte die 21-jährige Sandra Schulz über die 1500 Meter. Sie studiert Gesundheitswissenschaften. Erfolgreich waren Isabell Wiens, Eva-Maria Raddatz, Maike Draeger und Nicole Eberhardt auch als Staffelteam: Bronze gab es bei der 400 Meter-Staffel.

Reiter-Weltmeisterschaft der Studierenden in La Rochelle

## Siegling Graff holte mit der Mannschaft zweimal Silber

Zufrieden und glücklich kehrte Siegling Graff von den Weltmeisterschaften der Studierenden im Reiten aus La Rochelle an der französischen Atlantikküste zurück: Die Bielefelder Studentin holte zusammen mit ihren Teamkollegen Miriam Ratzke (Wettenberg/Universität Gießen), Phillip Koth (Senden/Universität Paderborn) und Thomas Beermann (Ladbergen/Fachhochschule Weihenstephan) zwei hervorragende Vize-Meistertitel in der kombinierten Mannschaftswertung und im Springreiten. Den Meistertitel sicherte sich jeweils das Team aus der Schweiz.

Siegling Graff, die zurzeit an ihrer Diplomarbeit im Studienfach Umweltwissenschaften schreibt, war von der Atmosphäre in Frankreich begeistert: „Die Unterbringung war toll, und die Gastgeber haben ein schönes Rahmenprogramm auf die Beine gestellt“. Auch dass so viele Schlachtenbummler aus Deutschland die Reiter unterstützt haben – 30 Fans hatten sich mit auf den Weg

nach La Rochelle gemacht – hat die Mannschaft motiviert. Anstrengend waren vor allem die Temperaturen von 30 bis 40 Grad. Das Weltmeisterschaftsreglement ließ jedoch keine „Marscherleichterung“ – also das Reiten im Hemd ohne das schwarze Jackett – zu. „Der gute Teamgeist hat viel zu dem guten Abschneiden der Mannschaft beigetragen“, ist sich Siegling Graff sicher.



## Malte Beck Dritter bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Judo

(BUZ) Auf den dritten Platz kämpfte sich der Bielefelder Mathematikstudent Malte Beck bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Judo am 24. Juni in Braunschweig. Er trat in der Gewichtsklasse bis 60 kg an. Insgesamt nahmen 500 Athletinnen und Athleten aus mehr als 60 Hochschulen an dem Wettkampf teil. Die Universität Bielefeld schickte drei Judoka nach Braunschweig.



Foto: Westfalen-Blatt

### Hermannslauf-Siegerin

Kirsten Heckmann, wissenschaftliche Angestellte an der Fakultät für Mathematik, hat überraschend den diesjährigen Hermannslauf gewonnen. Ihren Erfolg konnte die 28-jährige Bielefelderin, die im Bereich Mathematikdidaktik promoviert, selbst kaum fassen: „Ich hatte die letzten 10 Kilometer solche Krämpfe, ich habe nur noch darauf gewartet, überholt zu werden“. Die gebürtige Bielefelderin hat an der Universität Bielefeld Mathematik und Sport auf Lehramt studiert und schreibt gerade an ihrer Dissertation über Dezimalbrüche. Sie ist leidenschaftliche Langstreckenläuferin, und obwohl sie normalerweise nicht weniger als zehn Kilometer läuft, war es für Kirsten Heckmann Ehrensache, im Team der Mathematik die „Zahlen-dreher“ beim Finnbahn-Meeting“ der Universität mitzulaufen.



Spiel, Spaß, Emotionen, Familienerlebnisse und viele verschiedene Turniere – all das bot der „Kick Off Day“, zu dem die Abteilung Sportwissenschaft in Zusammenarbeit mit der Fördergesellschaft für Sportwissenschaft und Hochschulsport an der Universität Bielefeld e. V. am 17. Juni eingeladen hatte. Das Herzstück der Veranstaltung, zu der mehrere Hundert Kinder und Erwachsene auf das Sportgelände der Universität Bielefeld gekommen waren, war der Kids World Cup. Hier spielten 32 E-Jugend-Mannschaften aus ganz Ostwestfalen-Lippe nach dem Vorbild der FIFA WM 2006 in eigens für die Teilnehmerländer entworfenen Trikots um den Titel des Kids World Champion. Weitere Highlights waren zwei Beach-Soccer-Cups. (Beach-Soccer ist eine Abwandlung des Fußballspiels, die ähnlich wie Beach-Volleyball im Sand oder Sandstrand ausgetragen wird.) Hier kickten zum einen D-Jugend-Mannschaften, die in Nordseestrandatmosphäre um den Beach-Soccer-Cup wetteiferten, zum anderen versuchten die Erwachsenen ihr Glück im Rahmen eines eigenen Wettbewerbs. Das vierte Turnier, der Human-Table-Soccer, ein menschlicher Tischkicker in XXL Format, avancierte zum Eyecatcher des Tages. Human-Table-Soccer ist eine moderne Funsport-Variante aus dem Mutterland des Fußballs. Das Spiel funktioniert wie Tischfußball, nur in Lebensgröße. Die Spielerinnen und Spieler stehen im Feld wie bei einem Tischkicker an Stangen fixiert. Beide Mannschaften haben nur ein Ziel: das gegnerische Tor. Das ist gar nicht so einfach, denn jeder Spieler kann sich nur im Team gemeinsam nach links oder rechts bewegen. Also entweder alle oder keiner. Hier konnte es jeder mit jedem aufnehmen, egal ob Jung gegen Alt, Frau gegen Mann, Fußballcrack gegen Dritte-Halbzeit-Kicker. Wer keine Lust auf eine Wettkampfteilnahme hatte, fand auch am Rande des Kick Off Days noch interessante Angebote: So konnte per Speed-Control gemessen werden, wie schussgewaltig der eigene Torschuss ist. Die Torwand lud zu Zielübungen ein, und die Besucher konnten ihr Glück mit dem Lostopf für die Tombola versuchen. Organisiert wurde der Kick Off Day von Studierenden der Sportwissenschaft, die hier ihre an der Universität erlernte Theorie im Bereich „Eventmanagement“ in die Praxis umsetzten.

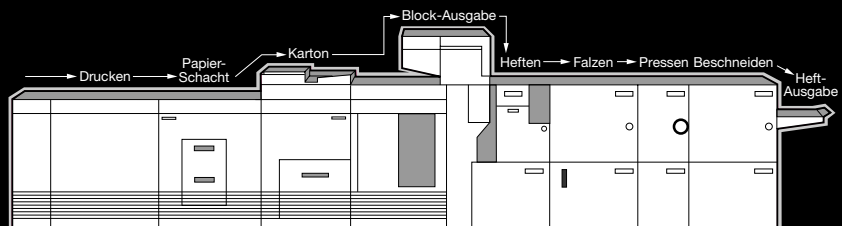
## Bedienungsanleitungen u. techn. Informationen

### Dissertationen



Ackerstraße 54 • 33649 Bielefeld  
Tel. 0521/94609-0

Fax 0521/94609-99 • So erreichen Sie uns im Internet: <http://www.gieselmanndruck.de> • e-mail: [gieselmann@gieselmanndruck.de](mailto:gieselmann@gieselmanndruck.de)





## Zum Schluss: Die Bielefelder Uni-Zeitung im Wandel der Zeit



- ▣ Jugend- und Studententarife
- ▣ Preiswerte Flüge weltweit
- ▣ Kreuzfahrten
- ▣ Sport- und Aktivreisen
- ▣ Pauschal- und Wellnessreisen
- ▣ Ferienwohnungen und Fähren
- ▣ Interessante Studienreisen
- ▣ Mietwagen und Hotels

Reisebüro

**kleine Fluchten**

kleine Fluchten | Rohrteichstr. 33 | 33602 Bielefeld  
 fon 0521.6 61 99 | fax 0521.6 75 80 | [www.kleinefluchten.de](http://www.kleinefluchten.de)

kleine Fluchten | Radewiger Str. 23 | 32052 Herford  
 fon 0 52 21.10 88 66 | fax 0 52 21.10 88 05 | [www.kleinefluchten.de](http://www.kleinefluchten.de)



über 20 Jahre kleine Fluchten in Bielefeld





berufundfamilie®

Eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

# Grundzertifikat



Universität Bielefeld

Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld

# 2006

Der Universität Bielefeld wurde am 16. Mai 2006 das Grundzertifikat zum audit familiengerechte hochschule erteilt.

Die Universität Bielefeld verbindet klassische Hochschultradition mit innovativen Strukturen in Forschung und Lehre. Mit exzellenten Forschungsleistungen und unverwechselbaren, modernen Studiengängen, Technologietransfer und Weiterbildungsangeboten hat sie sich national und international einen herausragenden Platz unter den Hochschulen gesichert.

Zum Zeitpunkt der Auditierung waren 18.128 Studierende eingeschrieben, darunter 58 Prozent Studentinnen. Von den insgesamt 2.231 Beschäftigten arbeiteten 56 Prozent in der Wissenschaft. Der Anteil weiblicher Beschäftigter lag insgesamt bei 46 Prozent, in der Wissenschaft bei 32 Prozent.

## Ziel der Auditierung

Die Optimierung der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie zielt darauf

- besonders qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Verwaltung sowie Studierende zu gewinnen,
- mehr Chancengleichheit zwischen Beschäftigten oder Studierenden mit und ohne familiäre Aufgaben zu bewirken,
- die Studiendauer und Studienabbruchsquoten aus familiären Gründen zu senken.

## Vorhandene Maßnahmen

- Kinderbetreuungsangebot für Kinder von Studierenden
- Personalentwicklungskonzepte und -programme für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Systematisches Gesundheitsmanagement
- Beratungsdienst für Führungskräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Führungskräftebildungen
- Fortbildungsangebote auch für Beschäftigte in Elternzeit
- Rahmenplan zur Gleichstellung von Frauen und Männern
- Flexible Arbeitszeit (Gleitzeit)

## Zukünftige Maßnahmen

- Kinderbetreuungsangebot für Kinder (unter 6 Jahren) von Beschäftigten
- Sensibilisierung von Führungskräften für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium
- Einrichtung eines geeigneten Wickel- und Stillraums
- Angebot flexibler Kurzzeitbetreuung
- Ausbau des E-Learning-Angebots
- Errichtung eines geeigneten Leseraums für Eltern mit Kindern in der Bibliothek